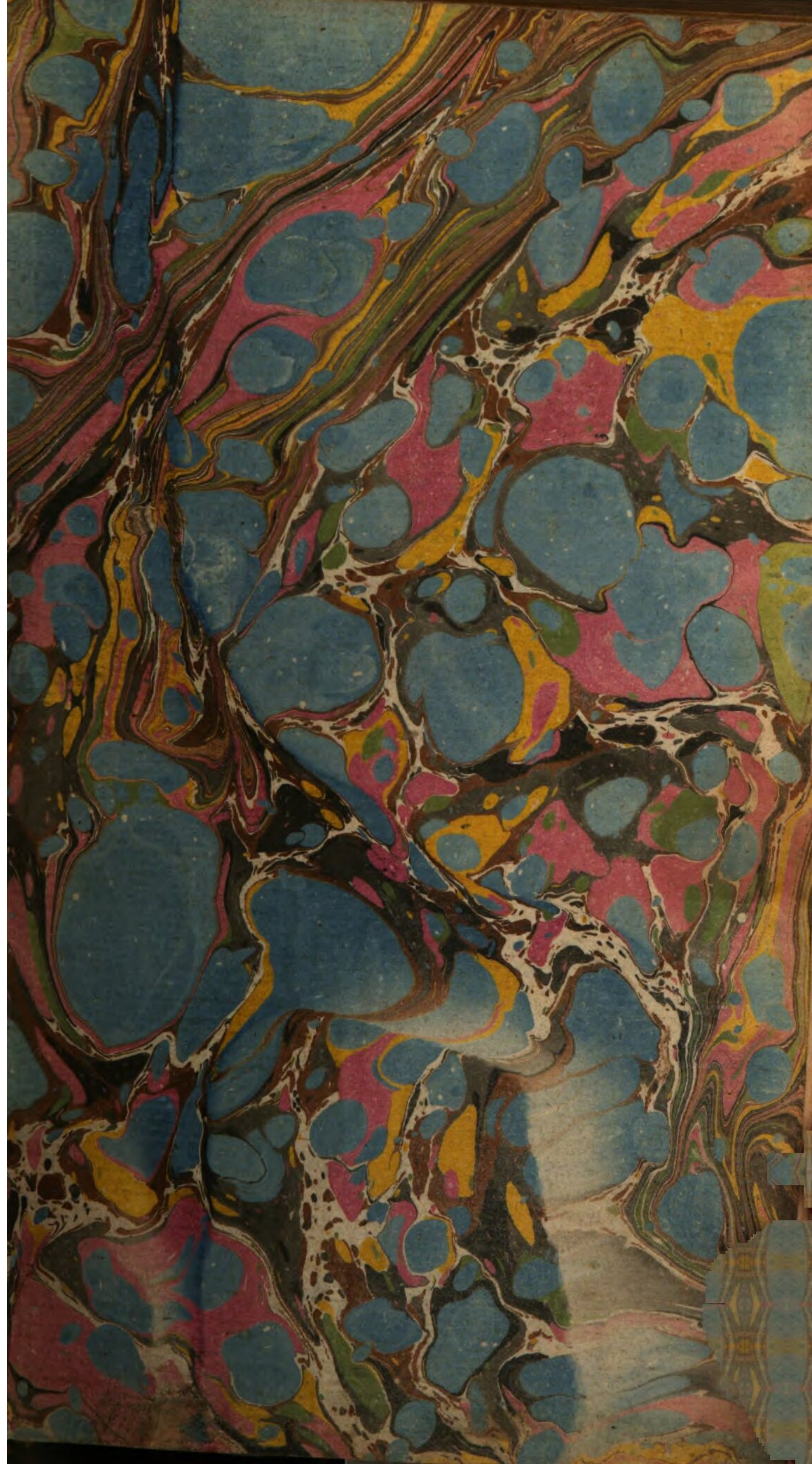






~~814830-a~~

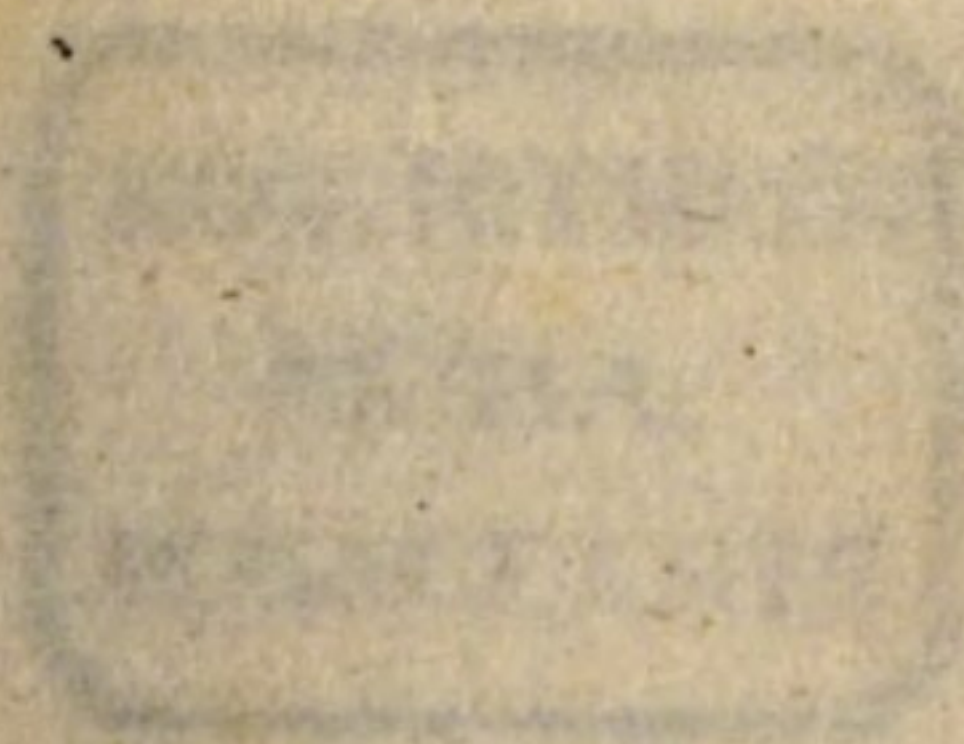
~~Lf. M. Hüpfen. pag. 103.~~

Epist. 600 f.

Meignier

11 f.

Ob. J. 1820
a.



<36630640360019

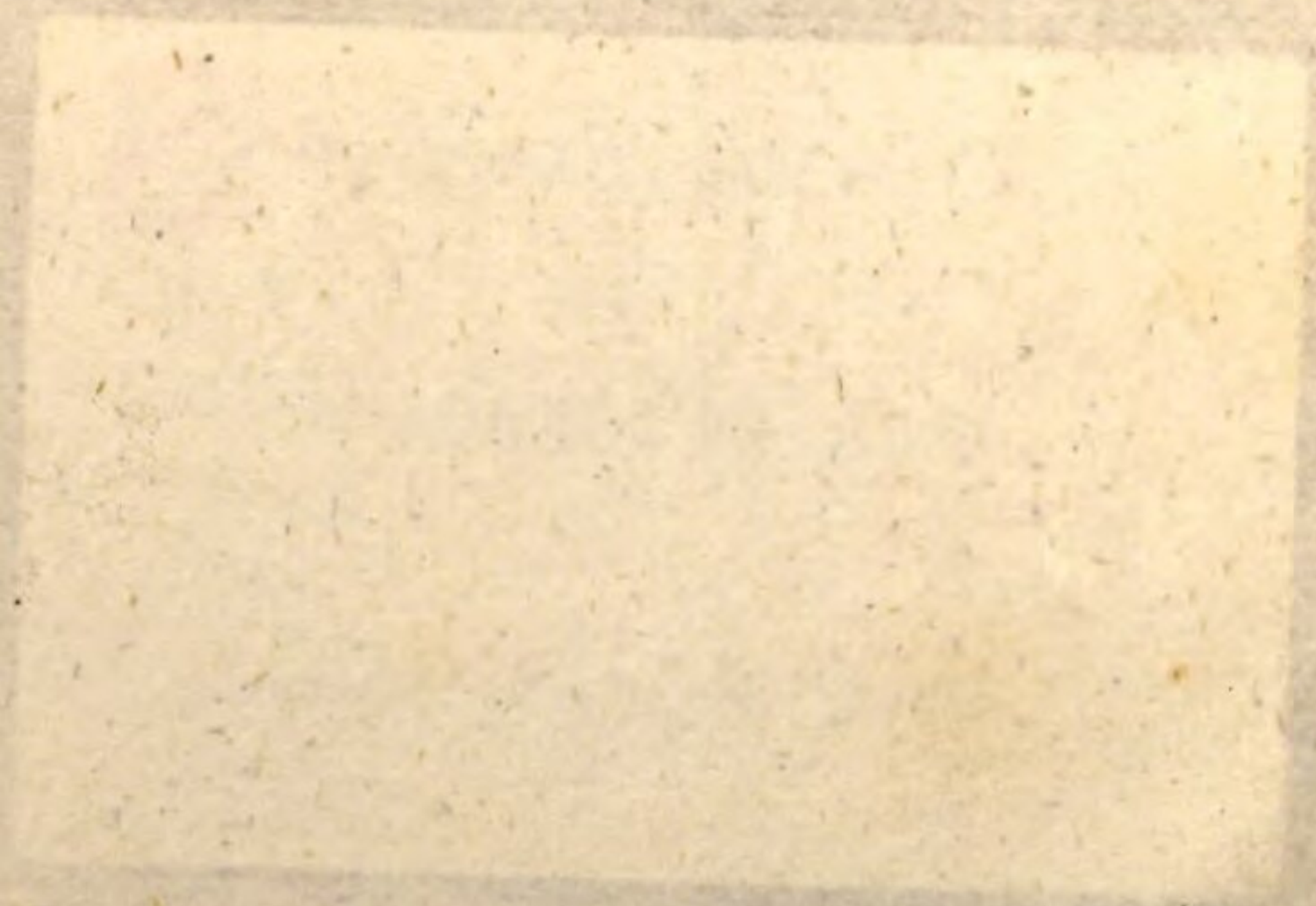
S

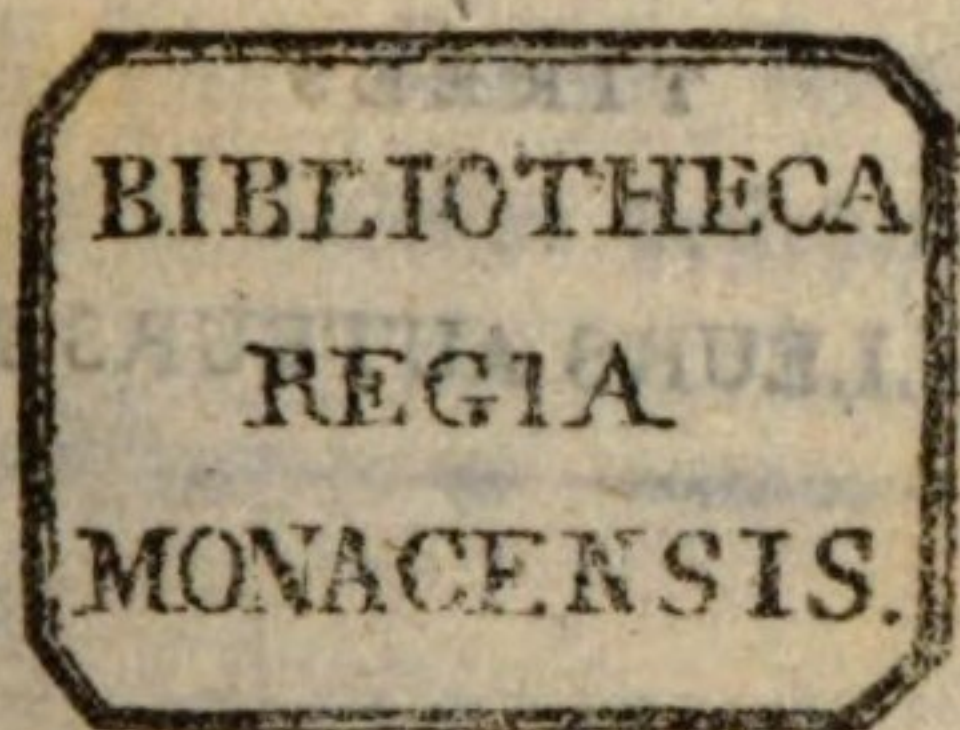
<36630640360019

Bayer. Staatsbibliothek

1871

500





A. H. O. F.
CHES GODEFROY - ADOLPHE GILLES
1834

NOUVELLES
L E T T R E S

F R A N Ç O I S E S

SUR TOUTES SORTES DE SUJETS,

TIRÉES
DE NOS MEILLEURS AUTEURS MODERNES.

À H O F,
CHEZ GODEFROI - ADOLPHE GRAU.

1 7 9 4.

Neue französische
B r i e f m u s t e r

für die

gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens,

in den

besten Briefen der neuern französisch = classischen
Schriftsteller bestehend.

Nebst einer

kurzen Anleitung zur Abfassung der Briefe

nach

ihren verschiedenen Gattungen.

H o f,

bey Gottfried Adolph Grau.

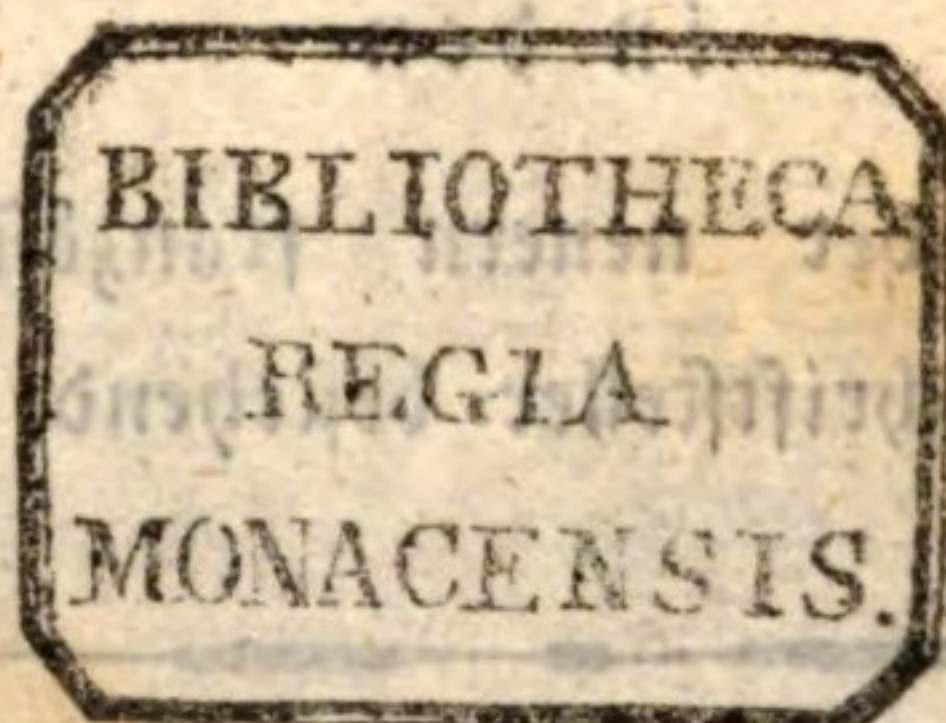
1 7 9 4.

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs



Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

Die Bibliothek des Königs

V o r r e d e.

Die französischen Briefbücher, welche wir besitzen, sind von doppelter Art: sie enthalten entweder fingirte oder nicht fingirte Briefe. Von der letzten Gattung, welche in mancher Rücksicht den Vorzug verdient, sind eine große Menge vorhanden; sie bestehen aber größtentheils aus alten Briefen; und die neuen Sammlungen, z. B. die Voltärsche und Rousseausche, sind theils nicht abgesondert zu haben, theils zu bündereich und zu gemischt, als daß sie viele Käufer finden und als Lesebücher beim Unterricht gebraucht werden könnten. Unter den ältern Sammlungen finden sich manche die ehemals in großem Ansehen gestanden sind. Der Geschmack in Briefen hat sich aber seit Ludwig XIV dergestalt geändert, daß man das

was ehemals als Muster der Eleganz und des guten Geschmacks bewundert wurde, ist kaum mehr ohne Ueberdruß und Langeweile zu lesen vermag. Ich führe zum Beweis bloß das Richelotsche Briefbuch an, welches ehemals als ein Magazin der besten Briefe in jedermans Händen war, und viele Auflagen erlebte, seit den beiden letzten Decennien aber beynahe von niemand mehr angesehen wird. Ich bescheide mich indeß gar gerne, daß die Briefe der Frau von Sevigny, der Babet, des Grafen von Bussy noch immer ihren Werth haben, und gelesen zu werden verdienen, ob man sich gleich nicht wird entbrechen können, den einen oder andern etwas langweilig zu finden.

Die fingirten Briefmuster stehen meines Erachtens den andern deswegen nach, weil sie selten ganz ungekünstelt ausfallen, und wenn dieses auch wäre, sie in Hinsicht auf die Sprache nicht für classisch können gehalten werden. Wer seinen Styl und Geschmack auszubilden sucht,

sucht, wird aber immer besser fahren, wenn er statt unbekannter Schriftsteller, Männer von bewährten Einsichten zu Führern nimmt.

Ich habe mich daher bemüht, vorzüglich in den Voltärschen und Rousseauschen Briefen Muster für die gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens aufzufinden, und nur da, wo ich mich von diesen Schriftstellern verlassen sah, erlaubte ich mir, die vor mir liegenden Lücken mit meiner eignen Arbeit auszufüllen. Solche mir gehörigen Briefe sind der 61. 62. 63. 64. 65. 68. 69. 70. 71. 97. 98. 99. 105. 106. 107. 108. Die übrigen sind mit den Anfangsbuchstaben ihrer Verfasser bezeichnet. An dem Schlusse aller Voltärschen Briefe wird man ein V. an den Rousseauschen ein R. und an den Buffnschen ein B. finden. Den letzten Schriftsteller benutzte ich vorzüglich zu Complimentbriefen, in welchen er besonders angehenden Secretärs gute Dienste leisten kann. — Nach den gedachten Zeichen kann jedermann

genau wissen, auf wessen Autorität er sich zu berufen hat.

Die vorausgeschickte Anweisung zum Briefschreiben, und die Bemerkungen über jede einzelne Briefgattung sind, zur Ersparung des Raums, so sehr als möglich ins Kurze gezogen worden, weil gute Beispiele lehrreicher sind als Regeln.

Diejenigen, welchen die gegebenen Adressen nicht vollständig genug sind, haben im Nothfalle das in der Peplierschen Grammatik befindliche und zu Berlin bey Maurer 1791. besonders abgedruckte Titularbuch, in welchen Adressen für alle Stände in Menge vorkommen.

Der Herausgeber.

Allgemeine Bemerkungen.

Briefe sind im Grunde nichts anders als Reden an Abwesende; sie müssen daher alle Eigenschaften der mündlichen Unterredungen gutgesitteter Personen an sich haben. Je mehr man sich dem Conversationstone nähert, je besser und angenehmer wird der Brief-Styl. Man erwäge aber hierbey wohl, daß bey einem mündlichen Gespräche manches unüberdachte Wort in der Luft verfliegt, auf dem Papier hingegen jeder Ausdruck stehen bleibt, und von dem Correspondenten mit Muße überdacht und zergliedert werden kann. Man bedenke ferner, daß in einer mündlichen Unterredung manche Härten durch den Ton der Stimme gemildert und modificirt werden können, in einem Schreiben hingegen sich der andere den Ausdruck, welchen wir auf gewisse Phrasen legen würden, und auf den so viel ankommt, denken kann wie er will. Diese und noch andere Rücksichten müssen uns bey schriftlichen Aufsätzen in der Wahl unserer Worte viel vorsichtiger machen als im persönlichen Umgange. Ist uns an der Achtung unserer Correspondenten etwas gelegen, so müssen wir uns aus eben diesen Gründen vor Nachlässigkeiten des Styls und vor Schreibfehlern hüten.

Man suche die Schönheit eines Briefes ja nicht in schwülstigen Phrasen; denn Bombast erregt Ekel oder Lachen. Natürlicher Ausdruck richtiger Gedanken, und gute Ordnung im Vortrag ist die Hauptsache. Man hüte sich auch vor schielenden

Wendungen, das heißt vor solchen, die nicht das sagen, was sie sagen sollten. Die Erfahrung lehrt, daß man besonders sehr oft in diesen Fehler fällt, wenn man sich bemüht, die Wiederholung gewisser Worte zu vermeiden. Deutlichkeit ist in den mehren Fällen noch besser als Schönheit des Styls; man bemühe sich aber diese beyden Vorzüge in seinen Briefen zu vereinigen.

Uebertriebene Länge ist öfters eben so unangenehm als zu große Kürze. Je enger man seine Gedanken zusammendrängt, je bessere Wirkung thun sie. Ist man zu weitläufig, so ermüdet man die Geduld des Correspondenten, und verleitet ihn vielleicht, über manchen wichtigen Umstand, an welchem uns gelegen ist, flüchtig wegzugehen. Vor diesem Fehler müssen sich insbesondere diejenigen hüten, die das Unglück haben, eine unleserliche Hand zu schreiben. Es versteht sich von selbst, daß gewisse Dinge ihrer Natur nach nicht in wenig Worte gefaßt werden können. In Ansehung dieser leidet, wie begreiflich, die gegebene Regel einen Abfall. Man sage nur nicht mehr als nöthig ist.

Ehe man einen Brief niederschreibt, muß vor allen Dingen das Verhältniß, in welchem man mit seinem Correspondenten steht, wohl erwogen werden. Geht das Schreiben an Höhere, so hüte man sich vor dem Ton der Vertraulichkeit eben so sehr, als vor dem trockenen und kalten Kanzleystyl. Es ver trägt sich die Sprache der Ehrerbietung recht gut mit der leichten epistolarischen Schreibart. Man be fleißige sich hier vorzüglich einer guten Wahl in seinen Worten. Triviale und unedle Ausdrücke erregen
eine

eine üble Meinung von den Sitten und dem Umgang des Schreibenden.

Edle Bescheidenheit sey auch das Gepräge aller unserer Schreiben an Personen des anderen Geschlechtes, besonders an verheirathete Damen. Selbst ein vieljähriger Umgang berechtigt nicht gegen sie zu dem freyen Ton unter gleich und gleich. Ein Frauenzimmer vergißt nie den Anspruch, welchen sie auf unsere Ehrerbietung hat; und ist es nicht ohne alles sittliche Gefühl, so wird es gewiß durch jede Verletzung derselben beleidiget. Beschuldigt man in solchen Fällen den Schreibenden nicht geradehin eines Mangels an Lebensart, so bedauert man doch, daß er nicht die Kunst versteht, mit Damen zu reden, daß er nicht den rechten Ton zu treffen weiß u. dergl. und dieses ist kränkend genug für den Verfasser des Briefes.

Ganz etwas anderes ist die leichte und feine Sprache der Galanterie, welche allemahl ihr Glück macht, wenn sie dem Charakter der Personen, an welche sie gerichtet wird, angepaßt ist. Schmeicheleyen und verbindliche Aeußerungen lieben alle Frauenzimmer, nur müssen sie jedesmal mit der gehörigen Würze vorgetragen werden. Plumpe und weit hergeholte Complimenten erregen Lachen und Verachtung. Wer sie nicht auf eine neue und ungekünstelte Art vorzutragen weiß, enthalte sich ihrer lieber ganz. Muster schöner Schreiben an Damen geben Rousseaus Billet an Demoiselle d'Ivernois (N. 12.) und Voltaire's mehresten Briefe an Frauenzimmer.

Briefe an Eltern und Verwandte, denen Ehrerbietung gebührt, müssen sich durch Herzlichkeit und

ungetünfelte Achtung auszeichnen. Nichts kann wohl einem Vater, einem Oheim 2c. empfindlicher fallen, als ein frostiger und steifer Ton in den Briefen seines Sohnes oder Neffen. Nach und nach müssen sich solche Personen nothwendig gewöhnen, den Schreibenden als einen Fremden anzusehen, der sie wenig angeht. Kaltsinn von beyden Seiten wird die Folge solcher Briefe seyn.

In Schreiben an vertraute Freunde kann man sich ganz seiner Laune überlassen; nur hüte man sich auch gegen diese vor pöbelhaften Ausdrücken und Nachlässigkeiten des Styls, weil sie gewiß auch hier einen übeln Eindruck zurück lassen. Auch in der Achtung seiner Busenfreunde soll man sich nicht muthwillig herabsetzen. Besonders erfordert die Klugheit, wenn unsere Verbindung mit ihnen auch noch so innig wäre, uns über gewisse Gegenstände nie zu frey herauszulassen. Man erwäge, daß solche Briefe verlohren gehen, und uns in den Händen eines Dritten leicht Nachtheil bringen könnten. Zudem endigen sich nicht selten die vertrautesten Freundschaften mit einem Bruch, und dann sind dergleichen Briefe Waffen in den Händen eines Feindes.

Gegen minder vertraute Personen, die gleichen Standes mit uns sind, seyen ungezwungene Höflichkeit, und wenn sich Gelegenheit dazu giebt, schmeichelhafte Complimente die Würze unserer Schreiben. Man thue in diesem Stücke lieber etwas zu viel, als zu wenig.

Ein gleiches ist gegen Geringere anzurathen, und zwar bey diesen um so mehr, da sie leicht unbedeutende Nachlässigkeiten für Merkmale von Stolz und Verachtung

tung aufnehmen könnten. Man erträgt viel gelassener ein unüberlegtes Wort von einem Geringeren als von einem Höhern, weil man es bey jenen nicht so leicht einem Uebermuth beymessen kann, und mehr geneigt ist, ihr Versehen einem Mangel an Erfahrung zuzuschreiben. Bey Personen höheren oder gleichen Standes ist der Fall umgekehrt. Die gekränkte Eigenliebe vergiebt ihnen selten einen herabwürdigenden Ton oder demüthigenden Ausdruck. Ich berufe mich hierüber auf eines jeden eigene Erfahrung.

Ehe man die Feder ansetzt, bedenke man auch wohl die muthmaßliche Gemüthsstimmung seines Correspondenten. Nichts macht üblern Eindruck als der Ton der Fröhlichkeit auf einen Trauernden, oder der Traurigkeit auf einen Fröhlichen. Ein Freudenstöhler ist niemahls angenehm; noch viel verhaßter aber ist ein Mensch, der nicht einmahl durch seine Sprache einige Theilnahme an den Schicksalen seiner Freunde oder Bekannten zeigt. Sympathisirt man nicht von Natur mit solchen Personen, so thue man sich Gewalt an, den schicklichen Ton zu treffen, oder man enthalte sich lieber ganz des Schreibens. Viel besser ist schweigen, als zur Unzeit reden.

Nächst der Gemüthslage muß auch auf den Character des Correspondenten Rücksicht genommen werden. Bey einer ernsthaften Person macht der scherzhafte Ton keine gute Wirkung; und keine bessere thut der steife Predigtton auf junge, feurige Leute. Will man Eingang bey ihnen finden, so stimme man sich zu ihrer Denkart herab, und rede zu ihnen in ihrem Geiste.

Bemerkungen über die äußere Form der Briefe.

Unsere Briefe gehen entweder an Höhere, oder an Niedrigere, oder an Personen gleichen Standes. Nach diesen Verhältnissen richtet sich ihre äußere Form.

An Höhere.

1. Schreibt man an Höhere, so muß zwischen der Anrede Monsieur, Monseigneur etc. und den ersten Zeilen des Briefes ein ansehnlicher Raum gelassen werden. Ist es eine Person von sehr hohem Range, so setzt man selten auf die erste Seite mehr als vier oder fünf Zeilen. Ein gleicher Raum muß sich zwischen den letzten Zeilen des Briefes und der Unterschrift finden. An der Seite läßt man einen Rand von wenigstens drey Fingern.

2. Man muß sich hüten, nach der Anrede Monseigneur, Monsieur etc. gleich zu Anfang des Briefes einer andern Person mit diesen Worten zu gedenken. Z. B.

Monseigneur,

Monsieur G. vient de m'apprendre etc.

Man nimmt in solchen Fällen eine andere Wendung.

3. Die Franzosen erlauben sich nicht in ihren Schreiben an Personen von hohem Range die Worte am Ende der Zeilen zu brechen.

4. Das Datum wird in solchen Briefen nicht gleich oben, am Rande der ersten Seite, sondern am Ende, der Unterschrift gegenüber, angemerkt.

5. Man

5. Man muß sich hüten, Personen von hohem Range, denen das Prädicat Majesté, Altesse, Grandeur, Excellence zukommt, in kurzen Schreiben Vous zu nennen. Man wiederhole dafür diese Prädicate und bediene sich zur Abwechslung der Fürwörter Lui, Elle. Z. B. Votre Altesse fait qu'Elle m'a fait la grace etc.

6. Am Schluß solcher Briefe wird nebst der Anrede *Monseigneur* auch das Prädicat *Votre Altesse, votre Excellence* etc. wiederholt. Z. B. J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect,

Sire,

de Votre Majesté,

le très humble etc.

7. Die Vornamen dürfen bey der Unterschrift nie abbrevirt, oder durch bloße Buchstaben angedeutet werden.

8. Es ziemt sich nicht, an Personen von hohem Rang auf gewöhnliches kleines Postpapier, noch viel weniger auf halbe zusammengelegte Bogen zu schreiben. Man muß großes und feines Papier zu solchen Briefen wählen. Auch darf man sich nicht zweyerley Dinte oder zwey verschieden geschnittener Federn bedienen, so daß man einen Unterschied in der Schrift merken könnte.

9. Eben so wenig ist es schicklich, das Schreiben ohne Umschlag zusammen zu legen und zu siegeln.

10. Dieser Umschlag darf kein nach gewöhnlicher Art zugeschnittenes Couvert seyn. Man schlägt das Schreiben in einen ganzen Bogen.

11. Nur Briefe an höchstvertraute Personen dürfen mit Oblaten gesiegelt werden.

12. Schreiben an Personen von hohem Stande siegelt man nie mit schwarzem, sondern mit rothem Siegellack.

An Personen gleichen Standes und Freunde.

Bey Personen gleichen Standes fällt von diesen Formalien vieles weg. Man muß jedoch wohl erwägen, ob der Correspondent auf einem vertrauten Fuße mit uns steht oder nicht. Im letzten Falle würde man immer als ein Merkmal von Achtung zwischen der Anrede *Monsieur* und den ersten Zeilen des Briefes, in gleichen zwischen den letzten Zeilen und der Unterschrift drey oder vier Finger breit Raum lassen müssen. Man würde auch das Datum nicht zu Anfang des Schreibens, sondern am Ende bemerken. Ferner würde man es nicht ohne Umschlag und mit einer Oblate siegeln; ersterer aber würde ein Couvert von gewöhnlicher Form seyn.

Bey vertrauten Freunden wird die Anrede *Monsieur*, oder *mon cher ami* als Ueberschrift öfters ganz übergangen. Man schiebt sie dafür nach den ersten Zeilen ein. Z. B. *Je viens, mon ami, de recevoir une lettre de la part etc.* Das Datum wird gewöhnlich gleich oben rechter Hand zu Anfang des Briefes angemerkt.

Einen Vater nennt man in der Ehrenanrede *Monsieur mon très honoré père*, wenn er eine Standesperson ist; ausserdem bloß *mon très cher père*.

Man mag an Freunde oder fremde Personen schreiben, so muß man sich enthalten, die Worte *Mon-*

Monseigneur, Monsieur, mon ami nach einem verbo activo einzuschreiben, im Fall eine Zweydeutigkeit daraus entstehen könnte. Z. B. J'ai vu hier, Monsieur, un cheval etc. Man könnte hier den Vocativ leicht für den Accusativ ansehen.

Unterschriften.

In Ansehung der Unterschriften ist folgendes zu bemerken:

In Briefen an vertraute Personen unterzeichnet man schlechtweg seinen Namen, allenfalls mit den Worten: Je suis tout à vous; (nicht le vôtre, denn dieß wäre ein Germanismus) oder: je serai toute ma vie votre très attaché (très sincère) N.

Gegen Personen, welchen man besondere Achtung erweisen will, wiederholt man am Ende die Ehrenanrede Monsieur. Z. B. J'ai l'honneur d'être,
Monsieur,

votre etc.

Bei andern wird das Monsieur übergangen.

Die Unterschriften richten sich nach dem Verhältniß der Schreibenden zu denen, an welche der Brief gerichtet ist. Schreibt man an eine Person gleichen Standes, so nennt man sich ihren très humble oder très humble et très obéissant serviteur. Gegen eine Person von merklich höherem Range, z. B. ein Bürgerlicher gegen einen Grafen, substituirt man dem Beyworte obéissant das Wort respectueux. J'ai l'honneur d'être votre très humble et très respectueux serviteur. Gegen einen Fürsten, dessen Unterthan man nicht ist, nennt man sich in

der Unterschrift le très humble, très obéissant et très soumis serviteur. Ist man zugleich Unterthan, so fügt man noch das Wort sujet bey. Z. B. J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect,

Sire,
de Votre Majesté,

le très humble, très obéissant et très soumis serviteur et sujet.

Man sehe auch den 123. Brief.

Gegen Geringere unterzeichnet man sich auch nach Maßgabe seines Verhältnisses mit ihnen. Man bedient sich folgender Unterschriften von oben herab: Votre très humble serviteur; votre très humble et très affectionné serviteur; votre bien humble serviteur; votre humble et affectionné serviteur; votre très affectionné serviteur; votre affectionné serviteur; votre affectionné à vous servir; votre bon ami.

Das Verhältniß der Schreibenden zu denen, an welche sie schreiben, hat beynahe noch mehr Einfluß auf die Schlußformel, als auf die Unterschrift. Gegen seinen König oder Landesfürsten würde man z. B. das Schreiben mit der schon angeführten Formel schließen: J'ai l'honneur d'être avec le plus profond respect; gegen einen Fürsten, der nicht unser Landesherr ist: J'ai l'honneur d'être avec un profond respect, oder avec la plus parfaite soumission; gegen einen Staatsminister: J'ai l'honneur d'être avec toute sorte de respect etc. und so immer eine Stufe niedriger: J'ai l'honneur d'être avec beaucoup de respect: avec un parfait dévouement; avec un attachement parfait; avec passion; avec beaucoup de considération; avec estime.

Von

Von den Titeln.

Man nennt einen Kayser in der Anrede *Sacrée Majesté*; einen König *Sire*; einen Fürsten *Prince sérénissime*, oder bloß *Monseigneur*. Den beyden ersten gebührt in dem Context das Prädicat *Votre Majesté*; die Fürsten nennt man *Altesse Sérénissime*, wenn es Reichsfürsten sind, und *Altesse*, ohne Beywort, wenn sie einen Grad tiefer stehen. Churfürsten bekommen das Prädicat *Votre Altesse Electorale*.

Die Cardinäle haben den Titel *Eminence*; die Erzbischöffe und Bischöffe *Grandeur*, und sind sie zugleich Fürsten, *Altesse*.

Der Titel *Monseigneur* kommt in der Anrede den Fürsten, Cardinälen, Bischöffen und den Staatsbedienten vom ersten Range zu, z. E. den Ministern, Generälen, königlichen und fürstlichen Gesandten, Präsidenten der obersten Gerichtshöfe &c. Die Grafen bekommen ihn bloß, wenn sie regierende Herren sind, und auch hier nur von ihren Unterthanen. Andere nennen sie *Monsieur le Comte*.

Personen von höherem Stande nennen die königlichen und fürstlichen Gesandten und andere Staatsdiener vom ersten Range bloß *Monsieur*, mit Beyfügung ihrer Würde z. B. *Monsieur l'Envoyé*.

Das Prädicat *Excellenz* gebührt ebenfalls nur den ersten Staatsbedienten, die man *Messeigneurs* nennt. Personen höheren Standes geben ihnen auch dieses Prädicat nicht, sondern nennen sie schlechtweg *vous*.

Messieurs nennt man alle etwas angesehene Personen nach den Fürsten mit Beobachtung der angeführten Ausnahmen.

Den

Den Titel Madame bekommen alle Frauenzimmer von der Königin an, bis zu der Frau eines Fabricanten. In der Ehrenanrede kann man, wenn man will, Fürstinnen Princesses Sérénissimes nennen, nur nicht votre Altesse, denn dieses Prädicat findet bloß im Context Statt, in welchem es mit dem Wort Madame abwechselt. Eben so verhält es sich mit dem Worte Mademoiselle, welches heutiges Tages nur unverheiratheten Frauenzimmern zukommt.

In Frankreich nannte man ehemals den ältesten Bruder des Königs vorzugsweise *Monsieur*, und seine Gemahlin Madame, wenn anders der König keine Prinzessin vor dessen Verheirathung hatte.

Zu bemerken ist endlich noch, daß der Franzose die Person, an welche er schreibt, nie mit ihrem Character anzureden pflegt. Der Deutsche schreibt an den Wohlgebohrnen und Hochgeehrtesten Herrn Regierungsrath, an den Hochedelgebohrnen und Hochgeehrtesten Herrn Regierungsadvocaten; der Franzose aber begnügt sich statt dieser Weitläufigkeiten mit dem bloßen Wort Monsieur. Schreibt er an ganze Corpora, z. B. ein Regierungscollegium, eine Universität, so nennt er nie gewisse Mitglieder derselben besonders, sondern redet sie sämtlich zugleich mit dem Wort Messieurs an. Kommt einem unter ihnen der Titel Monseigneur zu, so ist die Anrede,

Monseigneur,

Messieurs.

Freund=

Freundschaftsversicherungen

und

andere verbindliche Schreiben

Es ist bey dieser Gattung Briefe weiter nichts zu erinnern, als daß man sich bestreben muß, die Versicherung seiner Ergebenheit so herzlich und kunstlos als möglich zu ertheilen. Ersucht man jemand um dessen Freundschaft, so muß man seine Bitte zu motiviren, d. h. Gründe anzuführen suchen, welche zu einer solchen Bitte bewegen oder zu berechtigen scheinen, z. B. das Gute und Rühmliche, welches man von einer solchen Person gehört hat, der bisherige Umgang mit ihren Verwandten u. s. w. In den Antworten auf dergleichen Schreiben nimmt man den Antrag gemeiniglich an und bittet den andern um Gelegenheit ihm Beweise seiner Achtung zu geben. Wäre uns mit einem solchen Freundschaftsbunde aber nicht gedient, so würde keine Antwort, oder unbestimmte und kalte Aeußerungen die beste Antwort seyn. Daß es sich nicht ziemt Personen von viel höherem Stande um ihre Freundschaft zu bitten, versteht sich von selbst.

Man sehe nächst den nachstehenden Briefen auch den Schluß von N. 174.

I.

An Madame du Bocage.

Bitte um ihre Freundschaft.

En revoyant, Madame, mon petit hermitage mon premier devoir est de vous remercier, vous et M. du Bocage, de l'honneur que vous avez bien voulu faire aux hermites. Je pourrois en concevoir bien de la vanité, je pourrois vous redire ici tout ce que vous avez entendu de Paris jusqu'à Rome; mais vous devez être lassé de complimens. Permettez-moi seulement de vous dire que, malgré tous vos talens et tout votre mérite, je vous ai trouvée la femme du monde la plus simple, la plus aisée à vivre, la plus digne d'avoir des amis, quoique vous foyez très-faite pour avoir mieux. Si l'intérêt que j'ai toujours pris, Madame, à vos succès et à votre gloire, pouvoit me donner quelques droits à votre amitié, j'oserois vous la demander instamment. Il y a grande apparence que je finirai dans la retraite, une vieilleffe infirme; mais ce fera pour moi une grande consolation de pouvoir compter sur la bienveillance d'une personne qui fait tant d'honneur à son siècle et à son sexe.

Tous les habitans de notre retraite se joignent à moi, Madame, pour vous dire combien vous êtes aimable. Conservez quelque bonté, je vous en conjure, pour le vieux fuisse Voltaire, à qui vous faites encore aimer la France, et qui est plein pour vous de respect, d'estime et de tous les sentimens que vous méritez. V.

2.

An den Herzog von Noailles.

Bitte um seine Freundschaft.

J'étois serviteur de monsieur votre père à un point, Monsieur, que vous ne devez pas douter que je ne sois le vôtre toute ma vie. Je vous supplie donc de m'honorer de votre amitié; et comme l'état où je suis ne me permet plus d'en ressentir les effets, conservez-les, s'il vous plaît, pour mes enfans dans les occasions, et me croyez assurément, Votre etc. B.

3.

Antwort.

Je ne suis pas moins votre ami, Monsieur, et votre serviteur, que l'étoit mon père, et je me trouverois heureux de pouvoir vous en donner des marques. Je vous prie d'être persuadé que je ferai de mon mieux, et avec beaucoup de plaisir, dans toutes les occasions qui se présenteront de servir messieurs vos enfans, pour vous faire connoître que personne ne peut être à vous plus véritablement que je le suis, etc.

4.

An Frau von Crequi.

Aufhebung ihrer Correspondenz.

Bien loin de vous oublier, Madame, je fais un de mes plaisirs dans cette retraite de me rappeler les heureux temps de ma vie. Ils ont été rares et courts, mais leur souvenir les multiplie; c'est le
passé

passé qui me rend le présent supportable, et j'ai trop besoin de vous, pour vous oublier. Je ne vous écrirai pas pourtant, Madame, et je renonce à tout commerce de lettres, hors le cas d'absolue nécessité. Il est temps de chercher le repos, et je sens que je n'en puis avoir, qu'en renonçant à toute correspondance hors du lieu que j'habite. Je prends mon parti trop tard sans doute, mais assez tôt pour jouir des jours tranquilles qu'on voudra bien me laisser. Adieu, Madame, l'amitié dont vous m'avez honoré me fera toujours présente et chère; daignez aussi vous en souvenir quelquefois. R.

5.

An Herrn Granville.

Bestätigung seines Andenkens.

Si j'avois eu, Monsieur, l'honneur de vous écrire autant de fois que je l'ai résolu, vous auriez été accablé de mes lettres; mais les tracas d'une vie ambulante, et ceux d'une multitude de survenans ont absorbé tout mon temps, jusqu'à ce que je sois parvenu à obtenir un asile un peu plus tranquille. Quelque agréable qu'il soit, j'y sens souvent, Monsieur, la privation de votre voisinage et de votre société, et j'en remplis souvent la solitude du souvenir de vos bontés pour moi. Peu s'en est fallu que je ne sois retourné jouir de tout cela chez mon ancien et aimable hôte; mais la manière dont vos papiers publics ont parlé de ma retraite, m'a déterminé à la faire entière, et à exécuter un projet dont vous avez été le premier confident. Je vous disois alors qu'en quelque lieu que je fusse, je ne vous oublierois jamais; j'ajoute maintenant qu'à ce souvenir si bien du se joindra toute ma vie le regret de l'entretenir de si loin.

B

Per-

Permettez du moins que ce regret soit tempéré par le plaisir de vous demander, et d'apprendre quelquefois de vos nouvelles, et de réitérer de temps en temps les assurances de ma reconnaissance et de mon respect. R.

6.

An Herrn A***.

Danksagung für sein Andenken.

L'état où j'étois, Monsieur, au moment où votre lettre me parvint, m'a empêché de vous en accuser plutôt la réception, et de vous remercier, comme je fais aujourd'hui, du plaisir que m'a fait ce témoignage de votre souvenir. J'en suis plus touché que surpris, et j'ai toujours bien crû que l'amitié dont vous m'honoriez dans mes jours prospères, ne se refroidiroit ni par mes disgrâces ni par mon exil. De mon côté, sans avoir avec vous des relations suivies, je n'ai point cessé, Monsieur, de prendre intérêt aux changemens agréables que vous avez éprouvés depuis nos anciennes liaisons. Je ne doute point que vous ne soyez aussi bon mari, et aussi digne père de famille, que vous étiez homme aimable étant garçon; que vous ne vous appliquiez à donner à vos enfans une éducation raisonnable et vertueuse, et que vous ne fassiez le bonheur d'une femme de mérite, qui doit faire le vôtre. Toutes ces idées, fruits de l'estime qui vous est due, me rendent la vôtre plus précieuse.

Je voudrois, vous rendre compte de moi pour répondre à l'intérêt que vous daignez y prendre; mais que vous dirois-je? Je me regarde comme ne vivant déjà plus. Ma pauvre machine, délabrée me laissera jusqu'au bout, j'espère, une âme saine
quant

quant aux sentimens et à la volonté; mais du côté de l'entendement et des idées je suis aussi malade de l'esprit que du corps. Peut-être est-ce un avantage pour ma situation. Mes maux me rendent mes malheurs peu sensibles. Le coeur se tourmente moins quand le corps souffre, et la nature me donne tant d'affaires, que l'injustice des hommes ne me touche plus. Le remède est cruel, je l'avoue, mais enfin c'en est un pour moi. Car les plus vives douleurs me laissent toujours quelque relâche, au lieu que les grandes afflictions ne m'en laissent point. Il est donc bon que je souffre, et que je dépérisse pour être moins attristé. Mais si je suis désormais peu sensible aux peines, je le suis encore aux consolations; et c'en sera toujours une pour moi d'apprendre que vous vous portez bien, que vous êtes heureux, et que vous continuez de m'aimer. Je vous salue, Monsieur, et vous embrasse de tout mon coeur. R.

7.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Dankagung für sein Andenken.

Je suis très sensible, Monsieur, à l'honneur de votre souvenir, et vous ne pouvez faire cette grace à personne qui connoisse mieux que moi le prix de votre amitié. Je vous supplie de tout mon coeur, d'en être persuadé, et si je ne suis pas en état d'en donner des marques aussi essentielles que mon père avoit le bonheur de le pouvoir faire, ce n'est pas la volonté qui me manque; c'est à vous, Monsieur, à m'en donner les occasions. J'en prends à témoin Monsieur Gerson qui connoît parfaitement les sentimens que j'ai pour vous, et à quel point je vous honore.

An Herrn von Beaumont,
welcher dem Verfasser in seinem Schreiben den
Namen Freund gegeben hatte.

J'ai reçu, mon cher Cicéron une lettre du 8 d'août; cette lettre m'a transporté de joie. J'ai vu que le plus généreux de tous les hommes me donne le titre de son ami. Je veux mériter et conserver jusqu'au dernier moment de ma vie, un titre qui m'est si cher. J'ai sur le champ dressé de petits mémoires pour M. le duc de Choiseul que Madame de Saint-Julien sa parente, qui est actuellement chez moi, doit porter à Paris.

Mais aujourd'hui je reçois une lettre du 11 d'août qui me perce le coeur. Vous n'y êtes plus mon ami, vous m'écrivez *Monsieur*. Fi, que cela est horrible de se retracter! Je ne veux pas vous en croire; je m'en tiens à la première lettre, et je déchire la seconde. J'ai déjà répondu à la première, et cette petite réponse vous parviendra dans le paquet de M. Damilaville, dont Madame de Saint-Julien a bien voulu encore se charger.

Adieu, mon cher Cicéron. Je me mets aux pieds de Madame votre femme. Ne m'ôtez jamais le beau titre que vous m'avez donné.

9.

An Herrn von Benferade

Klage, daß er dem Verfasser nicht selbst schrieb.

Je vous rends mille graces, Monsieur, du soin que vous avez pris de mon affaire. Mais je ne vous quitte pas pour cela, j'eusse bien souhaité que la nouvelle que vous m'en avez fait donner, eut été accompagnée d'un mot d'amitié de votre part. Nous autres malheureux sommes fort délicats et tout prêts d'être sur le pied gauche; nous prenons les moindres négligences pour un oubli. Prenez vos mesures la dessus.

10.

An Herrn M***.

Freundschaftsversicherung.

M. de Florian ne fera pas assurément le seul, mon très cher ami, qui vous écrira du petit hermitage des Délices; c'est un plaisir dont j'aurai aussi ma part. Il y a bien long-temps que je n'ai joui de cette consolation. Ma déplorable santé rend ma main aussi paresseuse que mon coeur est actif: et puis on a tant de choses à dire qu'on ne dit rien. Il s'est passé des aventures si singulières dans ce monde, qu'on est tout ébahi, et qu'on se tait; et comme cette lettre-ci passera pas la France, c'est encore une nouvelle raison pour ne rien dire; mais je veux au moins vous assurer que vous n'avez ni de plus vieux serviteur, ni de plus tendrement attaché que moi. Peut-être, quand vous aurez la bonté de m'écrire par la Suisse, me direz-vous ce que vous pensez sur bien des choses, par exemple sur l'Encyclopédie

pédie etc. N'aurai-je jamais le bonheur de m'entretenir avec vous? n'irai-je jamais à Plombières? pourquoi Tronchin ne m'ordonne-t-il point les eaux? pourquoi ma retraite est-elle si loin de votre gouvernement, quand mon coeur en est si près?

Mille tendres respects. V.

B r i e f e
zur
Begleitung eines Geschenkes.

Man sehe auch N. 178. 113. 227.

Geschenke verlieren bisweilen ihren ganzen Werth durch die Weise, wie sie gegeben werden. Will der Geber, daß man sie als eine Art von Wohlthat betrachte, oder scheint er allzu große Ansprüche auf Dankbarkeit zu machen, so bleibe man gewiß mit seinen Gaben lieber ganz verschont. Jedes Geschenk, es mag mehr oder minder ansehnlich seyn, setzt den, der es erhält in eine gewisse Abhängigkeit von dem andern, und diese muß so unfühlbare als möglich gemacht werden. Am füglichsten kann solches dadurch geschehen, daß man selbst seine Gabe für unbedeutend erklärt. Weit entfernt dem andern ihren Werth recht fühlen zu lassen, muß man ihn selbst nach Möglichkeit verringern; wenigstens muß man mehr von dem Vergnügen sprechen, welches man zu erregen hofte, als von dem Verdienste, welches man sich erworben hat. Die Annahme des Geschenkes wird als eine Freundschaft, als eine Gefälligkeit betrachtet; man wünscht im Stande zu seyn, seine Ergebenheit durch etwas Bedeutenderes an den Tag legen zu können. Man bittet wie Voltaire N. 14. wohl gar um Verzeihung, oder äußert mit Rousseau, daß die Güte seines Freundes oder Gönners nicht durch Geschenke, sondern nur durch die reinste Achtung erwiedert werden könne.

II.

An den Herrn Grafen von Argental.

Bei Uebersendung seines Portraits.

Mon cher ange, il doit y avoir une petite caisse plate, qui contient quelque chose d'assez plat, à votre adresse, au bureau des coches de Dijon. Cette platitude est mon portrait. Un gros et gras fuisse, parbouilleur en pastel, qu'on m'avoit vanté comme un Raphael, me vint peindre à Lausanne, il y a six semaines, en bonnet de nuit et en robe de chambre. Je fis partir ma maigre effigie par le coche de Dijon ou par les voituriers. Une madame Rameau, commissionnaire de Dijon, s'est chargée de vous faire tenir ce barbouillage. Je vous demande pardon pour ma face de carême; mais non seulement vous l'avez permis, mais vous l'avez ordonné; et j'obéis toujours, tôt ou tard à mon cher ange.

J'ignore ce qu'on fait sur mer et sur terre; il paroît que les chiens de la guerre, comme dit Shakespeare, cessent de mordre et même d'aboyer: les Anglois admirent cette expression. Je suis toujours émerveillé de ce qui se passe: celui que vous appelez tous *Mandrin*, il y a deux ans, il y a un an, devient un homme supérieur à Gustaphe-Adolphe et à Charles XII, par les événemens.*) On fera réduit à faire la paix. Dieu nous donne cette douce humiliation! La nièce et l'oncle vous baissent les ailes.

*) Il parle du Roi de Prusse.

An Demoiselle d'Ivernois.

Ben Uebersendung eines von J. J. Rousseau eigenhändig gewirkten Schnürbandes, welches sie zum Brautgeschenk begehrt hatte.

Le voilà, Mademoiselle, ce beau présent de nœces que vous avez désiré; s'il s'y trouve du superflu, faites en bonne ménagère, qu'il ait bientôt son emploi. Portez sous d'heureux auspices cet emblème des liens de douceur et d'amour dont vous tiendrez enlacé votre heureux époux; et songez qu'en portant un lacet tissé par la main qui traça les devoirs des mères, c'est s'engager à les remplir. (Rousseau)

An Herrn Laliaud.

Ben Uebersendung einer verlangten Silhouette.

Puisque vous le voulez absolument, Monsieur, voici deux mauvaises esquisses que j'ai fait faire, faute de mieux, par une manière de peintre qui a passé par Neuchatel. La grande est un profil à la silhouette, où j'ai fait ajouter quelques traits en crayon pour mieux déterminer la position des traits; l'autre est un profil tiré à la vue. On ne trouve pas beaucoup de ressemblance ni à l'un ni à l'autre, j'en suis fâché, mais je n'ai pu faire mieux; je crois même que vous me sauriez quelque gré de cette petite attention, si vous connoissiez la situation où j'étois, quand je me suis ménagé le moment de vous complaire.

Je ne vous connois, Monsieur, que par vos lettres, mais elles respirent la droiture et l'honnêteté; elles me donnent la plus grande opinion de votre ame; l'estime que vous m'y témoignez me flatte, et je suis bien aise que vous sachiez qu'elle fait une des consolations de ma vie.

I4.

An Herrn Granville.

Ben Uebersendung eines Fisches.

Voici, Monsieur, un petit morceau de poisson de montagne qui ne vaut pas celui que vous m'avez envoyé; aussi je vous l'offre en hommage et non pas en échange; sachant bien que toutes vos bontés pour moi ne peuvent s'acquitter qu'avec les sentimens que vous m'avez inspirés. Je me faisois une fête d'aller vous prier de me présenter à madame votre soeur, mais le temps me contrarie. Je suis malheureux en beaucoup de choses, car je ne puis pas dire en tout, ayant un voisin tel que vous. R.

I5.

An den Herrn Grafen von Argental.

Ben Uebersendung einiger Flaschen Liqueur.

Le coche de Joinville part aujourd'hui chargé de quatre petites bouteilles de liqueurs qui, Dieu merci, feront bues en France. Elles sont adressées à M. d'Argental. Recevez, mon cher ange gardien, ces petites libations que vous fait le mortel dont vous prenez soin. Madame du Chatelet vous fait mille amitiés. Nous pourrions bien acheter l'hôtel Lambert à Paris, non comme palais, mais comme solitude, et solitude qui nous rapprocheroit du plus aimable des hommes. Mes respects à votre adorable femme. V.

I6.

An Herrn Granville.

Ankündigung eines Geschenkes.

Je n'aurois pas tardé si long temps, Monsieur, à vous remercier du plaisir que m'a fait la lettre dont vous m'avez honoré le 6 Novembre, sans beaucoup de

de tracas qui étant venus à la traverse, m'ont empêché de disposer de mon temps comme j'aurois voulu. Les témoignages de votre souvenir et de votre amitié me feront toujours aussi chers que vos honnêtetés et vos bontés m'ont été sensibles pendant tout le temps que j'ai eu le bonheur d'être votre voisin. Ce qui ajoute à mon déplaisir de vous écrire si tard, est la crainte que cette lettre vous trouvant déjà parti de Calwich, ne fasse un bien long circuit pour vous aller chercher à Bath. Je désire fort, Monsieur, que vous ayez cette fois entrepris ce voyage annuel plus par habitude que par nécessité, et que toutefois les eaux vous fassent tant de bien que vous puissiez jouir en paix de la belle saison qui s'approche dans votre charmante demeure, sans aucun ressentiment de vos précédentes incommodités. Vous y trouverez, je pense, à votre retour un barbouillage nouvellement imprimé, où je me suis mêlé de bavarder sur la musique, et dont j'ai fait adresser un exemplaire à M. Rougemont, avec prière de vous le faire passer. Aimant la musique, et vous y connoissant aussi bien que vous faites, vous ne dédaignerez peut-être pas de donner quelques momens de solitude et d'oïveté, à parcourir une espèce de livre qui en traite tant bien que mal. J'aurois voulu pouvoir mieux faire; mais enfin le voilà tel qu'il est.

Le défaut d'occasion, Monsieur, pour faire partir cette lettre, rend sa date bien surannée, et me l'a fait écrire à deux fois. L'occasion même d'un ami prêt à partir, et qui veut bien s'en charger, ne me laisse pas le temps de transcrire ma réponse à l'aimable bergère de Calwich et me force à la laisser partir un peu barbouillée. Veuillez lui faire excuser cette petite irrégularité, ainsi que celle du défaut de signature, dont vous pouvez favoir la raison. Recevez, Monsieur, mes salutations empressées, et mes vœux pour l'affermissement de votre santé. R.

Danf=

Dankschreiben.

**Man sehe auch N. 1. 67. 118. 159. 174. 209. 211. 219.
welche ebenfalls Danksagungsformeln
enthalten.**

In den Dankschreiben wird der Werth eines Geschenkes, eines Dienstes, einer Gefälligkeit &c., so unerblicklich sie auch seyn möchte, eben so sehr erhoben, als er von dem andern herabgesetzt wird. Die Weise, wie man eine Gabe annimmt, kann so beschaffen seyn, daß sie entweder zu neuen Geschenken ermuntert, oder auf einmahl die Lust zu geben verleidet. Manche Personen ertheilen bisweilen unbedeutenden Dingen durch die Freude, welche sie darüber äußern, einen so hohen Werth, und schmeicheln dadurch dergestalt der Eigenliebe des Gebers, daß er selten der Versuchung widerstehen kann, sich öfter das Vergnügen zu verschaffen, seinen Freund durch irgend etwas Angenehmes zu überraschen. Andere hingegen lassen sich dergestalt von dem Eigennuß beherrschen, daß sie sich nicht überwinden können, an Dingen ohne Werth Gefallen zu bezeugen. Noch andere sehen wohl gar Presente, welche von Eltern oder Verwandten kommen, als eine Art von Renten an, und halten es kaum der Mühe werth, sich zu bedanken. Leute dieser Gattung schaden sich selbst. Es läßt niemand gerne eine Gefälligkeit in ein Recht verwandeln; und wenn man gewahr wird, daß Gaben übel angewendet sind, so hält man damit zurück. Alles was ich hier von den Geschenken gedenke, gilt überhaupt von allen angenehmen Diensten, welchen sich unsere Correspondenten nicht aus Pflicht, sondern aus Freundschaft unterziehen.

17.

Danksagungsschreiben des Grafen von Bussy an seinen König für eine erhaltene Gnade.

Sire,

Je n'ai pas encore rendu à *Votre Majesté* très humbles graces de celle qu'elle m'a faite, il y a deux mois, parce que j'étois à l'extrémité quand je la reçus; et c'est aussi ce qui m'a empêché d'en jouir plutôt. Je n'ai donc aujourd'hui qu'à assurer *Votre Majesté* que personne ne recevra jamais d'elle un bienfait avec plus de reconnoissance que moi, et ne fera avec plus de respect et de soumission etc.

18.

An Herrn Granville.

F ü r e i n G e s c h e n k.

Je suis très-sensible à vos honnêtetés, Monsieur, et à vos cadeaux, et je le ferois encore plus, s'ils venoient moins souvent. J'irai le plutôt que le temps me le permettra, vous réitérer mes remerciemens et mes reproches. Si je pouvois m'entretenir avec votre domestique, je lui demanderois des nouvelles de votre santé; mais j'ai lieu de présumer qu'elle continue d'être meilleure; ainsi soit-il. R.

19. An

An den Grafen von Schuvalof.
 Dankschreiben für ein Geschenk.

J'ai reçu les cartes que votre Excellence a eu la bonté de m'envoyer. Vous prevenez mes desirs, en me facilitant les moyens d'écrire une Histoire de Pierre le grand, et de faire connoître l'empire russe. La lettre dont vous m'honorez redouble mon zèle. La manière dont vous parlez notre langue, me fait croire que je travaillerai pour mes compatriotes en travaillant pour vous et pour votre cour. Je ne doute pas que sa Majesté l'impératrice n'agrée et n'encourage le dessein que vous avez formé pour la gloire de son père.

Je vous avoue, Monsieur, que les médailles sont de trop. Je suis confus de votre générosité, et je ne fais comment m'y prendre pour vous en témoigner ma reconnoissance. Je sens tout le prix de votre présent; mais un présent non moins cher fera celui des mémoires qui me mettront nécessairement en état de travailler à un ouvrage qui sera le vôtre.

J'ai l'honneur etc. V.

An den Grafen von Schuvalof.
 Dankschreiben für ein Geschenk an kostbarem Pelzwerk, welches der Verfasser erhalten hatte.

Je suis toujours surpris, Monsieur, de voir que sur les bords de la Néva et de la Mosca, on écrive et on parle françois comme à Versailles. La lettre que M. de Soltikof vient de me rendre de la part de

de votre Excellence, et sa conversation, redoublent ma surprise et mon plaisir. Je dois ajouter à ces sentimens ceux de la reconnoissance pour vos belles fourrures, et pour le thé que boit sa majesté chinoise. Il n'y a point, grace à vos bontés, de potentat en Europe, qui prenne de meilleur thé que moi, et qui ait de plus belles doublures d'habits.

Votre dernier envoi d'instructions met le comble à vos magnifiques présens; elles vont jusqu'à l'année 1721, et je me flatte, Monsieur, que vous m'honorerez bientôt de la suite de vos mémoires instructifs. Je consacrerai avec zèle les derniers jours de ma vie à mettre en œuvre ces monumens précieux, bien persuadé que la collection que je recevrai de vos bontés fera digne de celui qui me l'envoie, et répondra à la grandeur et à l'universalité de ses vues patriotiques.

J'ai l'honneur d'être etc. V.

21.

Danksagung für ein Werk, das Voltaire von dem Verfasser zum Geschenk erhalten hatte.

Je ne puis trop vous remercier, Monsieur de votre présent. Vous vous associez à la gloire d'Erasme et de Grotius en écrivant si bien leur histoire. On lira plus ce que vous dites d'eux, que leurs ouvrages. Il y a mille anecdotes dans ces deux vies, qui sont bien précieuses pour les gens de lettres. Ces deux hommes sont heureux d'être venus avant ce siècle; il nous faut aujourd'hui quelque chose d'un peu plus fort: ils sont venus au commencement du repas: nous sommes ivres à présent; nous demandons du vin du Cap et de l'eau des Barbades.

J'espère vous présenter dans un an, si je vis, cette histoire des mœurs dont vous avez souffert l'esquis-

l'esquisse. Je n'ai pas peint les docteurs assez ridicules, les hommes d'Etat assez méchans, et la nature humaine assez folle etc.

Je finis pour reprendre l'histoire de Grotius, et pour avoir un nouveau plaisir. Conservez-moi vos bontés, Monsieur, et foyez persuadé de la tendre estime de votre etc. V.

22.

An Herrn Abbé Aubert,
Dankschreiben für eine Sammlung Fabeln, deren
Verfasser Herr Aubert war.

Je n'ai reçu, Monsieur, que depuis très peu de jours dans ma campagne où je suis de retour, la lettre pleine d'esprit et de grâces dont vous m'avez honoré, accompagnée de votre livre qui me rend encore votre lettre plus précieuse. Je ne fais quel contretemps a pu retarder un présent si flatteur pour moi. J'ai lu vos fables avec tout le plaisir qu'on doit sentir, quand on voit la raison ornée des charmes de l'esprit. Il y en a quelques unes qui respirent la philosophie la plus digne de l'homme. Celle du Merle, du Patriarche, des Fourmis, font de ce nombre. Vous avez le mérite du style, et celui de l'invention, dans un genre où tout paroïssoit avoir été dit. Je vous remercie et je vous félicite. Je donnerois ici plus d'étendue à tous les sentimens que vous m'inspirez, si le mauvais état de ma santé me permettoit les longues lettres; je peux à peine dicter; mais je ne suis pas moins sensible à votre mérite et à votre présent.

J'ai l'honneur d'être avec toute l'estime que je vous dois etc. V.

23.

Gleichen Inhalts.

Vous vous êtes mis, Monsieur à coté de la Fontaine, et je ne fais s'il a jamais écrit une meilleure lettre en vers, que celle dont vous m'honorez. Tous les lecteurs vous sauront gré de vos fables, et j'ai par dessus eux une obligation personnelle envers vous. Je dois joindre la reconnoissance à l'estime; et je vous assure que je remplis bien ces deux devoirs. Il y en a un troisième dont je devrois m'acquitter, ce feroit de répondre en vers à vos vers charmans; mais vous me prenez trop à votre avantage. Vous êtes jeune, vous vous portez bien; je suis vieux et malade. Mon malheur veut encore que je sois surchargé d'occupations qui sont bien opposées aux charmes de la poésie. Je peux encore sentir tout ce que vous valez; mais je ne peux vous payer en même monnoie. Faites moi donc grace, en me rendant la justice d'être bien persuadé que personne ne vous en rend plus que moi. J'ai honte de témoigner si foiblement, Monsieur, les sentimens véritables avec lesquels j'ai l'honneur d'être votre etc. V.

24.

An den Herrn Abbe Trublet,

der den Verfasser dieses Briefs vorher in einem Buch angegriffen, und ihm dann in der Folge seine in der Academie gehaltene Antrittsrede nebst einem verbindlichen Schreiben zugeschickt hatte.

Votre lettre et votre procédé généreux, Monsieur, sont des preuves que vous n'êtes pas mon ennemi, et votre livre vous faisoit soupçonner de l'être. J'aime bien mieux en croire votre lettre que votre

livre: vous aviez imprimé que je vous faisois bâiller, et moi j'ai laissé imprimer que je me mettois à rire. Il résulte de tout cela que vous êtes difficile à amuser, et que je suis mauvais plaisant; mais enfin, en bâillant et en riant, vous voilà mon confrère, et il faut tout oublier en bons chrétiens et en bons académiciens.

Je suis fort content, Monsieur, de votre harangue, et très reconnoissant de la bonté, que vous avez de me l'envoyer; à l'égard de votre lettre, je suis obligé en conscience de vous dire que je ne suis pas né plus malin que vous, et que dans le fond je suis bon homme. Il est vrai qu'ayant fait réflexion, depuis quelques années, qu'on ne gagnoit rien à l'être, je me suis mis à être un peu gai, parce qu'on m'a dit que cela est bon pour la santé. Au reste je vous pardonne cordialement de m'avoir pincé, et je suis fâché de vous avoir donné quelques coups d'épingle. Votre procédé me defarme pour jamais; bonhommie vaut mieux que raillerie, et je suis, Monsieur mon cher confrère, de tout mon cœur, avec une véritable estime et sans compliment, comme si de rien n'étoit, votre etc. V.

25.

An den Marchese Albergati Capacelli.

Danksagung für Victualien, die der Verfasser seines schwachen Magens wegen nicht genießen konnte.

Vous envoyez, Monsieur, une paire de lunettes à un aveugle et un violon à un manchot. Je sens tout le prix de vos bontés et de votre souvenir, tout indigne que j'en suis. Heureux ceux qui ont *as triplex* à l'estomac, et qui pourront manger de vos

vos excellentes mortadelles (*saucissons de Boulogne*) ! heureux les intrépides gossiers qui avaleront votre roffolis ! Je vais déclarer au grand médecin Tronchin, qu'il faut absolument qu'il me guérisse, et que j'aye ma part du plaisir de mes convives. Ils s'écrient tous : Ah, la bonne chose que ce saucisson ! donnez-moi encore un petit coup de ce roffolis. Et moi je suis là comme un malheureux qui voit faire et ne fait rien. J'ai donné votre recette au cuisinier. Vous dites très-agréablement que le docteur Bianchi n'en a pas de meilleure. Ah, Monsieur, je vous crois, et je crois même que tous les médecins du monde sont dans le cas de M. Bianchi.

Si je peux guérir, je viendrai à votre beau théâtre. Il est bien triste pour moi de n'être pas témoin de l'honneur que vous faites aux lettres. Je m'intéresse vivement à vos succès et à vos plaisirs. Conservez-moi vos bontés ; vous savez combien elles me sont chères et combien je vous respecte. V.

26.

An den Grafen von Argental.

Danksagung für verursachte Mühe.

Je reçois le paquet de mes anges à six heures du soir ; je le renvoie à huit. Il partira demain avec mes remerciemens qui doivent être fort longs, et avec ma courte honte d'avoir coûté tant de peine à ceux à qui je ne peux faire beaucoup de plaisir.

Daignez me mander des nouvelles de l'Ecossoise et des ouvrages que je vous ai envoyés. Monsieur Mierre a-t-il reçu une certaine lettre que

je pris la liberté d'adresser à M. d'Argental, ne sachant pas la demeure de N. ? Mille tendres respects. V.

27.

An den Herrn Grafen von Harcourt.

Danksagungsschreiben für verursachte Bemühungen.

Je ne puis, Milord, que vous réitérer mes très-humbles excuses et remerciemens, de toutes les peines que vous avez bien voulu prendre en ma faveur. Je vous suis très obligé de m'avoir conservé le portrait du roi. Je le reverrai souvent avec grand plaisir, et je me livre envers Sa Majesté à toute la plénitude de ma reconnoissance; très assuré qu'en faisant le bien, elle n'a point d'autre vue que de bien faire.

J'aspire, Milord, au moment d'aller vous rendre mes actions de grace et mes devoirs en personne, et il ne tiendra pas à moi que ce ne soit avant votre départ de Londres. Recevez en attendant, je vous supplie, Milord, mes très-humbles salutations et mon respect.

P. S. Je ne vous parle point de ma santé, parce qu'elle n'est pas meilleure, et que ce n'est pas la peine d'en parler pour n'avoir que les mêmes choses à dire. Celle de Mlle. le Vasseur, à laquelle vous avez la bonté de vous intéresser, est très mauvaise, et il n'est pas bien étonnant qu'elle empire de jour en jour. R.

28. An

28.

An die Frau Gräfin von Rabutin.

Danksagung für ihre Verwendung zum Besten eines
Unverwandten des Verfassers.

Il y a fort long-temps, Madame, que je n'ai senti une si grande joie que celle que j'ai reçue, en voyant avec quelle bonté et avec quelle chaleur vous vous êtes employée pour procurer de l'emploi à un de mes parens. Cette action, en me donnant une reconnoissance infinie pour vous, a de beaucoup augmenté l'estime que j'en faisois. Je vous ai trouvé en cette rencontre un cœur aussi bon et aussi grand que votre naissance, Madame, et je vous ai autant aimée pour la manière dont vous m'avez obligé, que pour le bienfait même. Mon Dieu! que ne suis-je assez heureux pour faire quelque-chose qui vous fût agréable! vous verriez bien que je ne suis pas un ingrat. Au reste, Madame, je vous dirai que le parent pour qui vous vous êtes si généreusement employée, a accommodé ses affaires en ce pays-ci. Ainsi, Madame, il ne se servira pas de votre crédit en cette rencontre; mais nous ne laisserons pas, lui et moi, de vous être infiniment obligés, et d'être toute ma vie, avec un respect égal à ma reconnoissance etc. B.

29.

An Herrn von Mirabeau,

der dem Verfasser ein Landhaus zu seinem Aufenthalt eingeräumt hatte.

Il faut, Monsieur, jouir de vos bontés et de vos soins, et ne vous remercier plus de rien. L'air, la maison, le jardin, le parc, tout est admirable, et

je me suis dépêché de m'emparer de tout par la possession, c'est à dire par la jouissance. J'ai parcouru tous les environs, et au retour j'ai trouvé M. Garçon qui m'a tiré de peine sur votre retour d'hier, et m'a donné l'espoir de vous voir demain. Je ne veux point me laisser donner d'inquiétudes ; mais quelque agréable et douce que me soit l'habitation de votre maison, mon intention est toujours de les prévenir. Mille très-humbles salutations et respects de Mdle. le Vasseur. R.

30.

An den Prinzen de Ligne.

Danksagungsschreiben für einen von ihm erhaltenen Besuch.

Agréez aussi, Monsieur le Prince, avec les remerciemens de ma nièce et de nos enfans, ceux d'un vieillard ; car tous les âges sont également sensibles à votre mérite. Il est vrai que je ne peux plus jouer la comédie ; mais il en est de ce plaisir comme de tous ceux auxquels il faut que je renonce : je les aime fort dans les autres ; ma jouissance est, de savoir qu'on jouit. Je désire plus que je n'espère de vous revoir entre nos montagnes. L'apparition que vous y avez faite nous a laissé des regrets qui dureront long-temps. Nous serions trop heureux si nous étions faits pour vous posséder, comme nous le sommes pour vous aimer et pour vous respecter. Le vieux malade s'acquitte parfaitement de ces deux devoirs. V.

31. An

31.

An den Duc de Noailles.

Danfschreiben für einen erwiesenen Dienst.

Je viens de recevoir votre lettre du premier de juillet, Monsieur, par laquelle je vois la grace que le roi m'a faite à votre sollicitation. Cette grace, et la manière dont vous vous êtes toujours employé pour moi, me touchent si sensiblement, que j'ai de la peine à vous dire au point où cela est; mais, Monsieur, aidez-moi, je vous supplie, à vous bien remercier. Dites-vous bien que je sens pour vous toute la reconnoissance, et toute l'amitié qu'un bon cœur peut ressentir quand on l'a comblé de bienfaits et d'honnêtetés; et ce n'est pas seulement de la permission d'aller à Paris dont je vous rends mille graces, c'est encore de celle de fuivre le roi en ses conquêtes, car il n'a pas tenu à vous que je ne l'aye obtenue. Je partirai d'ici au premier jour pour Paris. Que je ferois heureux si je vous pouvois dire moi-même que personne ne fera jamais à vous plus que moi! (*Bussy*)

32.

An dessen Gemahlin.

Ueber eben diesen Gegenstand.

Je voudrois bien vous pouvoir dire, Madame, à quel point je sens ce que monsieur votre mari vient de faire pour moi; je suis assuré que vous seriez bien contente, et vous n'auriez pas de regret à la peine que vous avez prise de faire quelquefois souvenir monsieur le duc de Noailles de mes intérêts. Un des plus grands plaisirs que j'attends

de la permission que le roi m'a donnée, c'est celui de vous aller rendre mille graces moi-même de toutes vos bontés, et de vous assurer que personne n'en peut être plus touché que moi, ni plus votre très humble et très obéissant serviteur. (*Buffy*)

33.

An Herrn von Pomponé.

Gleichen Inhalts.

Monfieur, je reçus hier la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire. Je voudrois bien vous faire voir par mon remerciement, jusqu'où va ma reconnoissance; mais je vous assure que, quoi que je puisse dire, ce ne feroit pas tout ce que je penserois. Vous m'avez fait plaisir dans une affaire de conséquence, promptement et le plus honnêtement du monde: je ne faurois augmenter d'estime pour vous, Monfieur, car elle a toujours été très grande; mais j'augmenterai d'amitié, et je ferai de tout mon cœur toute ma vie etc. B.

34.

Antwort.

Monfieur, le foible service que j'ai tâché de vous rendre, ne méritoit pas la manière dont vous me témoignez que vous l'avez reçu; et vous deviez me laisser la fatisfaction d'avoir fait une action que vous désiriez, fans y mêler un compliment que je n'avois point attendu. Je m'acquie aujourd'hui seulement du compte que je vous dois de la lettre que vous m'avez envoyée, et que j'ai eu l'honneur de

de remettre entre les mains du roi. Soyez assuré, Monsieur, du plaisir que je trouverai toujours à vous témoigner par mes services, la vérité avec laquelle je suis etc.

35.

An den Marquis de Chauvelin.

Danksagung.

Il y a long-temps, monsieur le Marquis, que je vous dois les plus tendres remerciemens. Je voudrois faire mieux pour vous remercier. Je voudrois mériter vos bontés; mais je suis un de ces justes à qui la grace manque. Il n'y a point de théologien qui ne vous dise que la volonté ne suffit pas. J'ai fait comme la plupart des hommes qui cherchent à justifier leurs foiblesses.

J'ai écrit plusieurs lettres à M. d'Argental pour tâcher de lui prouver que j'ai raison. Voici la copie de la dernière lettre que je viens d'écrire à un de ses amis, et que je soumets à votre jugement.

Il se peut que je sois bien baissé; mais j'ose vous répondre que mes sentimens pour vous ne le sont pas, et que mon très tendre respect et ma reconnaissance n'éprouvent aucune diminution. V.

36.

An die F. Gräfin von Argental.

Dankschreiben für eine andere Person.

Nos lettres se croisent comme les conversations de Paris. Celle-ci est une action de grâce de la part de madame Denis qui a une érysipèle, un point de

de côté, la fièvre, &c.; de la part de mon cornette de dragons, qui se jette à vos pieds; de la part de Marie Corneille qui vous écrirait un volume si elle savoit l'orthographe; et enfin de la part de moi aveugle, qui réunis tous leurs sentimens de respect et de reconnoissance.

J'ai reçu aujourd'hui une lettre de madame de C. Elle demande pardon pour son dur mari; elle me conjure de donner mademoiselle Corneille à son fils; je lui réponds que la chose est difficile, attendu que mademoiselle Corneille est fiancée à un autre. Il y a de la destinée dans tout cela, et je crois fermement à la destinée moi qui vous parle.

On m'a mandé que l'affaire des Calas avoit été rapportée par M. de Crofne, et qu'il a très bien parlé. Je vous assure, que toute l'Europe a les yeux sur cet événement.

Toute la famille se met sous les ailes des anges. V.

Man erkundigt sich, theils aus wahrer Theilnahme, theils weil der Wohlstand es erfordert, sorgfältig nach den Gesundheitsumständen seiner Freunde und Bekannten. Thäte man es nicht, so würde man sich eines Kaltsinns oder eines Mangels an guter Lebensart verdächtig machen. Es gefallen jedem auch die geringfügigsten Merkmale von Achtsamkeit. Erwartet man sie, und sie bleiben zurück, so äußert sich eine gewisse Unzufriedenheit, welche zwar nicht allemal in Worte ausbricht, dem Gegenstande derselben deshalb aber nicht minder nachtheilig ist.

Ist die Krankheit des Correspondenten von Bedeutung, so muß das, was man darüber sagt, nicht leichtsinnig, sondern herzlich und tröstend seyn. Bloß einige flüchtige Worte im Vorbeygehen, würden mehr beleidigen als gefallen. Jedem Patienten ist nichts wichtiger als sein Zustand, nichts angenehmer, als wenn man die Erzählung seiner Umstände geduldig anhört, und dieselben für wichtig genug hält, sich theilnehmend darauf einzulassen, ihn aufzurichten und Rath und Trost zu ertheilen. Bey geringfügigen Unpäßlichkeiten, zumahl solchen, die man sich durch eigene Schuld zugezogen hat, ist es indessen gar wohl erlaubt, mehr zu scherzen als zu bedauern.

Schreibt man über seine eigenen Ungemächlichkeiten, so mißbrauche man nicht, nach der Art der mehresten Kranken, die Geduld seines Freundes durch übertriebene Ausführlichkeit. Weitläufige Krankengeschichten sind selten angenehm. Man erwäge auf einer andern Seite, daß Personen, bey welchen wahre Theilnahme voraus zu setzen ist, die Schilderung unserer Leiden schmerzlich fallen muß, und wir ihnen also ohne Nutzen kummervolle Stunden machen. Freylich gehört viel Selbstverläugnung dazu, aus Schonung für einen Andern nicht zu klagen; wie rührend muß aber ein solches Merkmal unserer Freundschaft seyn, wenn es einst bekannt wird!

Es ist dieses indessen nicht so gemeint, als müßten unsern Freunden unsere Gesundheitsumstände ganz verborgen werden; nein, nur vor einer zu umständlichen Zergliederung aller Zufälle müssen wir uns hüten, und bey Erzählung derer, deren wir erwähnen, nicht in einen winselnden Ton verfallen. Man sehe wie Voltaire sich über sein Befinden äußerte.

37.

An den H. Marchese Albergati Capacelli.

Klage über schlechte Gesundheit etc.

Je craindrois, Monsieur, de vous écrire de l'autre monde, si je le différois plus long-temps. La journée n'a que vingt-quatre heures; j'en souffre dix-huit, et je ne me porte pas trop bien pendant les six autres, malgré le docteur Tronchin et le régime le plus sévère.

Je fais comme les anciens Romains qui donnèrent la comédie pour guérir de la peste. Mais apparemment que les spectacles ne sont bons que contre la peste, et ne valent rien contre l'accablement d'un homme de soixante-et-neuf ans; aussi tout mon plaisir se bornera à jouir de celui des autres. J'ai pourtant fait un effort pour écrire deux lettres à votre cher ami, M. Goldoni. Je ne fais où le prendre, je ne fais où il loge à Paris; il ne m'a point envoyé son adresse. Le voilà englouti dans le tourbillon de cette grande ville; chacun sans doute le veut avoir, et je suis persuadé qu'il n'a pas un moment à lui.

Je voudrois bien que son voyage lui fût aussi utile qu'agréable, et que ma patrie eût la gloire de rendre solidement justice à son mérite.

Pour moi je ne lui pardonnerai pas, s'il ne revient point par Ferney. Je veux absolument avoir la consolation de m'entretenir de vous avec lui, avant que je meure. On dit qu'il est aussi aimable par la douceur et la facilité de ses mœurs que par ses talens. Je vous jure que j'aurai la plus vive tentation d'accompagner M. Goldoni à Bologne;

logne; et si j'étois un peu moins vieux et un peu moins malade, je ne résisterois pas à la tentation. Je suis né avec la passion des voyages; vous l'augmentez furieusement en moi, et cependant il y a huit ans que je ne suis sorti de l'enceinte de mes montagnes.

Il faut que je sois un mauvais physicien, car j'avois imaginé que la ceinture des Alpes et du mont Jura feroit une barrière contre les vents; mais nous en avons ici d'épouvantables, et la foiblesse de mon tempérament ne s'en accommode guères. J'avois désiré de finir ma vie dans une entière liberté et dans un beau climat; je n'ai que la moitié de ce que je désirois: cela est encore bien honnête. Je crois que *Bologna la grassa* vaut mieux que le pays de Gex, mais je crois sur tout que vous l'embellissez. Votre goût pour la littérature, vos spectacles, vos fêtes doivent attirer chez vous la meilleure compagnie d'Italie. Vous êtes à la fois auteur et protecteur: Mécène n'avoit qu'un de vos avantages. Vous ne sauriez croire, Monsieur, à quel point je vous revère; j'ose encore ajouter que je prends la liberté de vous aimer de tout mon cœur. Jouissez long-temps de votre considération, de votre fortune, de votre mérite et de vos plaisirs; ce sont les vœux de votre serviteur le plus sincère et le plus tendre. V.

38.

An Herrn Granville.

Nachricht von des Verfassers Befinden.

J'ai été, Monsieur, assez incommode ces trois jours, et je ne suis pas fort bien aujourd'hui. J'apprends avec grand plaisir que vous vous portez bien,

bien, et si le plaisir donnoit la santé, celui de votre bon souvenir me procureroit cet avantage. Mille très-humbles salutations. R.

39.

An Herrn M.

Nachricht von seinem Befinden.

J'ai admiré, mon cher et ancien ami, la bonté de votre ame dans le compte que vous avez daigné me rendre des aventures de mademoiselle de Ponthieu. On ne peut mieux rapporter un mauvais procès; vous auriez été un excellent avocat général. J'ai tardé trop long-tems à vous remercier.

Je me flatte que la santé de M. l'abbé du Resnel est raffermie, et que la vôtre n'a pas besoin de l'être. C'est là le point important, c'est le fondement de tout, et l'empire de la terre ne vaut pas un bon estomac. Je souffre ici bien moins qu'ailleurs, mais je digère presque aussi mal que si j'étois dans une cour: sans cela je ferois trop heureux; mais madame Denis digère, et cela suffit: vous m'avouerez qu'elle en est bien digne, après avoir quitté Paris pour moi.

Bon soir, mon cher et ancien ami etc. V.

40.

An Herrn Damiaville.

Ueber dessen franke Augen.

On gâte ses yeux, mon cher et ancien ami, en lisant, en buvant et en faisant mieux: voyez si vous n'êtes pas coupable de quelque excès dans ces

D

trois

trois belles opérations. Se frotter les yeux d'eau tiède en hiver, et d'eau fraîche en été est tout ce qu'il y a de mieux : frotter n'est pas le mot c'est bafiner que je voulois dire ; les remèdes les plus simples sont les meilleurs en tout genre.

Je vous assure que je suis bien fâché que ce ne soit pas vous qui achetiez la terre de M. de Boisi. Elle n'est qu'à une lieue de chez moi. Le château n'est pas si agréable que ma maison, il s'en faut beaucoup ; mais c'est une terre très vivante, et mon petit domaine est très ruinant.

Mais que devient votre fils ? est-il toujours à N. ou bien avez-vous la consolation de le voir auprès de vous ? Je vous ferois très obligé de m'en instruire.

Adieu mon cher et ancien ami. V.

41.

An den Herrn Grafen von Argental,
der einen Fluß an dem Gesichte bekommen hatte.

Qu'est-ce que c'est donc que cette humeur qui persécute mon ange sur son visage et sur sa main ? Pourquoi mon ange ne vient-il pas à Genève ? Il y a plus de six mois qu'il doit être entre les mains des médecins de Paris ; ne doit-il pas savoir à quoi s'en tenir ? Tronchin est le premier homme du monde pour ces maux-là. Le duc de Villars est venu porter sa misère aux Délices : on disoit qu'il y mourroit ; il se porta bien au bout de quinze jours. L'abbé de H. s'est tué pour s'être baigné les jambes dans le lac avec une indigestion ; mais les gens sages vivent.

Je

Je prévois que vous viendrez aux Délices, et que je ferai le plus heureux des hommes; oui mes anges vous y viendrez etc.

Comme j'ai aujourd'hui quinze lettres à écrire, je m'arrache au doux plaisir d'écrire à mes anges, et je finis en remerciant M. le comte de Choiseul pour la dame du Frenoy qui est grosse comme la tonne d'Heidelberg.

Mille tendres respects. V.

42.

An Herrn von Eideville.

Ueber eine Krankheit, die er sich durch eigene Schuld zugezogen hatte.

Vous vous êtes blessé avec vos armes, mon cher et ancien ami; il n'y a qu'à ne vous plus battre, et vous ferez guéri. Dissipation, régime et sagesse, voilà vos remèdes. Je vous proposerois le docteur Tronchin, si je me flattois que vous daignassiez venir dans nos petits royaumes; mais vous préférez les bords de la Seine au beau bassin de nos Alpes. Je m'intéresse beaucoup à la santé de notre grand abbé. Vous êtes de jeunes gens en comparaison du vieillard des Alpes. Il ne tient qu'à vous de vous porter mieux que moi. Je suis né foible, j'ai vécu languissant; j'acquiers dans mes retraites de la force, et même un peu d'imagination. On ne meurt point ici. Nous avons une femme d'esprit de cent trois ans, que j'aurois mariée à Fontenelle, s'il n'étoit pas mort jeune.

Nous avons aussi l'héritière du nom de Corneille et ses dix-sept ans. Vous savez toutes mes marches. J'ai pris le parti de mettre une partie de ma fortune en terres: le roi de Prusse ne les

faccagera pas, et elles porteront toujours quelques grains. Les biens en papier dépendent de la fortune, ceux de la terre ne dépendent que de Dieu.

Adieu, mon ancien ami; foyez gai et vous vous porterez à merveille. V.

43.

An den Herrn Grafen von Argental,

dessen Gemahlin über Gliederschmerzen flagte.

Mes divins anges, quoi, toujours un rhumatisme!

Je conçois bien que nous autres agriculteurs des Alpes nous soyons souvent affligés de ce fléau, mais un ange, une dame de Paris qui n'est jamais exposée aux malignes influences de l'air! Non ce n'est pas là une maladie de dame. Que dit à cela M. Fournier? Mon cher ange qui n'a point de rhumatisme écrit très-proprement, quoi qu'il en dise, et moi aussi qui ai recouvré la vue jusqu'à ce que je la reperde. Cette vie est pleine de tribulations. Conservez votre santé, mes anges, cela vaut mieux que des pièces de théâtre.

Je n'ai pas encore pu voir votre aimable ambassadeur vénitien. Il est malade à Genève. Des pluies horribles inondent la campagne et interdisent tout voyage. J'envoie savoir tous les jours de ses nouvelles.

Vous ne m'aviez pas dit que vous feriez bientôt un tour à Villars. M. le duc de Praslin a sans doute le plus beau palais qui soit autour de Paris, et dans la plus vilaine situation. Je compte bien sur ses bontés pour nos pauvres villageois.

Respect et tendresse. V.

An den Herrn Grafen von Argental,
 dessen Gemahlin mit einem Husten beschwert war.

Mon cher ange, d'abord, comment va la toux de madame d'Argental, et pourquoi touffe-t-elle? *) ensuite, je remercie très humblement M. le duc de Praslin du passe-port.

Je baisse à un point que cela fait pitié. J'ai actuellement chez moi, pour me ragaillardir, un jeune M. de Villette qui fait tous les vers qu'on ait jamais faits, et qui en fait lui-même, qui chante, qui contrefait son prochain fort plaisamment, qui fait des contes, qui est pantomime, qui rejouiroit jusqu'aux habitans de la triste Genève. Dieu m'a envoyé ce jeune homme pour me consoler dans mon dépérissement, et pour égayer ma décrépitude. Le nombre d'originaux qui me passent par les mains est inconcevable. Quand je considère les montagnes de neige dont je suis environné de tous côtés je n' imagine pas comment les gens aimables peuvent aborder. Voilà assurément une drôle de destinée.

Mon cher ange, vivez gaiement, et aimez le plus que borgne. Tout Ferney s'intéresse bien fort à la toux de madame d'Argental. V.

*) Eine andere Wendung: Pourquoi faut-il que, de mes deux anges, il y en ait toujours un qui touffe? Permettez-moi de consulter le medecin Tronchin sur cette toux etc.

An den Marquis de Villette.

Ueber sein Uebelbefinden.

Le vieux malade de Ferney présente ses très tendres respects au jeune malingre de l'hôtel d'Elbeuf.

Je vois que vous vous regardez comme un homme dévoué à la médecine, et que vous passez votre temps entre les ragoûts et les drogues. Cela rend mélancolique, mais cela fait aussi un grand bien; car on en aime mieux son *chez-soi*, on réfléchit davantage, on se confirme dans sa philosophie, on fait moins de cas du monde, et dès qu'on a eu un rayon de santé, on court au plaisir. Une telle vie ne laisse pas d'avoir son mérite; les malingres ont de très-beaux momens.

Permettez-moi, Monsieur, d'abuser de votre bonté, et de vous recommander cette lettre pour Mr. d'Alembert.

Puissiez-vous, Monsieur, visiter bientôt vos terres de Bourgogne! Nous vous donnerons la comédie. Mandez-nous quels rôles vous voulez. Vous devez être un excellent acteur, si vous êtes sur le théâtre comme à souper, et je vous soupçonne de vous tirer à merveille de tout ce que vous voudrez faire.

Conservez-moi une amitié que je mérite par mes très-tendres sentimens pour vous. V.

An Herrn Damilaville.

Ueber seine übeln Gesundheitsumstände.

Votre mal de gorge et votre amaigrissement me déplaisent beaucoup: vous savez si je m'intéresse à votre bien-être et à votre long-être. Notre Esculape

lape Tronchin ne guérit pas tout le monde : madame la duchesse d'Enville pourra bien rester tout l'hiver à Genève. Quoi qu'il fasse, mon cher ami, la nature en saura toujours plus que la médecine. La philosophie apprend à se soumettre à l'une et à se passer de l'autre. C'est le parti que j'ai pris.

Madame Denis aussi ne se porte pas trop bien ; elle me charge de vous dire combien elle vous aime et vous estime. Elle attend les boîtes de confitures que vous voulez bien nous envoyer ; il n'y a qu'à les mettre au coche de Lyon.

Embrassez pour moi M. M. Diderot et Alembert quand vous les verrez. Qu'est devenu le très-paresseux Thiriot ? Il m'écrit une ou deux fois l'an. Je vous demande en grace de presser Monsieur de Beaumont sur l'affaire de Sirven. Je ne crois pas qu'il y ait un moment à perdre.

Je vous embrasse du meilleur de mon cœur. V.

47.

An Herrn Penrou,

der vom Podagra bedroht worden war.

J'espère, mon cher hôte, que cette vilaine goutte n'aura fait que vous menacer. Dansez et marchez beaucoup ; tourmentez-la si bien, qu'elle nous laisse en repos projeter et faire notre course ; on dit que les pèlerins n'ont jamais la goutte ; rien n'est donc tel pour l'éviter que de se faire pèlerin.

Mon chien m'a tenu quelques jours en peine ; sur son état présent, je suis parfaitement rassuré : ce qui m'allarmoit le plus étoit la promptitude avec laquelle la playe s'étoit refermée. Il avoit à la jambe un trou fort profond ; elle étoit enflée ; il souffroit beaucoup et ne pouvoit se soutenir. En

cinq ou six heures avec une simple application de thériaque, plus d'enflure, plus de douleur plus, de trou, à peine en ai-je pu retrouver la place; il est gaillardement revenu de son pied à Motiers, et se porte à merveille depuis ce temps là: comme vous avez des chiens, j'ai cru qu'il étoit bon de vous apprendre l'histoire de mon spécifique; elle est aussi étonnante que certaine. Il faut ajouter que je l'ai mis au lait, durant quelques jours; c'est une précaution qu'il faut toujours prendre, sitôt qu'un animal est blessé.

Il est singulier que depuis trois jours, je refente les mêmes attaques que j'ai eues cet hiver; il est constaté que ce séjour ne me vaut rien à aucun égard. Ainsi mon parti est pris; tirez-moi d'ici au plus vite. R.

48.

An eben denselben.

U e b e r s e i n P o b a g r a.

Votre lettre du 13, mon cher hôte, m'afflige en m'apprenant que vous avez un nouveau ressentiment de goutte assez fort pour vous empêcher de fortir. Je crois bien que ces petits accès plus fréquens vous garantiront des grandes attaques. Mais comme l'un de ces deux états est aussi incommode que l'autre est douloureux, je ne fais, si vous vous accommoderiez d'avoir ainsi changé vos grandes douleurs en petite monnoie: mais il est à présumer que ce n'est qu'une queue de cette goutte effarouchée, et que tout reprendra dans peu son cours naturel. Apprenez donc une fois pour toutes, à ne vouloir pas guérir malgré la nature; car c'est le moyen presque assuré d'augmenter vos maux.

Je ne vous parle point de vos affaires publiques, non que je cesse jamais d'y prendre intérêt, mais parce

parce que cet intérêt, borné par ses effets à des vœux aussi vrais qu'impuissans, de voir bientôt retabli la paix dans toutes vos contrées, ne peut contribuer en rien à l'accélérer. Adieu, mon cher hôte; mes hommages à la meilleure des mères; mille choses au bon M. Jeannin, et à tous ceux qui m'aiment; et à tous ceux que vous aimez. R.

49.

An Herrn F***.

Ueber dessen Befinden, und die unglückliche Cur eines Freundes.

Monsieur le juriconsulte, que faites vous? êtes-vous toujours gras comme un moine? que dites-vous de d'Aumart qui ne peut plus marcher depuis quatre mois, même avec des béquilles? Je soupçonne notre ami Tronchin de s'être fourvoyé en lui appliquant, l'année passée, un cautère pour le fortifier. J'ai peur que ce pauvre garçon ne boite toute sa vie.

Dieu vous donne un jour les mêmes sujets d'angoisse qu'à monsieur votre père! Il me fait l'honneur de m'écrire. Il consulte Tronchin; savez-vous bien sur quoi? sur ce qu'à l'âge de quatre-vingt-sept ans, il a le malheur de ne s'endormir qu'à quatre heures du matin, et de dormir jusqu'à dix; d'ailleurs il est assez content de lui.

Je vous embrasse tous; je vous aime, je vous regrette. V.

An Herrn Damilaville;

der sich nicht wohl befindet.

J'ai reçu, mon cher ami, votre lettre pour le docteur Tronchin. Les autres ont été reçues en leur temps. M. Tronchin vous assure de son amitié et de son zèle; il dit que vous devez continuer le régime qu'il vous a prescrit. Pour moi, mon principal régime est la patience et la résignation aux ordres immuables de la nature. J'ai assez vécu, pour savoir qu'il y a bien peu de choses à regretter. S'il est possible que le soin que vous devez à votre santé vous conduise à Genève, et que j'aye le plaisir de vous embrasser et de vous ouvrir mon cœur, je croirai la fin de ma vie très-heureuse.

Je vous prie d'embrasser tendrement pour moi M. d'Alembert. Je m'intéresse à lui non seulement comme à un homme qui fait honneur à la nation, mais comme à un homme que j'aime de tout mon cœur. Je suis persuadé qu'il n'attendra que peu de temps; et, puisque la place qu'il demande n'est point donnée à d'autres, c'est une preuve qu'il l'aura, ou je suis bien trompé; on connoit trop ce qu'il vaut et les sacrifices généreux qu'il a faits. V.

An Herrn Granville.

Erfundigung nach seinem Befinden.

Que fait mon bon et aimable voisin? Comment se porte-t-il? J'ai appris avec grand plaisir son heureuse arrivée à Bath, malgré les temps affreux qui ont du traverser son voyage: mais maintenant comment s'y trouve-t-il? La santé, les eaux, les amuse-

amusemens, comment va tout cela? Vous savez, Monsieur, que rien de ce qui vous touche ne peut m'être indifférent; l'attachement que je vous ai voué s'est formé de liens qui font votre ouvrage; vous vous êtes acquis trop de droits sur moi pour ne m'en avoir pas un peu donné sur vous; et il n'est pas juste que j'ignore ce qui m'intéresse véritablement. Je devrois aussi vous parler de moi, parce qu'il faut vous rendre compte de votre bien; mais je ne vous dirois toujours que les mêmes choses. Paisible, oisif, souffrant, prenant patience, pestant quelquefois contre le mauvais temps qui m'empêche d'aller autour des rochers furetant des mousses, et contre l'hiver qui retient Calwich désert si longtemps. Amusez-vous, Monsieur, je le désire, mais pas assez pour reculer le temps de votre retour, car ce seroit vous amuser à mes dépens. Mlle. le Vasseur vous demande la permission de vous rendre ici ses devoirs, et nous vous supplions l'un et l'autre d'agréer nos très humbles salutations. R.

52.

An Herrn Penrou.

Erfundigung nach dessen Befinden.

Je comptois, mon cher hôte, vous accuser la réception de votre réponse par ma bonne amie Mde. Boy-de-la-Tour; mais je n'ai pu trouver un moment pour vous écrire avant son départ; et même à présent, prêt à partir pour aller herboriser à la grande Chartreuse, avec belle et bonne compagnie botaniste, que j'ai trouvée et recrutée en ce pays, je n'ai que le temps de vous envoyer un petit bonjour bien à la hâte.

Comment va la goutte; comment va l'oeil gauche? S'il n'empire pas, il guérira; et je vois avec grand plaisir, par vos lettres, qu'il va sensiblement

ment mieux. Mon cher hôte, que n'avez-vous en goût modéré, le quart de ma passion pour les plantes ? Votre plus grand mal est ce goût solitaire et casanier, qui vous fait croire être hors d'état de faire de l'exercice. Je vous promets que, si vous vous mettiez tout de bon à vouloir faire un herbier, la fantaisie de faire un testament ne vous occuperait plus guères. Que n'êtes vous des nôtres ! Vous trouveriez dans notre guide et chef, M. de la Tourette, un botaniste aussi savant qu'aimable, qui vous feroit aimer les sciences qu'il cultive.

Adieu, mon cher hôte, nous partons demain dans le même carrosse tous les quatre, et nous n'avons pas plus de temps qu'il ne nous en faut le reste de la journée, pour rassembler assez de portefeuilles et de papiers pour l'immense collection que nous allons faire. Je vous embrasse. Vous pouvez continuer à m'écrire chez Messieurs Racine. R.

53.

An den Herrn Grafen von Argental.

Erkundigung nach dessen Befinden.

Mon cher ange se trouve-t-il mieux de son régime ? Peut-on être malade et avoir l'humeur si douce ? Donnez-moi votre secret, car je suis insupportable quand je souffre. Je me tapis dans ma cellule, j'y suis inaccessible ; je ne vois ni les frères de mon couvent, ni nos commandans, ni nos inspecteurs, ni les officiers hauts de six pieds, qui viennent remplir mon chateau que j'avois bâti pour vivre en retraite.

Je ferai assez hardi pour écrire à M. d'Aguesseau, puisque vous m'encouragez, mon cher ange ; et je tâcherai de ne lui écrire que des choses qui pourront lui plaire et le toucher.

Je

Je crois M. de Thibouville à la campagne. S'il vient à Paris, je vous supplie de ne me pas oublier auprès de lui.

Agréez, mon ange, les tendres sentimens de tout ce qui habite Ferney. V.

54.

An Herrn von Cideville.

Nach einer überstandenen Krankheit.

Mon cher et ancien ami, nous commençons l'un et l'autre à être dans l'âge où il faut s'occuper soigneusement de conserver les restes de sa machine. Nous avons vu mourir notre cher abbé du Resnel vous avez été malade, mais vous êtes né heureusement. Vous êtes un chêne et je suis un arbruste; je me sens encore de la tempête que j'ai essuyée; je parie, que vous buvez du vin de Champagne quand je bois du lait, et que vous mangez des perdrix, quand je suis réduit à une aile de poularde. Vous allez chez de belles dames, vous courez de Paris à votre terre, et moi je suis confiné.

Le travail, qui étoit ma consolation, m'est interdit. Je ne peux plus me moquer de Berthier. Je baisse sensiblement.

Nous vous avons adressé en dernier lieu, une lettre ouverte pour monf. de C. . . quand je dis nous, j'entends celui qui tient la plume et moi. Je vous envoie un livre exécration; mais votre ami veut l'avoir, et j'obéis à ses ordres.

Adieu, mon cher ami; j'espère que ce paquet vous trouvera ou à Paris ou à Launai. Madame Denis doit vous écrire. Je vous embrasse tendrement.

An Herrn Berger.

J'ai été touché, Monsieur, de votre lettre du 12 février. Vous m'apprenez que vous avez été taillé de la pierre, il y a douze ans; je vous félicite de vivre, si vous trouvez la vie plaisante. J'ai toujours été affligé que, dans le meilleur des mondes possibles, il y eut des cailloux dans les vessies; attendu que les vessies ne sont pas plus faites pour être des carrières que des lanternes; mais je me suis toujours soumis à la providence. Je n'ai point été taillé; mai j'ai eu et j'ai ma bonne dose de mal en autre monnoie. Chacun a la sienne: il faut savoir mourir et souffrir de toutes façons.

Vous craignez que l'impression de je ne fais quelles lettres que je vous écrivis il y a plus de trente années, ne me fasse mourir de chagrin, Rassurez-vous: j'ai de bons parens qui ne m'abandonnent pas dans ma vieillesse décrépite. Mademoiselle Corneille, bien mariée, et devenue ma fille, a grand soin de moi. Je ne vois d'ailleurs que des gens heureux: cela ragaillardit. Mes payfans sont tous à leur aise; ils ne voient jamais d'huissiers avec des contraintes. Rien ne me fait de la peine que les mauvais vers qu'on m'envoie quelquefois de Paris.

Portez-vous bien. J'ai l'honneur d'être comme il y a trente ans, votre etc. V.

Der Verfasser freut sich ihrer guten Gesundheit.

Je vous dirai d'abord, ma chère nièce que vous avez une santé d'athlète, dont je vous fais de très sincères complimens; et que si jamais votre vieux malingre

lingre d'oncle se porte aussi bien que vous, il viendra vous trouver à Ornoi; ensuite je vous dirai que votre sœur est actuellement toute occupée des meubles pour la maison du Chêne. Elle insiste beaucoup sur une boule de lustre qu'elle prétend vous avoir demandée. Elle fera occupée en hiver de ses habits de théâtre. Nous espérons que vous viendrez voir encore nos douces retraites; elles valent bien la vie de Paris, quand on a passé le temps des premières illusions; et en vérité Paris n'a jamais été moins regrettable qu'aujourd'hui.

Vivez, aimez-moi. Mille complimens à frère, à fils, à N. etc. Bonjour. V.

57.

An Herrn B * * *.

Bitte, seine Gesundheit zu schonen.

Que je suis touché de vos tendres inquiétudes! Je ne vois rien de vous qui ne me prouve de plus en plus votre amitié pour moi, et qui ne vous rende de plus en plus digne de la mienne. Vous avez quelque raison de me croire mort, en ne recevant de moi nul signe de vie, car je sens bien que ce ne sera qu'avec elle que je perdrai les sentimens que je vous dois. Mais, toujours aussi négligent que ci-devant, je ne vaudrais pas mieux que je ne faisais, si ce n'est que je vous aime encore davantage; et si vous saviez, combien il est difficile d'aimer les gens avec qui l'on a tort, vous sentiriez que mon attachement pour vous n'est pas tout à fait sans prix.

Vous avez été malade, et je n'en ai rien su: mais je savais que vous étiez surchargé de travail; je crains que la fatigue n'ait épuisé votre santé, et que vous ne soyez encore prêt à la reperdre de même; ménagez-la, je vous prie, comme un bien qui n'est pas

pas à vous seul, et qui peut contribuer à la consolation d'un ami qui a pour jamais perdu la sienne. J'ai eu, cet été, une rechute assez vive; l'automne a été très-bien; mais les approches de l'hiver me font cruelles; j'ignore ce que je pourrai vous dire de celles du printemps.

Bon jour, Monsieur, il faut nous quitter, car le temps me presse. Mes amitez, je vous prie, à toute votre aimable famille; je vous embrasse de tout mon cœur. R.

58.

An den Herrn Grafen von Argental.

Auf die Nachricht, daß dessen Gemahlin dem Tod nahe sey.

Ah, mon Dieu, on me mande que madame d'Argental est à l'extrémité. Je venois de vous écrire une lettre de quatre pages, je la déchire: je ne respire point. Madame d'Argental est-elle en vie? Mon adorable ange, ordonnez que vos gens nous écrivent un mot. Nous sommes dans des tranfes mortelles. Un mot par un de vos gens, je vous en conjure! V.

Notifi-

Notificationschreiben

und

andere Nachrichten.

In Notificationschreiben muß der Ton des Briefes seinem Inhalte genau angemessen seyn. Besonders traurige Gegenstände dürfen nie anders als mit einer anständigen Aeußerung von Rührung und Theilnahme vorgetragen werden. Nichts ist in solchen Fällen entpörender als die Sprache des Wizes und des Leichtsinnes. Sie wird gemeiniglich als ein Merkmal von Gefühllosigkeit angesehen, und erzeugt Verachtung für den, welcher sie redet. Eine nicht minder üble Wirkung thut ein kalter gleichgültiger Ton bey freudigen Ereignissen, sie mögen nun den Verfasser des Briefes oder seinen Correspondenten betreffen. Man leide mit dem Leidenden, und theile mit dem Fröhlichen seiner Freunde! Man denke sich seine Gemüthslage, man erwäge die Wirkung, welche die zu berichtende Nachricht auf ihn hervorbringen muß, und wähle dann behutsam die schicklichsten Ausdrücke. Zu bemerken ist auch noch, daß Briefe über Ereignisse, welche dem Schreibenden sehr empfindlich fallen müssen, nicht wortreich seyn dürfen. Wahrer, ungeheuchelter Schmerz ist niemahls schwachhaft; er ist ein Feind von leeren Declamationen. Ertheilt man hingegen dem Correspondenten Nachricht von einem Unfall, der ihn selbst betrifft, so muß man, nachdem man ihn gehörig vorbereitet hat, etwas umständlich seyn. Der Unglückliche will den ganzen Umfang seines Unglücks kennen. Unvollständige Nachrichten lassen eine peinliche Gemüthsunruhe zurück.

Es ziemt sich nicht, den Nachrichten von solchen Unfällen gleichgültige Neuigkeiten beizufügen. Man muß annehmen, daß der Correspondent ganz allein mit seinem Verluste beschäftigt, keine Aufmerksamkeit auf andere Dinge zu wenden im Stande ist.

Die Antworten auf einige der nachstehenden Notificationschreiben findet man unter den Glückwünschungs- und Trauerbriefen.

59.

An Herrn von Eideville.

Nachricht von seiner Heirath.

Mon ancien ami, votre jolie relation du mariage du jeune Dupuis *) nous vient comme de cire; car figurez-vous, que nous marions mademoiselle Corneille dans quelques jours, à un jeune Dupuits, d'environ vingt-trois ans et demi, cornette de dragons, possédant environ huit mille livres de rente en fonds de terre, à la porte de notre chateau, d'une figure très agréable, de mœurs charmantes qui n'ont rien du dragon. La différence entre ce Dupuits et celui de la comédie, c'est que le nôtre n'a point de père qui fasse des niches à ses enfans; c'est un orphelin. Nous logeons chez nous l'orphelin et l'orpheline. Ils s'aiment passionnément; cela me ragailardit, et n'empêche pourtant pas, que je n'aye une grosse fluxion sur les yeux, et que je ne sois menacé de perdre la vue.

Mademoiselle Corneille, avec sa petite mine, a deux yeux noirs qui valent cent fois mieux que les douze dernières pièces de son oncle Pierre. L'avez-vous vue, la connoissez-vous? c'est une enfant gaie, sensible, honnête, douce, le meilleur petit caractère du monde. Il est vrai, qu'elle n'est pas encore parvenue à lire les tragédies de son oncle, mais elle a déjà lu quelques romans. Et puis vous savez, comment l'esprit vient aux filles.

Adieu, mon cher et ancien ami; je vous embrasse le plus tendrement du monde. V.

*) Titre d'une comédie.

An den Herrn Marquis de Chauvelin.

Gleichen Inhalts.

Je deviens à peu près aveugle, Monsieur. Un petit garçon qui passe pour être plus aveugle que moi, et qui vous a servi, comme s'il étoit clairvoyant, s'est un peu mêlé des affaires de Ferney. Ce fut hier que le mariage fut consommé; je comptois avoir l'honneur d'en écrire à votre Excellence. Deux époux qui s'aiment, sont les vassaux naturels de madame l'ambassadrice et de vous. Je goûte le seul bonheur convenable à mon âge, celui de voir des heureux. Il y a de la destinée dans tout ceci; et où n'y en a-t-il point?

J'arrive au pied des Alpes, je m'y établis, Dieu m'envoie mademoiselle Corneille, je la marie à un jeune gentilhomme qui se trouve tout juste mon plus proche voisin, je me fais deux enfans que la nature ne m'avoit point donnés; ma famille, loin d'en murmurer, en est charmée; tout cela tient un peu du roman.

Pour rendre le roman plus plaissant, c'est un je-suite qui a marié mes deux petits. Joignez à tout cela la naïveté de mademoiselle Corneille, à présent madame Dupuits, naïveté aussi singulière que l'étoit la sublimité de son grand-père.

Je me mets aux pieds de vos deux très-aimables Excellences; madame Denis et mes deux petits, qui demeurent toujours avec moi, joignent leurs sentimens aux miens, et notre petit chateau espère toujours d'avoir l'honneur de vous héberger, quand vous prendrez le chemin de la France. V.

61.

An Herrn L * * *.

Nachricht von einer Entbindung.

Le voilà enfin franchi, mon cher ami, ce moment de crise que je n'ai jamais pu envisager sans frémir. Ma femme vient d'accoucher d'un fils, et elle me met par là au comble de mes vœux. Je n'ai pas voulu tarder, à vous faire part de cet heureux événement, sachant à quel point vous vous intéressez à tout ce qui nous regarde. L'accouchée est aussi bien qu'on peut l'être dans l'état où elle se trouve; elle me prie de vous assurer de ses amitiés. Je vous embrasse de tout mon cœur et suis.

62.

An Herrn D * * *.

Gleichen Inhalts.

L'intérêt que vous prenez à tout ce qui regarde ma famille, m'oblige, Monsieur, de vous apprendre que ma femme l'a augmentée ce matin d'une fille. L'accouchée se trouve assez foible; mais nous espérons, qu'elle reprendra bientôt ses forces, pour partager avec nous le plaisir que nous donne la naissance de ce petit être. Elle vous salue de tout son cœur; et moi j'ai l'honneur d'être etc.

63.

An Herrn E * * *.

Gleichen Inhalts, nebst Bitte, die Pathenstelle zu übernehmen.

Ma femme vient de me donner un petit fils que nous avons dessein de faire présenter Dimanche au batême. L'attachement que vous nous marquez

E 3

depuis

depuis tant d'années, et qui ne s'est jamais démenti jusqu'à ce jour, nous engage, cher ami, à referrer cette amitié par de nouveaux nœuds, en vous offrant pour filleul ce petit rejetton de notre famille. Daignez recevoir cette marque de notre confiance et de notre affection d'aussi bon cœur que nous vous la donnons, et foyez persuadé, que nous ferons toute notre vie avec les sentimens de la plus tendre amitié,

Vos très affectionnés N. N.

64.

An Herrn von C***.

G l e i c h e n I n n h a l t s.

Les marques de bonté et de bienveillance, dont vous nous avez comblés jusqu'à présent, nous encouragent, Monsieur, à vous en demander de nouvelles, en vous suppliant de daigner nommer un petit fils dont ma femme est accouchée hier au soir. Soyez persuadé, Monsieur, que vous nous trouverez très sensibles à cette nouvelle faveur, et que nous n'oublierons rien pour nous en rendre dignes. Ma femme vous présente ses devoirs, et moi j'ai l'honneur d'être

Votre très-humble et très obéissant ferviteur.

65.

An Herrn R***.

G l e i c h e n I n n h a l t s.

Nous nous donnons la liberté, notre ancien ami, de vous nommer parrain d'une petite fille que ma femme vient de mettre au monde; mais puisque

que votre éloignement vous empêche, de vous acquitter en personne des fonctions de parrain, nous prions Mr. Nonnon, de vous représenter.

L'accouchée vous fait ses tendres complimens. Elle se porte assez bien pour une commère. Nous espérons, qu'elle se remettra bientôt entièrement, et qu'elle jouira alors plus à son aise du plaisir de se voir mère d'un assez joli poupon.

Je suis sans réserve etc. *)

66.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Nachricht von einer Entbindung.

Depuis que je n'ai eu l'honneur de vous écrire, Monsieur, ma belle sœur est accouchée d'un garçon, et elle m'a chargée, de vous le faire savoir, sachant que vous vous intéressez si obligeamment à tout ce qui la regarde. Je m'acquiesce de ce soin, Monsieur, en vous assurant que j'ai l'honneur d'être avec beaucoup d'estime, Votre etc. (*Madem. de Palutin*)

67.

An den H. Marquis de Billeeneuve.

Nachricht von der Entbindung einer Dame.

Mes maladies qui me persécutent, Monsieur, quand l'hiver commence, et mes yeux qui se couvrent d'écailles, quand la neige arrive, ne m'ont pas per-

E 4

mis

*) Die Antworten auf vorstehende drey Briefe befinden sich unter den Glückwünschungsschreiben.

mis, de répondre aussi tôt que je l'aurois souhaité à votre obligeante lettre. Madame Denis et madame Dupuits sont aussi sensibles que moi à l'honneur de votre souvenir. Madame Dupuits s'est avisée d'accoucher à sept mois d'un petit garçon qui n'a vécu que deux heures; j'en ai été fâché, en qualité de grand-père honoraire; mais ce qui me console c'est, qu'il a été baptisé.

Je ne suis point étonné, Monsieur, que vous ayez de mauvais comédiens à Nancy; on dit, que ceux de Paris ne sont pas trop bons. Il est difficile, de faire naître des talens, quand on les excommunie.

Je ne puis trop vous remercier de votre paquet de pillules. Tout ce que je crains, c'est que si on a envoyé le paquet par la poste, il n'ait fait le grand tour et passé par Paris, ce qui retarderoit la reception, et qui pourroit même l'empêcher.

Agréez les respects de votre etc. V.

68.

An Herrn O * * *.

Nachricht von dem Tod eines Vaters.

Je m'acquitte d'un devoir bien douloureux, Monsieur, en vous faisant part de la perte que je viens de faire, de mon bon père. Après huit jours de maladie il a hier au soir sur les huit heures quitté ce monde, pour aller jouir dans l'autre d'une félicité éternelle. Si quelque chose est capable de me consoler, c'est qu'il emporte l'estime et les regrets de tous ceux qui le connoissoient. Je suis persuadé, Monsieur, que vous ferez touché de mon malheur; je souhaite de tout mon cœur, que Dieu vous conserve

serve les auteurs respectables de vos jours et qu'il prolonge les vôtres. J'ai l'honneur d'être avec les sentimens que je dois,

Monfieur

Votre très-humble et très
obéissant serviteur.

69.

An Herrn L * * *.

Nachricht von dem Ableben einer Gattin.

La douleur me suffoque, cher ami. Je viens de perdre dans une épouse adorée tout ce que j'avois de plus cher au monde. Providence, il faut s'humilier devant toi, et le cœur navré respecter tes décrets impénétrables! Adieu. Vivez, et que mon malheur serve, à vous faire sentir, combien vous êtes heureux!

70.

An Herrn S * * *.

Nachricht von dem Hintritt eines Bruders.

Pleurez avec moi, mon ami, la perte de mon pauvre frère, Louis, qu'une fièvre ardente vient de nous enlever. Il n'a été allité que huit jours. Mes parens sont inconsolables; toute la maison est en larmes. Je ne suis pas en état de poursuivre. Adieu.

71.

An Herrn M * * *.

Nachricht von dem Tod einer Schwester.

Ce papier que je baigne de mes larmes, vous annonce la mort de ma malheureuse sœur, Lucrèce, qui vient de succomber enfin à ses maux après deux mois de souffrances. Elle nous quitte à la fleur de son âge. Je n'ai pas la force de vous décrire l'état, où son décès nous a laissés. Mettez-vous à notre place; vous sentirez, qu'il a dû nous déchirer le cœur. Adieu, mon cher ami; plaignez-nous et mêlez vos larmes aux nôtres.

72.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Nachricht von dem Tod eines Freundes.

Plaignez-moi, mon cousin, d'avoir perdu le cardinal de Retz. Vous savez, combien il étoit aimable, et digne de l'estime de tous ceux qui le connoissoient. J'étois son amie depuis trente ans, et je n'avois jamais reçu que des marques tendres de son amitié. Elle m'étoit également honorable et délicieuse. Il étoit d'un commerce aisé plus que personne du monde. Huit jours de fièvre continue m'ont ôté cet illustre ami. J'en suis touchée jusqu'au fond du cœur.

Nôtre bon abbé de Coulanges a pensé mourir. Le remède du médecin anglois l'a ressuscité. Dieu n'a pas voulu, que Monsieur le cardinal de Retz s'en servît, quoiqu'il le demandât sans cesse. L'heure de la mort étoit marquée, et cela ne se dérange point.

Ma fille vous fait ses complimens à tous deux. Je crains bien, qu'elle ne m'échappe. Adieu mes très chers.

73. An

73.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Gleichen Inhalts.

J'ai différé à vous écrire, Monsieur; car j'ai été occupée par des soins, et depuis trois jours par une très grande affliction que vous aurez aussi: c'est de la mort de monsieur de Verdun. Vous savez, que je n'en étois pas contente; cependant il a fait depuis tout ce qu'il falloit, pour me donner un extrême regret de sa perte. Dès qu'il fut arrivé hydropique, il m'écrivit, pour me prier de l'aller voir. Il me parla de son mal, de ses sentimens, de son salut, et il me dit mille choses obligeantes. Depuis cela il n'a vu que moi tous les jours. Je me promenai avec lui pendant deux heures dans sa chambre la veille de sa mort; il ne la croyoit pas si proche. Le jour qu'il mourut, il prit une grosse médecine qui le tua, et ce jour là, sur les deux heures, il m'avoit envoyé prier de l'aller voir à fix, et à cinq il étoit mort. Je vous l'avoue, Monsieur, mon affliction a été grande et l'est encore. C'est une chose fort touchante de voir mourir un homme dans la fleur de son âge, à plus forte raison un ami. Je l'ai fort pleuré moi, qui ne pleure jamais. Hélas, Monsieur, que l'on vit peu, et que l'on est mort longtemps! Ces objets-là font faire de cruelles réflexions. Le moyen de mêler des nouvelles indifférentes à celles de la mort d'un ami? Adieu, mon cher cousin, ayez soin de votre santé. Ces exemples-là doivent faire redoubler l'attention.

74.

A n t w o r t.

Votre lettre m'a extrêmement surpris et fort affligé, Madame. La peur que vous m'aviez faite de la maladie de notre ami, ne m'avoit point du tout préparé

paré à sa mort. J'espérois en sa jeunesse, et au secours qu'une personne qui a du bien, trouve d'ordinaire à Paris: cependant j'y ai été trompé. Je l'aimois fort, et je pense avoir perdu un bon ami en lui. Je ne fais, si je me flatte, Madame; mais vous me parlez du soin qu'il a eu de vous faire oublier les chagrins qu'il vous avoit donnés, d'une manière à me faire croire, qu'il vous a fait quelque présent en mourant. Je vous assure, que je le voudrois de tout mon cœur pour votre intérêt, et pour l'honneur de sa mémoire. Mandez-moi ce qui en est, et ne vous affligez point; car cela ne lui serviroit de rien, et vous pourroit nuire. Pour moi qui suis vivement touché de la perte de mes amis, j'essaye à m'en consoler bien vite; et la longue expérience que j'ai des afflictions, et l'inutilité des regrets, m'en fait venir à bout assez aisément. B.

75.

*An den Grafen von Bussy.**Nachricht von dem Tode eines Freundes.*

J'ai de la peine, Monsieur, à vous parler du décès du pauvre Monsieur de Saint-Aignan; car je fais la douleur que vous en aurez. Il est mort d'une grosse fièvre qui auroit emporté un homme de trente ans. Sa fermeté a paru jusqu'aux derniers momens de sa vie. Sa femme s'alla mettre aux filles de Saint Joseph, et Madame de Claire vint prendre ses enfans. Monsieur et madame de Beauvilliers font à Bourbon.

76.

An den Grafen von Bussy.

Nachricht von dem Tode einer Dame.

Je suis triste, Monsieur, je viens de l'enterrement de madame de Pusieux. On n'a jamais vu une personne mourir si vivante, avec tant de feu et de présence d'esprit. Il n'y avoit pas quinze personnes à l'enterrement de cette femme, si connue et si recherchée. Je suis fort aise, de vous savoir aussi heureux qu'on le peut être. Les gens raisonnables se le font tout seuls malgré la fortune. Vous avez de la santé et de l'esprit bien-réglé; vous avez le nécessaire pour la vie d'un homme de qualité, et auprès de vous une fille heureuse d'un grand mérite, et que vous aimez fort. En voilà assez pour vivre agréablement. Vous mériteriez assurément une fortune plus brillante: mais Dieu ne l'a pas voulu; et quand vous l'auriez, vous auriez aussi plus d'amertume. Pour moi j'essaye de mettre toute sorte d'ambition hors de mon cœur. J'aime presque autant avoir ces sentimens-là, que de la fortune.

77.

Antwort.

La mort de madame de Pusieux m'a autant surpris que si elle n'avoit eu que trente ans. La maladie dont elle se tira il y a deux ans, m'avoit fait attendre à une plus longue suite d'années pour elle. Cependant elle en avoit assez. Dieu veuille, que nous allions aussi loin, avec un aussi bon esprit qu'elle en avoit! Ce peu de monde connu à son enterrement, après avoir été si recherchée pendant sa vie, marque non seulement la lâcheté du cœur humain, mais encore la crainte qu'on avoit d'elle, quand elle vivoit. D'un autre côté aussi, ce délaissement ne lui importe guères. B.

78. An

An Herrn Penrou.

Nachricht von einer Abreise ic.

Si je reste un jour de plus, je suis pris; je pars donc, mon cher hôte, pour F. où je vous attendrai avec le plus grand empressement, mais sans m'impatiser. Ce qui achève de me déterminer, est qu'on m'apprend, que vous avez commencé à sortir. Je vous recommande de ne pas oublier parmi vos provisions, café, sucre, cafetière, briquet, et tout l'attirail pour faire, quand on veut, du café dans les bois. Prenez quelque livre amusant, et quelque jeu pour s'amuser plusieurs, si l'on est arrêté dans une maison par le mauvais temps. Il faut tout prévoir, pour prévenir le desœuvrement et l'ennui.

Bonjour, je compte partir demain matin, s'il fait beau, pour aller coucher à Locle, et dîner ou coucher à F. le lendemain jeudi. Je vous embrasse. R.

An Herrn Penrou.

Nachricht von seiner Ankunft.

J'arrive ici transporté de joie d'avoir la communication rouverte et fûre avec mon cher hôte, et de n'avoir plus l'espace des mers entre nous. Je pars demain pour Amiens, où j'attendrai de vos nouvelles, sous le couvert de M * * *. Je ne vous en dirai pas davantage aujourd'hui; mais je n'ai pas voulu tarder, à rompre, aussitôt qu'il m'étoit possible, le silence forcé que je garde avec vous depuis si long temps. R.

80.

An Herrn von Mirabeau.

Gleichen Inhalts.

J'ai différé, Monsieur, de vous écrire, jusqu'à ce que je pusse vous marquer le jour de mon départ et le lieu de mon arrivée. Je compte partir demain et arriver après demain au soir à St. Denis, où je séjournerai le lendemain vendredi, pour y attendre de vos nouvelles. Je logerai aux Trois-Maillets; comme on trouve des fiacres à St. Denis, sans prendre la peine d'y venir vous même, il suffit que vous ayez la bonté d'envoyer un domestique qui nous conduise dans l'asile hospitalier que vous voulez bien me destiner. Il m'a été impossible de rester inconnu, comme je l'avois désiré, et je crains bien, que mon nom ne me suive à la piste. A tout événement, quelque nom que me donnent les autres, c'est sous celui de M. Jaques, que vous pourrez me faire demander aux Trois-Maillets. Rien n'égale le plaisir, avec lequel je vais habiter votre maison, si ce n'est le tendre empressement que j'ai d'en embrasser le vertueux maître. R.

81.

An Herrn Peyrou.

Nachricht von seiner Ankunft.

Me voici, mon cher hôte, à F. où je ne suis arrivé que pour y garder la chambre, avec un rhûme affreux, une assez grosse fièvre, et une esquinancie, mal auquel j'étois très-sujet dans ma jeunesse, mais dont j'espérois, que l'âge m'auroit exempté. Je me trompois; cette attaque a été violente; j'espère, qu'elle fera courte. La fièvre est diminuée, ma gorge
se

se dégage, j'avale plus aisément; mais il m'est encore impossible de parler.

Le messager attend et me presse; il faut finir. Bon jour, mon cher hôte; je vous embrasse de tout mon cœur. R.

82.

An Herrn Penrou.

Gleichen Inhalts.

J'arrive d'hier au soir, mon aimable hôte et ami.

Je suis venu en poste, mais avec une bonne chaise, et à petites journées. Cependant j'ai failli mourir en route; j'ai été forcé de m'arrêter à Epernay, et j'y ai passé une telle nuit, que je n'espérois plus revoir le jour. Toute fois me voici à Paris dans un état assez passable. Je n'ai vu personne encore, pas même M. de Luze, mais je lui ai écrit en arrivant. J'ai le plus grand besoin de repos; je sortirai le moins que je pourrai. Je ne veux pas m'exposer derechef aux dinés, et aux fatigues de Strasbourg. Je ne fais, si M. de Luze est toujours d'humeur de passer à Londres. Pour moi je suis déterminé à partir le plutôt qu'il me sera possible, et tandis qu'il me reste encore des forces, pour arriver enfin en lieu de repos.

Voici une lettre pour Mde. Vasseur. Je vous prie, de la lui faire passer le plus promptement qu'il se pourra; elle sera utile à sa tranquillité. Dites, je vous prie, à Madame Duclos, combien je suis touché de son souvenir et de l'intérêt qu'elle veut bien prendre à mon sort. J'aurois assurément passé des jours bien doux près de vous et d'elle. Mais je n'étois pas appelé à tant de bien. Faute du bonheur que je ne dois plus attendre, cherchons du moins la tranquillité. Je vous embrasse de tout mon cœur. R.

83. An

83.

An Herrn Penrou.

Ankündigung eines Besuches.

Plus j'étois touché de vos peines, plus j'étois fâché contre vous; et en cela j'avois tort: le commencement de votre lettre me le prouve. Je ne suis pas toujours raisonnable, mais j'aime toujours qu'on me parle raison. Je voudrois connoître vos peines pour les soulager, pour les partager du moins. Les vrais épanchemens du cœur veulent non-seulement l'amitié, mais la familiarité; et la familiarité ne vient que par l'habitude de vivre ensemble. Puisse un jour cette habitude si douce, donner entre nous à l'amitié tous ses charmes! je les sentirai trop bien, pour ne pas vous les faire sentir aussi.

Au train dont la neige tombe, nous en aurons ce soir plus d'un pied: cela et mon état encore empiré, m'ôtera le plaisir de vous aller voir aussitôt que je l'espérois. Si tôt que je le pourrai, comptez que vous verrez celui qui vous aime. R.

84.

An Herrn Granville,

welcher den Verfasser der Herzogin von Portland vorstellen wollte, welches aber durch die unvermuthete Ankunft eines Fremden verhindert wurde.

Quoique je sois fort incommode, Monsieur, depuis deux jours, je n'aurois assurément pas marchandé avec ma santé, pour la faveur que vous me vouliez faire, et je me préparois à en profiter ce soir. Mais voilà M. Davenport qui m'arrive. Il a l'honnêteté de venir exprès pour me voir. Vous, Monsieur, qui êtes si plein d'honnêteté vous-même, vous

§

n'approu-

n'approuveriez pas, qu'au moment de son arrivée, je commençasse par m'éloigner de lui. Je regrette beaucoup l'avantage dont je suis privé; mais du reste je gagnerai peut-être à ne pas me montrer; si vous daignez parler de moi à Mde. la duchesse de Portland avec la même bonté dont vous m'avez donné tant de marques, il vaudra mieux pour moi qu'elle me voie par vos yeux que par les siens, et je me consolerais par le bien qu'elle pensera de moi, de celui que j'aurai perdu moi-même.

Je dois une réponse à un charmant billet, mais l'espoir de la porter me fait différer à la faire. Recevez, Monsieur, je vous supplie, mes très-humbles salutations. R.

85.

An Herrn de Luze.

Nachricht, daß kein Concert gegeben werden kann.

L'affliction, Monsieur, où la perte d'un père tendrement aimé plonge en ce moment Mde. de Vernon, ne me permet pas de me livrer à des amusemens, tandis qu'elle est dans les larmes. Ainsi nous n'aurons point de musique aujourd'hui. Je ferai cependant chez moi ce soir comme à l'ordinaire, et s'il entre dans vos arrangemens d'y passer, ce changement ne m'ôtera pas le plaisir de vous y voir. Mille salutations. R.

86.

An die Frau Marquise du Dessant.

Nachricht von dem Abgang eines Pakettes an sie.

Il faut que vous sachiez, Madame, qu'il y a près d'un mois, que madame la duchesse d'Enville voulut bien se charger d'un assez gros paquet pour vous. Ce

Ce paquet qui en contenoit d'autres, est adressé à madame de Florian, qui doit prendre ce qui est pour elle, et vous faire tenir ce qui est pour vous. Le départ de madame d'Enville a été retardé de jour en jour; mais enfin elle ne fera pas toujours à Genève.

Je ne fais si ce que je vous envoie vous amusera; mais vous verrez dans la lettre qui est jointe à ce paquet, que je vous ouvre entièrement mon cœur. Je m'y suis livré au plaisir de causer avec vous, comme si j'étois au coin de votre feu. Je ne peux vous rien dire de plus que ce que je vous ai dit. Je pense sur le présent et sur l'avenir comme j'ai parlé dans ma lettre. Plus on vieillit, dit-on, plus on a le cœur dur: cela peut être vrai pour des ministres d'état, pour des évêques et pour des moines; mais cela est bien faux pour ceux qui ont mis leur bonheur dans les douceurs de la société et dans les devoirs de la vie.

Portez-vous bien, Madame, et agréez mon tendre respect. Daignez ne me pas oublier auprès de votre ancien ami. V.

87.

*An Herrn le Riche.
Gleichen Inhalts.*

Mes fréquentes maladies, Monsieur, et des affaires non moins tristes que les maladies, m'ont privé long-temps de la consolation de vous écrire.

Il y a un paquet pour vous à Nyon en Suisse, depuis plus de quinze jours; les neiges ne lui permettent pas de passer, et je ne fais même par quelle voie il pourra vous parvenir, à moins que vous ne m'en indiquiez une.

§ 2

Je

Je me flatte que Leclerc aura des amis à Paris. Il y a des gens qui pensent et qui sentent, quoiqu'on veuille étouffer le sentiment et la pensée. J'emploie, Monsieur, ces deux facultés qui restent à mon foible corps, pour vous dire combien je vous aime et combien je désire de vous voir. V.

88.

An Herrn Damilaville.

Antwort auf seine Nachricht von der Gefahr einer geschätzten Dame.

Mon cher ami, votre lettre du 8 ne m'a pas laissé une goutte de sang : je crains que madame d'Argental ne soit morte ; c'est une perte irréparable pour ses amis. Que deviendra M. d'Argental ? je suis désespéré et je tremble.

Permettez que je vous prie d'envoyer à M. de Laleu un certificat qui assure que votre ami est encore en vie, quoique cela ne soit pas tout à fait vrai ; mais tant qu'il aura un souffle il vous aimera. V.

Glück=

Glückwünschungs schreiben.

Was über die Notificationschreiben erinnert worden ist, gilt auch von den Glückwünschungsschreiben. Sie müssen das Gepräge wahrer Theilnahme an sich tragen. Man setze sich an die Stelle seines Correspondenten; man stelle sich vor, es habe das freudige Ereigniß, zu welchem wir Glück wünschen, uns selbst betroffen; wir werden dann nie den rechten Ton dieser Briefe verfehlen.

In Glückwünschungsschreiben zu einer Verbindung gibt man der Wahl seines Freundes Beyfall; man rühmt die guten Eigenschaften seiner Verlobten, und kennt man sie nicht persönlich, so bezieht man sich auf den Ruf, oder man wünscht doch wenigstens, daß sie so seyn möge, wie man sie sich denkt. Man erwähnt der Vortheile, welche dem Correspondenten durch diese Heirath zuwachsen; man wirft einen Blick in die Zukunft, und prophezeit ihm Kinder, die ihm ähnlich seyn und das Glück seines Lebens machen werden u. s. w.

Gratulirt man zu einer Niederkunft, so freut man sich der glücklichen Entbindung der Wöchnerin, und wünscht, daß sie von allen unangenehmen Zufällen verschont bleiben, ihre vorigen Kräfte bald wieder erlangen, und mit ihrem Gemahl viel Freude an ihrem Kinde erleben möge.

In den Glückwünschungen bey Gelegenheit des Jahreswechsels ist man in Frankreich ganz kurz. Die Geburtstage werden nicht gefeyert, wohl aber die Namenstage, an welchen man gemeiniglich ein kleines Geschenk unter dem Namen *bouquet* überreicht, das Abwesende mit einem Glückwünschungsschreiben begleiten. Wie dem nun sey, so muß man sich in Deutschland nach deutscher Sitte richten, und zu den Zeiten, wo es hergebracht ist, ein Gratulationschreiben bereit halten. Es finden sich unter den nachstehenden Briefen verschiedene hiehergehörige Muster. Man freut sich am neuen Jahr gewöhnlich der glücklichen Tage, welche derjenige, an welchen der Brief gerichtet ist, im alten Jahre durchlebt hat; man wünscht ihm Glück für die Zukunft, und bittet ihn um die Fortsetzung seiner Freundschaft und Liebe. Haben sich Unglücksfälle ereignet, so wünscht man, daß er künftig damit verschont bleiben, und die Vorsehung ihn über den erlittenen Verlust auf eine andere Art trösten möge u. s. w.

In Glückwünschungsschreiben zu einer Beförderung beruft man sich zur Begründung seiner Freude auf den Antheil, welchen man an der Wohlfahrt seines Freundes nimmt; man zweifelt, daß der Fürst jemahls Rechtschaffenheit und Verdienste gerechter belohnt habe; man sieht in der Zukunft neue Ehrenstellen für diesen Freund oder Gönner offen; man wünscht, daß sie ihm bald zu Theil werden und er sie lange genießen möge; man schließt mit der Bitte um die Fortdauer seiner bisherigen Gesinnungen. In den Antworten auf solche Schreiben dankt man für die bewiesene Theilnahme, und wünscht, daß man durch die erhaltene Beförderung Gelegenheit bekommen möge, angenehme Dienste zu erweisen u. s. w.

89.

An Herrn Saurin.

Ueber seine Vermählung.

Dieu soit loué, mon cher confrère, de votre sacrement de mariage. Si P. fait une famille d'hypocrites, il faut que vous en fassiez une de philosophes. Je présente mes respects à madame votre épouse. Il y a beaucoup de jolies sottes, beaucoup de jolies friponnes: vous avez épousé beauté, bonté et esprit; vous n'êtes pas à plaindre. Tâchez de joindre à tout cela un peu de fortune; mais il est quelquefois plus difficile d'avoir de la richesse qu'une femme aimable.

Adieu, mon cher philosophe; je vis libre; je vous aimerai jusqu'à ce qu'on me porte dans la jolie église que je viens de bâtir. V.

90.

An Herrn K***.

Ueber seine Verbindung.

Si jeune, et déjà marié! Monsieur, vous avez entrepris de bonne heure une grande tâche. Je fais que la maturité de l'esprit peut suppléer à l'âge, et vous m'avez paru promettre ce supplément. Vous vous connoissez d'ailleurs en mérite, et je compte sur celui de l'épouse que vous vous êtes choisie. Il n'en faut pas moins, cher K***, pour rendre heureux un établissement si précocé. Votre âge seul m'alarme pour vous; tout le reste me rassure. Je

fuis toujours persuadé que le vrai bonheur de la vie est dans un mariage bien assorti; et je ne le fuis pas moins, que tout le succès de cette carrière dépend de la façon de la commencer. Le tour que vont prendre vos occupations, vos soins, vos manières, vos affections domestiques durant la première année décidera de toutes les autres. C'est maintenant que le sort de vos jours est entre vos mains; plus tard il dépendra de vos habitudes. Jeunes époux, vous êtes perdus, si vous n'êtes qu'amans; mais foyez amis de bonne heure, pour l'être toujours. La confiance qui vaut mieux que l'amour, lui survit et le remplace. Si vous savez l'établir entre vous, votre maison vous plaira plus qu'aucune autre; et dès qu'une fois vous ferez mieux chez-vous que partout- ailleurs, je vous promets du bonheur pour le reste de votre vie. Mais ne vous mettez pas dans l'esprit d'en chercher au loin, ni dans la célébrité, ni dans les plaisirs, ni dans la fortune. La véritable félicité ne se trouve point au-dehors; il faut que votre maison vous suffise, ou jamais rien ne vous suffira.

Vous m'avez envoyé, mon cher K***, un livre très précieux, et de fort belles cartes; comme d'ailleurs vous avez acheté l'un et l'autre, il n'y a aucune parité à faire, en aucun sens, entre ces envois, et le barbouillage dont vous faites mention. De plus, vous vous rappelerez, s'il vous plait, que ce sont des commissions, dont vous avez bien voulu vous charger, et qu'il n'est pas honnête de transformer des commissions en présens. Ayez donc la bonté de me marquer ce que vous coutent ces emplettes, afin qu'en acceptant la peine qu'elles vous ont donnée, d'aussi bon cœur que vous l'avez prise, je puisse au moins vous rendre vos déboursés; sans quoi je prendrai le parti de vous renvoyer le livre et les cartes.

Adieu, très bon et aimable K***: faites, je je vous prie, agréer mes hommages à madame votre épouse;

épouse; dites-lui combien elle a droit à ma reconnaissance, en faisant le bonheur d'un homme que j'en crois si digne, et auquel je prends un si tendre intérêt. R.

91.

Gleichen Inhalts.

Le mariage est un état de discorde et de trouble pour les gens corrompus, mais pour les gens de bien il est le paradis sur la terre. Cher V*** vous allez être heureux, peut-être l'êtes vous déjà. Votre mariage n'est point secret; il ne doit point l'être, il a l'approbation de tout le monde, et ne pouvoit manquer de l'avoir. Je me fais honneur de penser que votre épouse, quoiqu'étrangère, ne le fera point parmi nous. Le mérite et la vertu ne sont étrangers que chez les méchants; ajoutez une figure qui n'est commune nulle part, mais qui fait bien se naturaliser par-tout, et vous verrez que mademoiselle C*** étoit Genevoise avant de le devenir. Je m'attendris en songeant au bonheur de deux époux si bien unis, à penser que c'est le sort qui vous attend. Cher ami! quand pourrai-je en être témoin? Quand verserai-je des larmes de joie en embrassant vos chers enfans? Quand me dirai-je, en abordant votre chère épouse: „Voilà la mère de „famille qu'il faut imiter; voilà la femme qu'il faut „honorer. „

Adieu, mon bon ami; nous sommes tous deux occupés; vous de votre bonheur, moi de mes peines: mais l'amitié partage tout. Mes maux s'allègent quand je songe que vous les plaignez; ils s'effacent presque par le plaisir de vous croire heureux. Adieu derechef. R.

An den Herrn Grafen von Rochefort.

Nach seiner Vermählung.

J'ai reçu votre lettre du 9 d'avril, mon très aimable chevalier (puisque vous ne voulez pas que je vous appelle Monsieur.) Je vous avois écrit huit ou dix jours auparavant par M. de Chenevières. Je n'ai reçu aucun des paquets dont vous me parlez. Toutes les choses de ce monde n'atteignent pas à leur but. Il faut se consoler; la patience est une vertu nécessaire.

Je vous fais mon compliment sur votre mariage; donnez-nous beaucoup d'enfans qui pensent comme vous: vous ne sauriez guères rendre un plus grand service à la société. Je vous écris à Chalons-sur-Marne. J'aimerois mieux que ce fût à Chalons-sur-Saône; j'aurois le bonheur d'être moins éloigné de vous. Je ne puis rien vous mander, je suis dans la solitude et dans les neiges, bloqué par vos troupes et malade. Quand vous ferez à la source des plaisirs et des nouvelles, n'oubliez pas les solitaires dont vous avez fait la conquête. V.

An Madame de Fontaine.

Ueber ihre Wiederverheirathung.

Ma chère nièce, je n'ai qu'un moment pour vous dire combien je vous approuve et vous félicite. Il n'y a rien de si doux ni de si sage que d'épouser son ami intime. Vos arrangemens, dont vous voulez bien me faire part, me paroissent très convenables pour toutes les parties intéressées; Ornoy y gagnera, votre château s'embellira, la vie y fera plus animée; tout

tout le mal est dans cette horrible distance de votre château au mien.

Je vous prierai de m'instruire du jour de votre départ: il faut qu'un oncle s'arrange pour un petit présent de noces. Je voudrois bien être de la cérémonie, et signer au contrat. Je vais annoncer dans l'instant, cette nouvelle à madame Denis.

Je suis très fâché de ne vous pas marier dans mon église. Nous vous donnerions vraiment une belle fête; car nous sommes en train et la tête m'en tourne.

Madame Denis arrive; elle pense comme moi. Nous vous embrassons tendrement vous et le marquis de Florian devenu mon neveu. V.

94.

An die Frau Duchesse du Lude.

Ueber ihre Vermählung.

De tous les complimens qu'on vous a faits sur votre mariage, Madame, je suis assuré, qu'il n'y en a pas un plus sincère que le mien, ni si desintéressé. Car enfin je ne crois pas avoir l'honneur de vous voir jamais: cependant je suis persuadé que cette raison ne vous obligera pas de m'oublier; et pour moi, Madame, qui vous ai promis d'être votre ami et votre très obéissant serviteur toute ma vie, je prendrai part tant qu'elle durera, à tout ce qui vous arrivera de bien et de mal, fussions nous toujours à cent lieues l'un de l'autre. B.

An den Marschall Herzog von Richelieu
 Ueber die Vermählung seines Sohnes.

Pour vous souhaiter tous les bonheurs, je veux, Monseigneur, que vous ayez un fils qui vous ressemble. Cela est d'autant plus nécessaire que, selon ce que j'entends dire, il n'y a personne qui vous ressemble aujourd'hui. Où est l'éclat, la gaieté le brillant qui vous accompagnoient de mon temps ? Votre nom alloit noblement et gaiement d'un bout de l'Europe à l'autre. Bien peu de gens soutiennent comme vous l'honneur de la nation, et mon héros laissera peu d'imitateurs.

Monseigneur le maréchal m'a bien fait l'honneur de me mander qu'il marioit monsieur le Duc de Fronzac, mais le nom de la future est resté au bout de la plume ; ainsi je ne lui fais qu'un demi-compliment ; mais puisse votre maison s'éterniser comme vous avez immortalisé votre nom ! Je commence à espérer que je ne perdrai pas les yeux, quoiqu'ils soient dans un très-piteux état ; et si jamais vous retournez à Bagnères, je me ferai donner un ordre, signé Tronchin, pour vous y aller faire ma cour.

Je ne fais pas, si vos nœces sont déjà faites, mais je suis bien sûr que vous êtes le plus agréable et le plus gai de toute la compagnie. Jouissez longtemps de toutes les belles graces que la nature vous a faites. Je ne dois pas vous importuner en vous félicitant, et les occupations de la nôce, des présentations des visites, m'avertissent de vous renouveler mon tendre et profond respect sans bavarderie. V.

An Herrn de la Michodiere.

Ueber die Verheirathung seiner Tochter.

Si j'avois des yeux, Monsieur, j'aurois l'honneur de vous remercier de ma main, de la lettre dont vous avez bien voulu m'honorer. Recevez mes très-humbles complimens pour vous et M. Thiroux de Crofne, sur le mariage de madame votre fille. Celui de mademoiselle Corneille n'est pas si brillant; je l'ai donnée à un jeune gentilhomme nommé Dupuits, dont les terres sont voisines des miennes. Il n'est encore que cornette de dragons; mais il a un avantage commun avec M. de Crofne, celui d'être heureux par la possession de sa femme.

J'espère que M. de Crofne aura reçu avec bonté la lettre que j'ai eu l'honneur de lui écrire touchant l'affaire de Calas. Ce n'est point une sollicitation que j'ai prétendu faire, ce n'est qu'un hommage que j'ai cru devoir à la vérité. Il me semble que les sollicitations ne doivent avoir lieu dans aucun procès, encore moins dans une affaire qui intéresse le genre humain; c'est pourquoi, Monsieur, je n'ose même vous supplier d'accorder vos bons offices; on ne doit implorer que l'équité et les lumières de M. de Crofne. Vous avez lu les factums, et je regarde l'affaire comme déjà décidée dans votre cœur et dans celui de votre gendre.

J'ai l'honneur d'être avec bien du respect etc. V.

An Herrn N***.

Ueber eine Niederkunft.

Antwort auf N. 61.

Je vous félicite de tout mon cœur, mon cher ami, de l'heureux accouchement de votre respectable épouse qui vient de vous donner enfin ce fils tant désiré. Puissiez-vous vivre, pour le voir grandir et remplir vos espérances. Mille complimens à l'accouchée; assurez-la bien de l'intérêt que je prends à son heureuse délivrance. Je souhaite qu'elle demeure exempte de tout accident et que je puisse la revoir bientôt avec cet air de santé qui ne l'a jamais quittée pendant tout le temps de sa grossesse. Je suis à jamais

Votre ami très attaché.

An Herrn Z***.

Gleichen Inhalts.

Antwort auf N. 62.

Je partage, Monsieur, la satisfaction que vous doit donner l'heureuse délivrance de madame votre épouse, et je vous félicite de tout mon cœur. Je souhaite voir un jour cette bonne petite ornée de toutes les vertus de sa mère, et l'excellente éducation que vous donnez à vos enfans m'est garant que ce souhait sera rempli dans toute son étendue.

J'espère avec vous que madame votre épouse ne tardera pas à reprendre ses forces et sa première santé. Assurez-la de mes respects et croyez que je suis etc.

99.

An Herrn P * * *.

G l e i c h e n I n h a l t s.

Antwort auf N. 63.

Mille remerciemens, mon bon et ancien ami, de la nouvelle marque de confiance que vous avez bien voulu me donner en me nommant le parrain du fils qui vous est né. Quel plaisir pour moi de me voir attaché à votre maison par des nœuds aussi sacrés! Je n'ai été jusqu'ici que votre ami, je me regarderai désormais comme un membre de votre famille et comme le second père de votre nouveau-né. Vous comptez bien, mon cher compère, que je ne renoncerois pas pour tout au monde au plaisir de présenter en personne mon petit filleul sur les fonds de batême. Puisque cet acte sacré doit se faire dimanche prochain, je prendrai mes arrangemens en conséquence.

Je salue et je félicite madame votre épouse. Je fais les vœux les plus sincères pour son prompt retablissement et pour la conservation de ce nouveau gage de votre tendresse mutuelle. Adieu, mes chers amis, plus chers encore depuis que je vous nomme mes compères. Je suis avec les sentimens de la plus tendre amitié etc.

100.

An die Gräfin von Trassn.

U e b e r i h r e N i e d e r k u n f t.

J'appris hier par un homme que monsieur d'Autun m'envoya, Madame, que vous aviez été en grand péril, mais en même temps que vous en étiez sortie avec un garçon de reste. Je vous assure que j'en
fuis

fuis fort aise. Vous êtes plus à plaindre qu'un autre quand vous souffrez, Madame, car vous n'êtes pas faite pour souffrir. Ceci soit dit avec le respect que je dois à la providence; mais il me semble que des femmes de bonne humeur ne devraient avoir que les douceurs du mariage, et que les maussades et bourruës ne devraient faire autre chose que d'accoucher pour les autres. Il ne faut pas vous entretenir davantage de l'état où vous êtes, il me suffit de vous apprendre ma joie pour le passé, et mes vifions pour l'avenir, et de vous assurer que vous n'avez ni parent ni ami qui soit plus véritablement à vous que moi. (Buffy).

IOI.

An den Herrn Marquis de Chauvelin.
 Ueber die Entbindung seiner Gemahlin.

J'avois donc bien deviné, et vos deux excellences doivent être fort contentes. Je me rejouis d'un bonheur que je ne connois qu'en idée; c'est à de vieux laboureurs comme moi qu'il faudroit des enfans; un ambassadeur n'en a pas tant besoin. Ne pouvant en avoir par moi-même, je m'en procure par d'autres; mademoiselle Corneille, que j'ai mariée, va me rendre ce petit service, et me fera grand-père dans quelques mois.

Je voudrois, Monsieur, avoir quelque chose de prêt pour amuser madame l'ambassadrice, lorsqu'elle sera quitte de toutes les suites de couche et sur-tout des visites de complimens. Je ne vous ai envoyé que de l'histoire. Un anglois, qui doit passer par Turin, vous aura fans doute remis un petit paquet.

On fit partir, il y a six semaines, par les muletiers, quelques volumes; mais comme vous ne m'en avez jamais accusé la reception, je com-
 mence

menge à douter que les muletiers aient été fideles. On dit même qu'il y a dans Turin, des gens plus infideles que les muletiers, qui faisaient tous les livres sans respecter l'adresse; mais je suis bien éloigné de croire qu'on ose ainsi violer le droit des gens. A tout hasard ma ressource est dans les Anglois. Il y en a un qui part dans quinze jours, et qui vous apportera encore de la prose etc.

Voilà mon papier fini; mes yeux refusent le service. Mille tendres respects etc. V.

102.

An Herrn Davenport.

Nach seiner Genesung.

Je reçus hier, Monsieur, votre lettre du 3, par laquelle j'apprends avec grand plaisir votre entier retablissement. Je ne puis pas vous annoncer le mien tout à fait de même; je suis mieux cependant que ces jours derniers.

Voici une lettre pour M. le duc de Gaston que je vous prie de fermer avant de la lui faire passer. Je dois des remerciemens à tout le monde; et vous, Monsieur, à qui j'en dois le plus, êtes celui à qui j'en fais le moins. Mais comme vous ne vous étendez pas en paroles, vous aimez sans doute à être imité. Mes salutations, je vous supplie, et celles de Mademoiselle le Vasseur à vos chers enfans et aux dames de votre maison. Agréez son respect et mes très-humbles salutations. R.

8

103. An

An den Pater Bonhours.

Ueber seine Genesung.

Je suis bien aise, mon reverend Père, de n'avoir appris vos maux qu'après qu'ils ont été passés. Vous aimant au point que je fais, j'aurois été dans des inquiétudes terribles des douleurs que vous aviez, et même de la mort que j'eusse appréhendé pour vous. Je n'ai plus aujourd'hui qu'à me rejouir de l'état ou vous êtes, que j'espère qui durera, parce que vos maux, n'étant causés que par la chaleur de votre sang, il ne se rafraîchira que trop avec l'âge. Pour moi qui en ai plus que vous, mon reverend Père, et qui suis de même tempérament, je me porte mieux que quand j'étois plus jeune, et je ne suis sujet qu'à des coliques qui viennent encore de trop de chaleur. Je suis d'accord avec vous que la bonne fanté est la meilleure fortune du monde, sur-tout quand elle est accompagnée d'un bon esprit qui fait la priser ce qu'elle vaut. Je suis du meilleur de mon cœur et avec toute l'estime qui vous est due, mon reverend Père, vôtre etc. (Bussy.)

An den H. Grafen von Argental.

Ueber die Genesung seiner Gemahlin.

Mon cher ange est donc dans l'allégresse et la jubilation; la convalescence se soutient donc parfaitement; l'appetit est donc revenu: Dieu soit loué. Je chante *Te Deum* pour madame d'Argental et pour moi un *Libéra*; car j'ai encore de grands ressentimens de fièvre.

M. de

M. de Richelieu me fait de très vifs reproches. Il est de fort mauvaise humeur. Voilà, entre nous, la seule récompense d'avoir soutenu le théâtre pendant près de cinquante années, et d'avoir fait des largesses de mes ouvrages.

Mon village est devenu le quartier général des troupes qui font le blocus de Genève. Je vous écris au son du tambour, et en attendant la fièvre qui va me reprendre.

Madame Denis et M. de Chabanon se joignent à moi pour vous dire combien ils s'intéressent à la santé de madame d'Argental, et moi je ne puis vous dire combien je vous aime.

105.

An einen Vater.

Bei seinem Geburtsfeste.

Former des vœux pour les jours du plus tendre des pères, c'est en former pour moi-même. Tous les biens que l'être suprême daignera verser sur vous, se répandront aussi sur votre fils qui n'est heureux que de votre bonheur. Jugez de là, mon cher père, de l'ardeur avec laquelle je supplie le ciel de daigner prolonger vos années, et de les remplir de tout ce qui pourra leur donner de l'agrément et de la douceur. Puissiez-vous vivre pour être souvent témoin des larmes d'attendrissement et de joie que m'arrachera le retour du jour fortuné qui vous a vu naître ! Que ne pouvez-vous les voir couler aujourd'hui, et pourquoi faut-il que ma plume ne trace que très imparfaitement les sentimens d'un cœur pénétré d'amour et de reconnaissance !

Je connois tout le prix de votre tendresse, mon cher père. Daignez me la conserver; daignez croire que le plus cher de mes soins fera toujours de les mériter.

Présentez, je vous prie, mes très tendres respects à ma chère mère que je félicite de tout mon cœur de ce jour d'algresse. J'embrasse mes frères et mes sœurs qui partageront mes sentimens, et je ferai toute ma vie,

Mon très cher père,

Votre très humble et très obéissant fils.

106.

An einen Oheim.

Bei seinem Geburtsfeste.

Mon très cher Oncle,

Les vœux que je forme tous les jours de ma vie pour votre conservation et votre bien-être, redoublent aux approches de l'anniversaire du jour qui vous a vu naître. Je me sens pénétré de reconnaissance envers l'être suprême qui a daigné jusqu'à ce moment vous mener comme par la main, et vous faire l'objet de ses faveurs précieuses. Puissiez-vous l'être toujours, mon cher oncle; puisse le ciel d'une main féconde repandre sur vous ses saintes bénédictions pendant une longue suite d'années, et vous faire jouir abondamment de tous les biens de la vie! Mais puissiez-vous aussi me continuer cette affection paternelle que vous m'avez témoignée dès ma plus tendre enfance. Je ferai tous mes efforts, pour me rendre de jour en jour plus digne de votre tendresse;

dressé; daignez me la conserver, et croyez que jusqu'au dernier instant de ma vie, je ne négligerai rien pour mériter le nom de

Votre respectueusement affectueux neveu.

107.

An einen Vater.

Zum neuen Jahr.

Ce jour solennel que la bonté divine a daigné faire naître, m'invite, mon cher père, à vous rendre compte des sentimens dont il me trouve pénétré. Vous êtes persuadé, je le fais, que je ne cesse de former des vœux pour l'auteur de mes jours; mais je les renouvelle avec plus d'ardeur à cette époque consacrée aux épanchemens des cœurs. Je me vois avec vous à la fin d'une année de benediction qui, grace à Dieu, s'est écoulée sans le moindre revers. J'ai eu, avec mes frères, la consolation de vous voir jouir du premier bien de la vie, je veux dire d'une santé parfaite et de mille autres agrémens qui auroient été nuls sans elle. La bonté divine vous a accordé le même avantage à l'égard de tous ceux qui vous sont chers. Je me prosterne devant elle pour lui offrir en hommage un cœur plein de reconnaissance, et pour la supplier de continuer à vous faire sentir les effets de ses faveurs. Puissé cette année être le tableau de votre vie; puissiez vous à la fin d'une longue carrière regarder d'un oeil aussi tranquille l'espace que vous aurez parcouru, et envisager l'avenir avec la même assurance!

Conservez - moi votre affection, mon cher père, et recevez les assurances de la très tendre reconnaissance que vos bontés paternelles m'inspirent. Soyez toujours le guide fidèle de ma jeunesse, et

daignez être persuadé qu'il n'y a pour moi aucun bien préférable à celui de posséder un père tel que vous.

Je ferai toute ma vie avec les sentimens d'un respect inviolable etc.

G l e i c h e n I n h a l t s.

L'année que nous venons de finir a été pour nous une année de deuil et de larmes. Elle vous a privé d'une compagne fidele, et vos malheureux enfans de la plus tendre des mères. J'ai tort peut-être, mon cher père, de rouvrir une playe si douloureuse; mais hélas c'est le premier objet qui s'offre à mes yeux, quand je les porte sur les derniers jours de cette époque fatale. Nous venons de commencer un nouveau période; puissiez vous y trouver une partie des consolations que le temps seul peut amener. Je supplie la providence qui, par un effet de sa sagesse impénétrable a jugé à propos de vous préparer ces sujets d'afflictions, de vous en adoucir l'amertume par les moyens les plus efficaces. Soyez heureux, mon cher père, pendant tout le reste de vos jours, et croyez que je n'en laisse passer aucun sans former les vœux les plus ardens pour votre conservation et votre bien-être! Daignez me continuer votre tendresse et foyez persuadé que tous mes soins tendront à vous faire connoître à quel point je suis etc.

109.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Beym neuen Jahr.

Bon jour et bon an, mon cher cousin, et bon jour et bon an, ma chère nièce. Que cette année vous soit plus heureuse que celles qui sont passées; que la paix, le repos et la santé vous tiennent lieu de toutes les fortunes que vous n'avez pas, et que vous méritez: enfin que vos jours désormais soient filés de soie. *)

Nous avons lu avec douleur ce que vous avez écrit au roi. En voulant le toucher, vous nous avez pénétrés. Plût à Dieu que cette lettre eût fait sur le cœur de sa Majesté l'effet qu'elle a fait dans le nôtre. Ce que vous lui représentez en est bien digne. Il y a des endroits touchans, et des tours pour le porter à vous secourir, qui ne sont que trop singuliers, trop pressans, et trop véritables: c'est ce qui nous tue. Cette lettre a été reçue, et ce n'est pas la faute de votre pauvre ami ni la vôtre, si elle ne vous attire pas des graces. Il est vrai que vos malheurs, quoique très grands, sont au dessous de votre courage.

Adieu, mon cher cousin, je finis en vous embrassant et cette chère Colligny. Si nous sommes
 & 4 assez

*) Vous voulez bien, Monsieur, que je vous souhaite la bonne année et qu'elle soit suivie de quantité d'autres, dans lesquelles vous m'honoriez toujours de vos bonnes graces etc.

Je vous souhaite cette année, Monsieur, aussi heureuse que vous le méritez, et je vous supplie de croire que la révolution de mille siècles me trouveroit dans ce sentiment. Je dis la même chose à madame votre fille etc.

assez heureux pour vous revoir ici, nous en aurons une véritable joie, et nous vous ferons demeurer d'accord que si quelquefois un peu d'absence fait grand bien, une trop longue fait grand mal. (*Mad. de Sevigny.*)

IIO.

An Herrn Damilaville.

Ben Gelegenheit des neuen Jahrs.

Je souhaite la bonne année 1770 aux frères. Que font les frères? Quelle nouvelle du Parnasse et du théâtre, et même des affaires profanes? Frère Helvétius est-il revenu à Paris? Frère Thiriot augmente-t-il de paresse? Que dit-on de la fanté de Clairon et de la vive Dangeville?

Voici une lettre pour l'abbé Trail. Mais où demeure-t-il ce M. Blin qui a fait de très jolis vers pour moi, et qui a tant fait parler la belle Gabrielle? V.

III.

An Herrn von Mirabeau.

Nach dem neuen Jahr.

J'ai, mon illustre ami, pour vous écrire, laissé passer le temps des fots complimens dictés non par le cœur, mais par le jour et par l'heure, et qui partent à leur moment comme la détente d'une horloge. Mes sentimens pour vous sont trop vrais pour avoir besoin d'être dits, et vous les méritez trop bien pour manquer de les connoître.

Je

Je vous plains du fond de mon cœur des tracas où vous êtes ; car quoique vous en disiez, je vous vois embarqué dans des querelles économiques et politiques. Je suis prêt à tomber en défaillance au seul souvenir de tout cela.

Je fais des vœux pour l'heureux voyage de ma bonne et belle compatriote, que je crois déjà partie. Je suis bien fier que madame la comtesse ait daigné se rappeler un homme qui n'a eu qu'un moment l'honneur de paroître à ses yeux, et dont les abords ne sont pas brillans. Elle auroit trop à faire s'il falloit qu'elle gardât un peu des souvenirs qu'elle laisse à quiconque a eu le bonheur de la voir. Recevez mes plus tendres embrassemens. R.

II2.

An den Herrn Abbe, Grafen von Bernis.

Ueber seine Erhebung zum Cardinalat.

Le vieux fuisse, Monseigneur, apprend dans ses tournées que votre tête est ornée d'un bonnet qui lui sied très bien. Votre éminence doit être excédée des complimens qu'on lui a faits sur la couleur de son habit*), que j'ai vue autrefois sur ses joues rebondies, et qui, je crois, y doit être encore.

Mes trente-huit confrères**) ont pu vous ennuyer, et c'est un devoir à quoi, moi trente-neuvième, je ne dois pas manquer. Je dois prendre plus de part qu'un autre à cette nouvelle agréable, puisque vous avez daigné honorer mon métier avant

§ 5

d'être

*) Le pourpre.

**) Membres de l'académie françoise.

d'être de celui du cardinal de Richelieu. *) Je me souviendrai toujours et je m'enorgueillirai que notre Mécène ait été Tibulle.

Agréez le profond et tendre respect d'un Suisse qui aime la France et qui attend la gloire de la France de vous. V.

113.

An den Grafen von Tressan.

Ueber seine Ernennung zum Gouverneur in Lothringen.

Je vous fais mon compliment comme mille autres, mon très aimable gouverneur, et je crois plus sincèrement et plus tendrement que mille autres. Je défie vos meilleurs amis de s'intéresser plus à vous que moi. Vous voilà gouverneur de la Lorraine allemande : vous avez beau faire, vous ne ferez jamais allemand. Mais pourquoi n'êtes-vous pas gouverneur de mon petit pays de Gex ? Pourquoi Tityre ne fait-il pas paître ses moutons sous un Pollion tel que vous ? J'ai l'honneur de vous envoyer les deux premiers exemplaires d'une partie de l'histoire de Pierre le grand. Il y a un an qu'ils sont imprimés, mais je n'ai pu les faire paraître plutôt, parce qu'il a fallu avoir auparavant le consentement de la cour de Petersbourg. Vous êtes, comme de raison, le premier à qui je présente cet hommage. Vous verrez que j'ai fait usage du témoignage honorable que je vous dois. De ces deux exemplaires, il y en a un pour le roi de Pologne. Je manquerois à mon devoir si je priois un autre

*) Puisque vous avez cultivé les lettres avant de porter le pourpre, et d'être ministre d'état,

autre que vous de mettre à ses pieds cette foible marque de mon respect et de ma reconnoissance. Permettez donc, mon adorable gouverneur, que je m'adresse à vous pour faire parvenir *Pierre le grand* à *Stanislas le bienfaisant*; le dernier titre est le plus beau.

Adieu, Monsieur, daignez dans le cahos, dans la décadence, dans le temps ridicule où nous sommes, me fortifier contre ce pauvre siècle par votre souvenir, par vos bontés, par les charmes de votre esprit. Mille tendres respects. V.

II4.

An Herrn Abbe Pelletier.

U e b e r s e i n e B e f ö r d e r u n g .

Je viens d'apprendre, Monsieur, que le Roi vous a fait la justice de vous tirer de la grand' Chambre pour vous mettre en son conseil. Je vous assure que j'en ai une joie extrême et que je suis persuadé qu'il ne recompensera jamais personne plus justement qu'il a fait en cette rencontre. Personne aussi, Monsieur, n'honorera jamais votre vertu plus que je fais, et ne fera plus que moi etc. B.

A n t w o r t .

Je vous suis extrêmement obligé, Monsieur, de la part que vous voulez bien prendre à la grace que le roi vient de me faire. Je souhaiterois qu'elle me pût fournir de fréquentes occasions de vous témoigner combien je suis sensible à l'honneur de votre souvenir, et à quel point je suis, Monsieur, votre etc.

115. An

115.

An die Frau Marechalle d'Humieres.

Ueber die neue Beförderung ihres Gemahls.

Je viens d'apprendre avec bien de la joie, Madame, la grace que le roi a faite à monsieur le Maréchal d'Humières. A sa promotion de maréchal, je lui mandai qu'il n'en demeureroit pas là. Je le souhaitois, mais je le prevoyois aussi, et vous voyez que je ne me suis pas trompé. Il recevra encore des honneurs où vous aurez plus de part qu'aux premiers. Je le souhaite, car personne ne vous aime, ne vous honore et ne vous estime plus que je fais. B.

116.

An den Herrn Duc de Beauvilliers.

Ueber seine Beförderung.

Je viens d'apprendre, Monsieur, que le roi avoit fait choix de vous pour vous mettre dans la place de monsieur le maréchal de Villeroi. Mais ceux qui vous ont témoigné leur joie dans cette rencontre n'en ont eu assurément ni une plus grande ni une plus sincère que la mienne. Je ne me suis pas contenté, Monsieur, de me rejouir pour votre intérêt, je l'ai encore fait pour la gloire du roi qui a choisi dans son royaume l'homme de la probité la plus connue, pour le mettre à la tête du tribunal où il est le plus nécessaire d'en avoir. Je prie Dieu de tout mon cœur que vous serviez ce maître là quatre-vingts ans dans cette charge, et que vous croyiez bien qu'outre les raisons que j'ai de vous honorer par la considération de monsieur votre père, j'en ai de très particulières d'être toute ma vie pour l'amour de vous seul, Monsieur etc. B.

117. An

117.

An Herrn Marmontel.

Ueber seine Aufnahme in die Academie.

Après avoir été tant applaudi en vers à l'académie, il faut que vous y foyez applaudi en prose, mon cher ami, dans un beau discours de reception. Vous futes d'abord mon disciple; vous êtes devenu mon maître; il faut que vous foyez mon confrère. Il me semble que cette place vous est due à plus d'un égard: ce sera une recompense du mérite, et une consolation de l'injustice que vous avez essuyée. Je ne regretterai Paris que le jour ou je voudrois vous entendre et vous répondre. Je partagerai du moins tous vos succès, du fond de mes retraites. Si ma plume pouvoit suivre mon cœur, je vous en dirois davantage; mais ma mauvaise fanté me force d'être court quand l'amitié voudroit me rendre bien long.

Adieu; je vous embrasse de tout mon cœur. V.

118.

An Herrn Peyrou.

Zu seiner Ankunft.

Votre lettre du 3 de ce mois, mon cher hôte, me donne le plaisir impatientement attendu d'apprendre votre heureuse arrivée dont je felicite bien sincèrement l'excellente Maman et tous vos amis. Vous aviez tort, ce me semble, d'être inquiet de mon silence. Pour un homme qui n'aime pas à écrire, j'étois assurément bien en règle avec vous qui l'aimez. Votre dernière lettre étoit une réponse; je la reçus le Dimanche au soir; elle m'annonçoit votre départ pour le mardi matin, auquel cas il étoit de toute impossibilité qu'une lettre que je
vous

vous aurois écrite à Paris, vous y pût trouver encore; et il étoit naturel que j'attendisse pour vous écrire à Neuchatel, de vous y savoir arrivé, la neige ou d'autres accidens dans cette saison pouvant vous y arrêter en route. Ma santé, du reste, est à peu près comme quand vous m'avez quitté; je garde mes tisons; l'indolence et l'abbatement me gagnent: je ne suis sorti que trois fois depuis votre départ, et je suis rentré presque aussitôt. Je n'ai plus de cœur à rien, pas même aux plantes.

Mademoiselle Renou, qui n'attendoit pas moins impatiemment que moi des nouvelles de votre arrivée, l'a appris avec la plus grande joie, que votre bon souvenir augmente encore. Pas un de nos déjeunés ne se passe sans parler de vous.

J'ai reçu votre vin dont je vous remercie, mais que vous avez eu tort d'envoyer. Il est agréable à boire, mais pour naturel je n'en crois rien. Quoiqu'il en soit, il arrivera de cette affaire comme de beaucoup d'autres, que l'un fait la faute et que l'autre la boit.

Rendez, je vous prie, mes salutations et amitiés à tous vos bons amis et les miens, surtout à votre aimable camarade de voyage à qui je serai toujours obligé. Mes respects en particulier à la reine des mères, qui est la vôtre, et aussi à la reine des femmes, qui est Mde. de Luze.

Il faut finir; car la bonne Mde. Chevalier est pressée et attend ma lettre. Je prends l'unique expédient que j'ai de vous écrire d'ici en droiture, en vous adressant ma lettre chez M. Junet. Adieu, mon cher hôte, je vous embrasse, et vous recommande sur toute chose l'amusement et la gaieté; vous me direz: médecin guéri-toi toi-même; mais les drogues pour cela me manquent, au lieu que vous les avez.

J'ai

J'ai tant lanterné que la bonne dame est partie; et ma lettre n'ira que demain peut être, ou du moins ne marchera pas aussi sûrement. R.

119.

An Herrn Boucherat.

Ueber eine zugefallene Erbschaft.

Ma longue absence ne m'empêche pas de songer à vous, Monsieur, et de prendre part à ce qui vous touche. J'ai appris que la mort de Monsieur N. vous avoit produit des avantages considérables. Je vous assure encore, Monsieur, que le détachement que j'ai des affaires du monde où m'a mis une longue disgrâce, ne me rendra jamais indifférentes les prospérités de votre maison. Je vous en souhaite de plus grandes; et ce n'est pas d'aujourd'hui que j'ai cru qu'elles vous arriveroient. J'espère de vous en faire compliment un jour; cependant croyez bien, s'il vous plait, que personne n'est plus sincèrement que moi, vôtre, etc. B.

120.

A n t w o r t.

Je vous suis, Monsieur, infiniment obligé de l'honneur que vous me faites de prendre part à tout ce qui me regarde. Je souhaiterois avoir quelque occasion où j'eusse lieu de vous témoigner ma parfaite reconnoissance; je l'embrasserois avec joie pour vous faire connoître que je suis très véritablement et avec respect votre très humble et très obéissant serviteur.

Toute

Toute la famille vous assure de ses très-humbles services et nous parlons souvent de vous, souhaitant fort d'avoir l'honneur de vous voir en ce pays-ci.

121.

U e b e r e i n e E r b s c h a f t.

Mon cher ange, êtes-vous couché sur le testament de M. le cardinal de Tencin? a-t-il laissé quelque chose à son Gouffaut? viendrez-vous à Lyon discuter la succession? Ce feroit-là une belle occasion pour Madame d'Argental de venir consulter le docteur Tronchin; nous ferions un feu de joie aux Délices, non pas pour la mort de l'oncle, mais pour le joyeux avènement du neveu. J'ai perdu, dans cet oncle, un homme qui, depuis trois mois, s'étoit lié avec moi de la manière la plus intime et la plus extraordinaire; mais il n'y a pas moyen de vous dire comment.

Avez-vous vu le duc de Richelieu? est-il encore fâché contre moi, de ce que madame Denis étant très-malade des suites de cette ancienne cuisse, je ne l'ai pas abandonnée pour aller à Strasbourg? Ce feroit pour vous, mon cher ange, que je ferois cent lieues. V.

122.

An die Frau Mareschalle d'Humieres.

Ueber eine erhaltene Pension.

Je me réjouis avec vous, Madame, des marques que vous venez de recevoir de la libéralité du Roi. Il ne sauroit jamais assez récompenser les pertes
que

que vous avez faites à son service, il a beau réitérer ses graces. Je ne me lasserai aussi jamais, Madame, de vous faire de pareils complimens: car personne n'est avec tant de respect que moi. B.

123.

Compliment des Grafen von Bussy an seinen König, über eine glücklich überstandene Operation.

SIRE,

L'opération qu'on a faite à Votre Majesté, & dont je fis l'année passée une pareille expérience, me donna des allarmes qu'un fidelle sujet et passionné pour la conservation de son maître, peut avoir en cette rencontre. Quoique je sois bien plus âgé que Votre Majesté, SIRE, je ne fus jamais en danger. Cependant je n'ai pas laissé d'appréhender pour vous. L'importance de votre santé et ma tendresse ont fait ma crainte, jusques à ce que j'ai appris, que Votre Majesté se portoit fort bien. C'est ce qui m'oblige de lui en témoigner aujourd'hui ma joie. Si le méchant état de mes affaires ne m'empêchoit de sortir de chez moi, je courrois à Versailles faire juger à Votre Majesté par l'excès de ma joie présente, de la grandeur de ma crainte passée, et lui protester, qu'on ne peut avoir pour sa personne sacrée plus de zèle que j'en ai, ni être avec un plus profond respect,

SIRE,

de Votre Majesté

le très humble et très obéissant
serviteur et sujet.

(Bussy.)

An den Marquis de Louvois.

Ueber die Beweise, welche ihm der König von seiner Gnade gegeben hatte.

La grande maladie dont j'ai été accablé depuis six semaines, Monsieur, qui m'a rendu insensible à tout ce qui se passoit dans le monde, ne m'a pas rendu indifférent aux marques nouvelles d'estime et d'amitié que vous venez de recevoir du roi. J'en ai été ravi, je vous assure, Monsieur, et qu'il ne vous arrivera jamais rien, à quoi je ne prenne la part qu'y doit prendre Votre etc. B.

Trost- und Trauerschreiben.

In Trost- und Trauerschreiben an Freunde, muß herzliche Theilnahme an dem Unfall, der sie betroffen hat, unverkennbar hervorleuchten; und in bloßen Complimenten an Fremde, wenigstens durchaus ein anständiger Ton herrschen, und keine Spur von Leichtsinne zu finden seyn. Sehr gute Muster von Höflichkeitsschreiben über Trauerfälle, findet man in den nachstehenden Briefen des Grafen von Bussy. Man sagt in denselben, man habe mit innigem Schmerz den Verlust vernommen, welchen der Correspondent an seinem Vater, Verwandten, Freund &c. erlitten hat; man nehme um so größern Antheil daran, da der Selige ein so würdiger Mann war, da er uns mit seiner Freundschaft beehrt, uns Dienste geleistet habe &c. Man wagt es nicht, den Trauernden zu trösten; man begnügt sich, sich mit ihm zu kümmern, mit ihm zu weinen. Man bittet ihn am Schluß um die nehmliche Freundschaft, womit der Verstorbene uns beehrte u. s. w.

Die Antworten auf solche Briefe sind gewöhnlich ganz kurz. Man dankt für die bewiesene Theilnahme, und fügt den Aeußerungen seines Schmerzes nichts anders bey, als die Versicherung, daß der erlittene Unfall nichts an unsern Gesinnungen gegen unsere Freunde ändern werde.

Eine Bemerkung, die schon bey den Notificationsschreiben gemacht wurde, muß auch hier nicht außer Acht gelassen werden; diese nemlich, daß es sich nicht ziemet, so lang die Wunde frisch ist, in unserm Schreiben eines andern, als des Hauptgegenstandes zu gedenken, weil wir voraus setzen müssen, daß unser Correspondent zu sehr von seinem Unglück durchdrungen ist, als daß er etwas anderes seiner Aufmerksamkeit würdigen könnte.

In Trostschreiben an Kranke richtet sich der Ton unserer Briefe nach der Beschaffenheit ihrer Umstände. Man sucht alles hervor, was zu ihrer Aufrichtung und der Erhöhung ihrer Standhaftigkeit dienlich scheint. Ein vorzügliches Mittel, jemand seine Leiden erträglicher zu machen, ist die Vergleichung derselben mit den größeren Leiden anderer Personen. Der Gedanke, doch nicht der Allerunglücklichste zu seyn, ist ungemein stärkend. Alle Leidende haben vor andern einige Vorzüge voraus, auf welche man sie zu ihrem Troste aufmerksam machen muß. Noch besser ist es, wenn man sich auf Personen berufen kann, die unter den nehmlichen gefährlichen Umständen glücklich wieder hergestellt wurden. Nichts ist wohlthätiger als Hofnung, der geringste Schimmer davon ist dem Leidenden willkommen.

Unbedeutende Unpäßlichkeiten sind bisweilen eine Wohlthat für den Patienten, und können als eine solche in unserm Schreiben, wie in N. 149. behandelt werden. Ernstliche Trostgründe wären hier lächerlich.

125.

An den Prinzen von Bourbon.

Ueber den Tod seines Vaters.

Monseigneur,

L'honneur que j'ai eu, d'être lieutenant de Monseigneur le Prince, votre père, et la profession que je fais d'un attachement particulier à votre Altesse Sérénissime, me font apprendre avec une extrême douleur la perte que vous venez de faire. J'eus l'honneur de vous assurer de cet attachement à votre dernier voyage en Bourgogne, Monseigneur; et la manière dont vous reçutes ces assurances, me confirma dans la résolution de vivre et de mourir avec un zèle pour votre personne, proportionné au respect infini qu'on lui doit, et de lui témoigner, qu'on ne peut être avec plus de soumission que je suis,

Monseigneur,

de votre Altesse Sérénissime

le très-humble et très
obéissant serviteur.

(Bussy.)

126.

An Herrn Moulou.

Ueber den Tod seines Vaters.

Vous avez fait, cher Moulou, une perte dont tous vos amis et tous les honnêtes gens doivent pleurer avec vous, et j'en ai fait une particulière dans votre digne père, par les sentimens dont il m'honorait,

noroit, et dont tant de faux amis dont je suis la victime, m'ont bien fait connoître le prix. C'est ainsi, cher Moulou, que je meurs en détail dans tous ceux qui m'aiment, tandis que ceux qui me haïssent et me trahissent, semblent trouver dans l'âge et dans les années une nouvelle vigueur, pour me tourmenter. Je vous entretiens de ma perte, au lieu de parler de la vôtre: mais la véritable douleur qui n'a point de consolation, ne fait guères en trouver pour autrui; on console les indifférens, mais on s'afflige avec les amis. Il me semble, que si j'étois près de vous, que nous nous embrassassions, que nous pleurassions tous deux sans nous rien dire, nos cœurs se feroient beaucoup dit.

Cruel ami, que de regrets vous me préparez dans votre description de Lavagnac! Hélas, ce beau séjour étoit l'asile qu'il me falloit; j'y aurois oublié, dans un doux repos, les ennemis de ma vie; je pouvois espérer d'y trouver enfin de paisibles jours, et d'y attendre sans impatience la mort qu'ailleurs je désirerai sans cesse. Il est trop tard. La fatale destinée qui m'entraîne, ordonne autrement de mon sort. Mille considérations impossibles à détailler dans une lettre, m'ont forcé à prendre le parti le plus violent, le plus terrible, auquel mon cœur pût jamais se refoudre, mais le seul, qui m'ait paru me rester: c'est de repasser en Angleterre, et d'aller finir mes malheureux jours dans ma triste solitude de Wootton. — R.

127.

An Herrn von Lamoignon.

Ueber den Tod seines Vaters.

La mort de Monsieur votre père, Monsieur, m'a outré de douleur. Vous savez les raisons que j'ai de regretter cette perte, et je vous assure, que votre douleur n'en est pas une des moindres: car les

les mêmes liens qui m'attachoient à lui, m'attachent à vous; et l'on ne peut pas être plus que je suis etc. B.

128.

A n t w o r t.

Il me semble, qu'il ne me reste plus rien à perdre, Monsieur, après avoir perdu mon père, et je commence la plus dure et la plus douloureuse vie qu'on puisse imaginer. Aimez-moi toujours, Monsieur, et mes malheurs ne diminueront jamais rien des sentimens que j'ai toujours eus pour vous.

129.

An Herrn von Chateauneuf.

Ueber den Tod seines Vaters.

Je viens d'apprendre, Monsieur, avec bien du déplaisir la perte que vous avez faite. Car outre la part que vous y avez, j'étois serviteur particulier de Monsieur votre père et obligé de l'être par l'amitié qu'il avoit toujours témoignée à mon père et à moi. Je vous demande la même grace, Monsieur, et vous connoîtrez, à quel point je suis, etc. B.

130.

A n t w o r t.

Je suis extrêmement sensible à l'honneur que vous me faites, de vous souvenir de moi au sujet de la mort de mon père. Je chercherai avec soin les occasions de vous marquer ma reconnoissance de cette preuve obligeante de votre amitié. En attendant je

me fais un plaisir de vous assurer, que je suis véritablement etc.

131.

An den Herrn Marquis de Louvois.

Ueber den Tod seines Vaters.

Quand je ne serois pas votre serviteur, comme je le suis, Monsieur, l'intérêt du roi et celui de l'Etat me feroient prendre une très grande part à la perte que vous venez de faire. Mais outre ces considérations, Monsieur, j'y perds en mon particulier le seul témoin de mes services, plus croyable que pas un autre; et quoique ces services aient été jusqu'ici des œuvres mortes, un rayon de la bonté du roi avec votre assistance les peut vivifier. Si cela ne sert à ma personne, cela peut servir à mes enfans; et Monsieur le chancelier, en vivant plus long temps, pouvoit enfin rendre en ma faveur des témoignages favorables. Dieu ne l'a pas voulu: il est le maître, et moi je suis assurément etc. B.

132.

An den Duc de Beauvilliers.

Ueber den Tod seines Vaters.

Vous auriez raison, Monsieur, de croire, que j'ai perdu l'esprit ou la vie, si je ne vous disois, sur la perte que je venois de faire de monsieur votre père, que si Dieu ne me soutenoit, je serois au desespoir. C'est là le comble de mes disgraces, et où j'aurois grand besoin d'une vertu pareille à la vôtre. Je vous parle de ma douleur, mais vous ne doutez pas, que je ne prenne part à la vôtre; car outre que vous êtes le fils du meilleur ami que j'eusse au monde, vous m'avez toujours donné des marques de l'honneur de votre amitié. Continuez-les moi, Mon-

Monsieur; remplacez - moi, s'il vous plait, l'ami que je viens de perdre, et croyez, que je n'aurai pas moins pour vous, que j'ai eu pour lui, d'estime, de respect, de tendresse et de reconnoissance, et que je ne ferai jamais moins etc. B.

133.

An Frau von Sevigny.

Ueber den Tod ihres Oheims.

La perte que vous avez faite de Monsieur votre oncle, Madame, me touche sensiblement; et le peu de liaison qu'il y avoit entre lui et moi, vous doit empêcher de croire, qu'il y ait autre chose que votre douleur, qui m'afflige. Comme vous dites, Madame, nous ne sommes point ingrats, vous et moi. Le sang et votre vie que vous avez passée avec monsieur votre oncle, ne fauroient vous rendre sa perte plus sensible, que moi celle de mon cher ami Saint-Aignan, par les obligations grandes et fréquentes que je lui ai eues toute ma vie. Dieu leur fasse miséricorde! et je n'en doute pas: car l'abbé de Coulanges étoit un homme de bien, et le duc de Saint-Aignan avoit beaucoup de religion.

Votre nièce a tellement pris à cœur les affaires de ses terres, qu'elle s'en est incommodée: elle a une fluxion sur un oeil, pour avoir trop lu de vieux titres. Cela l'empêche de vous témoigner elle-même la part qu'elle prend à votre affliction; mais je vous assure, qu'elle y est aussi sensible que moi. Vous avez raison, ma chère cousine, de croire que nous nous aimerons toujours, nous ne saurions mieux faire.

(Bussy.)

134.

An den Herrn von Navailles.

Ueber den Tod seines Sohnes.

J'ai appris avec une douleur extrême la perte que vous avez faite de Monsieur votre fils, parce que je vous aime et que je vous estime infiniment. Il faut être aussi sage et aussi ferme que vous êtes, pour soutenir une touche aussi rude que celle-là. Mais quoique vous n'en ayez jamais reçu une de cette force, vous avez passé par des adversités qui vous ont appris, à vous soumettre aux volontés de Dieu. C'a été là ma seule ressource dans mes disgraces, et celle que je vous souhaite, Monsieur, dans votre affliction. B.

135.

Antwort.

Je suis sensible, comme je le dois, Monsieur, aux témoignages que vous me donnez de la continuation de votre amitié sur la perte que j'ai faite de mon fils unique. En vérité, Monsieur, la nature ne peut seule résister à de pareilles épreuves; et l'on a grand besoin de secours, pour soutenir la pesanteur d'un semblable coup. Je vous supplie, Monsieur, d'être bien persuadé de la reconnaissance que j'ai de vos bontés, et que personne ne sauroit être plus attaché que je le ferai, à tous vos intérêts.

136.

An Madame Brulart.

Ueber den Tod ihrer Tochter.

J'ai été sur le point, Madame, de ne vous point écrire en cette malheureuse occasion de la mort de
made-

mademoiselle votre fille, ne sachant que dire à une mère affligé et avec autant de raison que vous avez de l'être. Je ne croyois pas, qu'il fuffit de vous affurer que j'étois fenfiblement touché de votre perte et de votre douleur, et que personne n'y prenoit plus de part que Votre etc. B.

137.

An die Frau Marquise de Clerambaut.

Ueber den Tod ihrer Schwiegermutter.

Je viens d'apprendre la mort de madame la maréchale, Madame, à laquelle je prends la même part que vous: car étant auffi proches parens que nous le fommes et auffi bons amis, je n'aurai jamais d'autres sentimens que les vôtres. Je vous fupplie de le croire, etc. B.

138.

An den Herrn Duc d'Alumont.

Ueber den Tod eines Verwandten.

Notre alliance, Monsieur, et l'amitié que vous m'avez promise, m'engagent trop dans vos intérêts, pour ne pas prendre part à la perte de monsieur de Tellier que vous venez de faire, et pour ne vous le pas témoigner. Soyez donc perfuadé, s'il vous plait, qu'il ne vous peut jamais rien arriver, à quoi je ne m'intéresse extrêmement, et que je fuis etc. B.

139.

A n t w o r t.

Je vous suis très-obligé, Monsieur, de la part que vous prenez à la perte que je viens de faire. Soyez persuadé, s'il vous plaît, que je m'intéresserai toujours infiniment à tout ce qui pourra vous être sensible, et que je suis, sans vous parler en courtisan, avec sincérité etc.

140.

Ueber den Tod eines Freundes.

J'apprends, Madame, que votre ami et votre philosophe Formont a quitte ce vilain monde. Je ne le plains pas; je vous plains d'être privée d'une consolation qui vous étoit nécessaire. Vous ne manquerez jamais d'amis, à moins que vous ne deveniez muette *); mais les anciens amis sont les seuls qui tiennent au fond de notre être, les autres ne les remplacent qu'à moitié.

Je ne vous écris presque jamais, Madame, parce que je suis mort et enterré entre les Alpes et le mont Jura; mais du fond de mon tombeau, je m'intéresse à vous, comme si je vous voyois tous les jours. Je m'appерcois bien, qu'il n'y a que les morts d'heureux.

Digerez, Madame, conversez, prenez patience, et recevez avec votre ancienne amitié les assurances tendres et respectueuses de l'attachement du fuisse. **)

141. An

*) Elle étoit aveugle.

**) Andere Schlussformeln gegen die nehmliche Person: Adieu, Madame; consolez vous de votre existence, et poussez-la cependant aussi loin que vous pourrez.

Adieu

141.

An Herrn Christin.

Ueber den Tod eines Freundes.

Je vous demande bien pardon, mon cher ami, de répondre si tard à votre lettre. Vous ne doutez pas, combien j'ai été sensible à la perte que nous avons faite tous deux du plus digne ami que vous eussiez. Je le regretterai toute ma vie. Vous êtes le seul, dans le pays où vous êtes, qui puissiez me consoler. Je vous plains de vivre avec des personnes si éloignées du caractère de celui dont nous pleurons la mort. Nous désirons infiniment à Fernelley de pouvoir arranger les choses de façon que vous vécussiez avec nous. La vie n'est supportable qu'avec d'honnêtes gens dont les sentimens sont conformes aux nôtres.

Je me tiendrai très-heureux, quand vous pourrez laisser des boeufs ruminer avec des boeufs, et venir penser avec vos amis. Nous vous faisons tous les plus sincères complimens. V.

142.

An den Präsidenten von Dijon.

Ueber den Tod eines Freundes.

Je viens d'apprendre la mort de notre pauvre ami Tavannes, Monsieur. Ce n'est pas pour vous consoler

Adieu, Madame ; vivez aussi heureuse qu'il est possible : tolérez la vie ; vous savez, que peu de personnes en jouissent. Vous vous êtes accoutumée à vos privations ; vous avez des amis, vous êtes sûre que, quand on vient vous voir, c'est pour vous. Je regretterai toujours de n'avoir point cet honneur, et je vous ferai attaché bien véritablement jusqu'au dernier moment de ma vie.

foler que je me donne l'honneur de vous en écrire, c'est pour m'en affliger avec vous. J'y perds un frère d'armes, et le meilleur ami que j'eusse au monde. Dieu lui donne paix, et à vous et à moi sa crainte : car enfin ses jugemens sont terribles, sont certains et sont proches pour nous. B.

I43.

Ueber den Tod seiner Fürstin.

Je me flatte, mon cher ami, que la mort funeste de la princesse que vous regrettez, ne changera rien à votre destinée, et que votre place n'en fera pas moins pour vous une source de choses utiles et agréables. Permettez - moi, de vous marquer toute la part que nous prenons, madame Denis et moi, à ce triste accident. Je suis persuadé, que madame l'infante vous avoit bien goûté, qu'elle fentoit tout ce que vous valez ; et en ce cas, vous perdez beaucoup. Votre cœur sera affligé ; mais, quoique votre intérêt ne soit pas pour vous un motif de consolation, il faut bien que vos amis envisagent cet intérêt que vous êtes bien homme à négliger.

Voilà, dit-on, de belles esperances de paix ; le roi d'Angleterre l'offre en vainqueur. Je ne veux point demander, si cette déclaration de sa part est une suite de certaines démarches ; je demande seulement, comme citoyen, si vous pensez, que nous aurons la paix. Je la vois nécessaire pour nous etc.

Je vous souhaite, et à madame Scaliger, une jolie année 1760. La poste part, je n'ai pas eu le temps de lire le Volume de madame votre épouse ; Je vais le dévorer. Adieu, mon cher ami. Je vous salue tant que vous êtes. V.

144.

An die Frau Marquise du Dessant.

Ueber ihre Blindheit.

Si la guerre contre les Anglois nous defespère, celle des rats et des grénouilles est fort amusante. Tâchez, madame, de rire comme moi de tant de pauvretés en tout genre. Il est vrai, que dans l'état où vous êtes, on ne rit guères, mais vous soutenez cet état, vous y êtes accoutumée; c'est pour vous une espèce nouvelle d'existence; votre ame peut en être devenue plus recueillie, plus forte, et vos idées plus lumineuses. Vous avez, sans doute, quelques excellens lecteurs auprès de vous; c'est une consolation continuelle; vous devez être entourée de ressources.

Nous avons, dans Genève, à un demi quart de lieue de chez moi, une femme de cent deux ans qui a trois enfans sourds et muets: ils font conversation avec leur mère du matin au soir, tantôt en remuant les lèvres, tantôt en remuant les doigts, jouent très bien à tous les jeux, savent toutes les aventures de la ville et donnent des ridicules à leur prochain aussi bien que les plus grands babilards: ils entendent tout ce qu'on dit, au remuement des lèvres; en un mot ils font fort bonne compagnie.

M. le président Hénault est-il toujours bien sourd? du moins il est sourd à mes yeux; mais je lui pardonne d'oublier tout le monde, puisqu'il est avec M. d'Argenson.

A propos, Madame, digérez-vous? Je me suis apperçu, après bien des réflexions sur le meilleur des mondes possibles, et sur le petit nombre des élus, qu'on n'est véritablement malheureux, que quand

quand on ne digère point. Si vous digérez, vous êtes sauvée dans ce monde; vous vivrez long-temps et doucement, pourvu, sur-tout, que les boulets de canon du prince Ferdinand et les flottes angloises n'emportent pas le poignet de votre payeur de rentes.

Heureux ceux qui vous entendent, Madame! je sens vivement la perte de ce bonheur; je vous aime malgré votre goût pour les feuilles de Fréron. Mille tendres et sincères respects. V.

145.

An die Frau Marquise du Dessant

die das Unglück gehabt hatte, ihre Augen zu verlieren.

Vous m'affligez, Madame; je voudrois vous voir heureuse dans ce plus sot des mondes possibles; mais comment faire? C'est déjà beaucoup, de n'être pas du nombre des imbécilles qui peuplent la terre; c'est beaucoup, d'avoir des amis: voilà deux consolations que vous devez sentir à tous les momens. Si avec cela vous digérez, votre état sera tolérable.

Je crois toutes réflexions faites, qu'il ne faut jamais penser à la mort; cette pensée n'est bonne qu'à empoisonner la vie. La grande affaire est de ne point souffrir: car pour la mort, on ne sent pas plus cet instant que celui du sommeil. Elle n'est rien du tout; l'idée seule en est triste. N'y songeons donc jamais, et vivons au jour la journée. Levons-nous en disant: Que ferai-je aujourd'hui, pour me procurer de la santé et de l'amusement? c'est à quoi tout se réduit à l'âge où nous sommes.

J'avoue

J'avoue, qu'il y a des situations intolérables; et c'est alors, que les Anglois ont raison; mais ces cas sont assez rares: on a presque toujours quelques consolations ou quelques espérances qui soutiennent. Enfin, Madame, je vous exhorte à être, toute la vie, la plus heureuse que vous pourrez.

Votre lettre m'a fait tant d'impression, que je vous écris sur le champ, moi qui n'écris guères. J'ai une douzaine de fardeaux à porter; je me suis imposé tous ces travaux, pour n'avoir pas un instant desœuvré et triste; je crois, que c'est un secret infailible.

Avez-vous lu la conversation de l'abbé Grizel etc. ? si vous ne la connoissez pas, je vous cederai l'exemplaire qu'on m'a envoyé. Recevez les tendres respects du suisse V.

146.

An Herrn Peyrou.

Ueber einen Beinbruch.

Quelle affreuse nouvelle vous m'apprenez, mon cher hôte, et que mon cœur en est affecté! Je ressens le cruel accident de votre pauvre Maman comme elle, ou plutôt comme vous, et c'est tout dire. Une jambe cassée est un malheur que mon père eut, étant déjà vieux, et qui lui arriva de même en se promenant, tandis que dans ses terribles fatigues de chasse qu'il aimoit à la passion, jamais il n'avoit eu le moindre accident. Sa jambe guérit très facilement et très bien, malgré son âge, et j'espererois la même chose de madame C, si la fracture n'étoit dans une place, où le traitement est incomparablement plus difficile et plus douloureux.

Toutefois avec beaucoup de resignation, de patience, de temps, et les soins d'un homme habile, la cure est également possible, et il n'est pas déraisonnable de l'espérer. C'est tout ce qu'il m'est permis de dire dans cette fatale circonstance pour notre commune consolation. Ce malheur fait au moins, dans mon cœur, une diversion bien funeste mais réelle pourtant, en ce qu'au sentiment des maux de ceux qui nous sont chers, se joint l'impression tendre de notre attachement pour eux, qui n'est jamais sans quelque douceur, au lieu, que le sentiment de nos propres maux, quand ils sont grands et sans remède, n'est que sec et sombre; il ne porte aucun adoucissement avec soi. Vous n'attendez pas de moi, mon cher hôte, les froides et vaines sentences des gens qui ne sentent rien; on ne trouve guères pour ses amis les consolations qu'on ne peut trouver pour soi-même. Mais cependant je ne puis m'empêcher de remarquer, que votre affliction ne raisonne pas juste, quand elle s'irrite par l'idée que ce triste événement n'est pas dans l'ordre des choses attachées à la condition humaine. Rien, mon cher hôte, n'est plus dans cet ordre, que les accidens imprévus qui troublent, altèrent et abrègent la vie. C'est avec cette dépendance que nous sommes nés; elle est attachée à notre nature et à notre constitution. S'il y a des coups qu'on doive endurer avec patience, ce sont ceux, qui nous viennent de l'inflexible nécessité, et auxquels aucune volonté humaine n'a concouru. Ceux qui nous sont portés par les mains des méchants, sont à mon gré beaucoup plus supportables, parce que la nature ne nous fit pas pour les souffrir. Mais c'est déjà trop moraliser. Donnez-moi fréquemment, mon cher hôte, des nouvelles de la malade; dites-lui souvent aussi combien mon cœur est navré de ses souffrances, et combien de vœux je joins aux vôtres pour sa guérison. R.

147.

An die Frau Gräfin von Rabutin.

Ueber die Verwundung ihres Gemahls.

Je viens de voir, dans la gazette, la blessure à l'épaule de mon cousin, votre mari, Madame, et c'est pour cela que je me donne aujourd'hui l'honneur de vous écrire pour m'en rejouir avec vous. Cette blessure n'étant qu'honorable et point dangereuse, elle servira à la fortune de mon cousin. J'espère même, qu'elle lui sauvera les périls du reste du siège de Belgrade, dont il y a grande apparence qu'il ne seroit pas quitte à si bon marché. Je vous supplie très-humblement, Madame, de me faire savoir la suite de cette blessure. Il y a long-temps que je n'ai reçu de vos nouvelles; cependant personne ne prend plus de part que moi à tout ce qui vous touche. (*Buffy.*)

148.

An Herrn Damienville.

Ueber dessen Krankheit.

Mon cher ami, je reçois votre lettre du 5, et je suis pénétré d'une double peine, la vôtre et la mienne. Vous avez à vous plaindre de la nature, et moi aussi. Nous sommes tous deux malades; mais je suis au bout de ma carrière, et vous voilà arrêté au milieu de la vôtre, par une indisposition qui pourra vous priver long-temps de la consolation du travail, consolation nécessaire à tout être qui pense, et principalement à vous, qui pensez si sagement et si fortement.

S 2

N'êtes-

N'êtes - vous pas, à peu près, dans le cas où s'est trouvé M. Dubois? n'a-t-il pas été guéri? n'y a-t-il pas un homme dans Paris, qu'on dit fort habile pour la guérison des tumeurs? Mandez-moi, je vous prie, quel parti vous prenez dans cette triste circonstance.

Je vous plains beaucoup d'avoir perdu votre protecteur; mais vous ne perdrez pas pour cela votre emploi. Vous vous soutiendrez par vos propres forces, et d'ailleurs vous avez des amis. Plût à Dieu, que vous pussiez, au lieu de votre emploi, avoir un bénéfice simple, et venir philosopher avec moi sur la fin de ma carrière.

Je finis, car j'ai la fièvre. Je vous embrasse du meilleur de mon cœur. V.

149.

An den Duc D'Uzes.

Ueber eine kleine Unpäßlichkeit.

Monsieur le Duc,

Béni soit Dieu de ce que vous êtes un peu malade! Car, lorsque les personnes de votre forte ont de la santé, elles en abusent, elles éparpillent leur corps et leur ame de tous les côtés; mais la mauvaise santé retient un être pensant chez soi; et ce n'est qu'en méditant beaucoup, qu'on se fait des idées justes sur les choses de ce monde et de l'autre: on devient soi-même son médecin. Il y a long-temps que je fais que vous cherchez la vérité dans vous-même. Ce que vous me fîtes l'honneur de m'envoyer, il y a quelques années, fait voir, que vous avez l'ame plus forte que le corps.

Si

Si vous avez perfectionné cet ouvrage, il fera utile aux autres comme à vous-même.

Je voudrois bien, que ma mauvaise fanté et que mon âge avancé me permissent, Monsieur le Duc, de venir être quelquefois à Uzès le témoin des progrès de votre esprit, je voudrois m'éclairer et me fortifier auprès de vous; mais dans l'état où je suis, je ne peux plus sortir de ma retraite; il ne me reste qu'à souhaiter, que vous vous portiez assez bien pour venir consulter M. Tronchin. Il y a des malades qui ont la force de faire cent lieues pour se faire tâter le pouls à Genève, et qui ensuite se trouvent assez bien pour s'en retourner. Soyez persuadé, Monsieur le Duc, de l'estime infinie, de l'attachement et du profond respect du solitaire à qui vous avez fait l'honneur d'écrire. V.

150.

An Herrn d'Ivernois.

Ueber seine bedenklichen Umstände.

Je vois, Monsieur, par votre lettre du 9, qu'à cette date, vous n'aviez pas reçu ma précédente, quoiqu'elle dût vous être arrivée, et que je vous l'eusse adressée par vos correspondans ordinaires, comme je fais celle-ci. L'état critique de vos affaires me navre l'ame; mais ma situation me force à me borner pour vous à des soupirs et à des vœux inutiles. Je n'aurai pas même la témérité de risquer des conseils sur votre conduite, dont le mauvais succès me feroit gémir toute ma vie, si les choses venoient à mal tourner; et je ne vois pas assez clair dans les secretes intrigues qui décideront de votre sort, pour juger des moyens les plus propres à vous servir.

Par une fuite du desir de me faire oublier, j'écris le moins de lettres qu'il m'est possible. Hors trois amis, en vous comptant, j'ai rompu toute autre correspondance, et pour quoi que ce puisse être, je n'en renouerais plus. Si vous voulez, que je continue à vous écrire, ne montrez plus mes lettres, et ne parlez plus de moi à personne, si ce n'est pour les commissions dont votre amitié me permet de vous charger.

L'heure presse ; je vous quitte brusquement, mais mon cœur ne vous quitte pas. R.

151.

An Herrn Damilaville.

Ueber dessen verfehlte Beförderung.

Je vois avec douleur, mon cher et ancien ami, que dans le meilleur des mondes possibles de Leibnitz, vous paroissez n'avoir pas le meilleur lot ; et que lorsque *tout est bien*, votre vessie est toujours un peu mal. Vous ne semblez guères plus content de votre fortune que de votre vessie. *Durum, sed levius fit patientia.* J'ai toujours été fort surpris que les personnes qui vous aiment et qui connoissent vos talens, ne vous aient pas utilement employé, comme ils le pouvoient. Il se fait actuellement des fortunes immenses dans des entreprises auxquelles vous aviez travaillé autrefois. Il me semble, qu'il y avoit de la justice à ne vous pas exclure. Le moindre intérêt dans ces affaires est une chose très considérable ; si vous avez perdu toute espérance de ce côté, vous goûterez *l'auream mediocritatem* d'Horace. Mais il faut songer à votre fanté, qui est le véritable bien. J'éprouve qu'on peut très bien prendre patience dans un état de
langueur

langueur et de foiblesse ; mais on la perd dans les souffrances continuelles. Vous êtes à portée des soulagemens : que feriez-vous devenu en Prusse, loin des secours ? Vous me paroissez bien informé de ce pays-là. Je crois celui qui en est le maître, encore plus malheureux cent fois que vous. Sa santé est très dérangée ; il n'a ni plaisirs ni amis, et il est embarrassé dans un labyrinthe, dont on ne peut sortir qu'à travers des flots de sang. Quelque chose qu'il arrive, il est à plaindre.

Le prince Henri m'a fait l'honneur de m'écrire de Dresde, où il est adoré. La princesse Amélie est allée à Breslau, ce qui m'étonne beaucoup. Madame la margrave de Bareith a une santé pire que la vôtre. Elle est enchantée des victoires de son frère ; mais elle craint les revers, et elle est lasse de tant de dévastations. Comptez, qu'on doit se trouver très heureux dans une douce retraite.

Le papier me manque. *Vale et me ama V.*

152.

An den Obrist. Lieutenant Herrn Chevalier de la
Motte, Gefrard,

welcher mit seinem Regimente des Dienstes ent-
lassen worden war.

Je suis très fâché, Monsieur, que vous foyez compris dans la reforme, mais consolez-vous ; la France a la guerre tous les sept ans, et, pour peu que la bonne volonté vous dure, vous exercerez le grand art de faire tuer du monde méthodiquement. Je me croirois très heureux, très honoré, et je me donnerois les airs d'un homme considérable, si je pouvois recevoir quelques uns de vos ordres,

ordres, et être à portée de faire parvenir à M. le duc de Choiseul la commission que vous me donneriez. Vous savez ce que c'est que les foibles bontés d'un ministre pour un pauvre reclus de mon espèce. Il souffre quelquefois que je lui écrive, et c'est très rarement. Je suis confondu comme de raison, dans la foule de ceux dont il se souvient. Je ne dois pas, en vérité, prétendre davantage; mais, s'il se présentait quelque occasion où je pusse, sans faire l'insolent, être votre commissionnaire, je ne manquerois pas de vous obéir.

Je n'ai pas l'honneur de vous écrire de ma main, parce que je deviens aveugle, comme le vieux Tobie.

J'ai l'honneur d'être avec les sentimens les plus respectueux et les plus vrais, Monsieur, votre etc. V.

Neuig.

An den Herrn Grafen von Arzberg

Neuigkeiten

Ich habe die Ehre zu sein, Ihnen zu schreiben, dass ich die Neuigkeiten, die Sie mir geschrieben haben, erhalten habe. Ich bin sehr dankbar für die Mühe, die Sie sich genommen haben, mir diese Neuigkeiten zu schreiben. Ich werde sie mir sehr genau ansehen.

Neuigkeiten.

Die Neuigkeiten, die Sie mir geschrieben haben, sind sehr interessant. Ich werde sie mir sehr genau ansehen. Ich bin sehr dankbar für die Mühe, die Sie sich genommen haben, mir diese Neuigkeiten zu schreiben. Ich werde sie mir sehr genau ansehen.

enlever, et être à portée de faire parvenir à M. le
duc de Chartres la commission que vous me donne-
riez. Vous savez ce que c'est que les faibles bon-
tés d'un ministre pour un ministre raché de son
épée. Il faut que je lui écrive
et c'est très rarement. Je suis confondu comme de
raison, dans la foule de ceux dont il se souvient.
Je ne suis pas, en vérité, prévenu d'avantage,
mais s'il se présentait quelque occasion où je pus
sans faire l'oublier, être votre commissionnaire, je

Der ganze Werth der Neuigkeiten besteht in ihrer
Zuverlässigkeit und Neuheit. Man sammle also in
der Eile die sichersten Umstände des Vorfalles, von wel-
chem man Nachricht ertheilen will, und befördere sein
Schreiben auf das schleunigste. Der Vortrag muß in
solchen Briefen vorzüglich lebhaft und deutlich seyn.
Je anziehender man seine Erzählung zu machen weiß,
je angenehmer macht man sich seinem Correspondenten.
Sind gewisse Nachrichten nicht mehr ganz frisch: so
muß man ihnen wenigstens durch scharfsinnige Bemerk-
ungen und die Art der Darstellung, den Reiz der
Neuheit zu geben suchen.

153.

An den Herrn Grafen von Argental.

Nachricht von dem Zustand einer Armee.

Mon cher ange, je ferois bien homme à courir à Plombières, pour y faire ma cour à la moitié de mon ange; mais pourquoi Madame d'Argental met-elle son salut dans des eaux? Le grand Tronchin prétend, qu'elles ne valent rien, et que la nature n'a point fait nos corps pour s'inonder d'eaux minérales. Madame de Muy, qui étoit mourante, est venue dans notre temple d'Epidaure, et s'en est retournée jeune et fraîche. C'est le lac qui est la fontaine de Jouvence; ce n'est pas le précipice de Plombières.

Vous n'êtes pas trop curieux, je crois, de nouvelles allemandes; et comme vous ne m'en dites jamais de françoises, je devrois vous épargner mes rogatons tudesques. Cependant je veux bien que vous sachiez, que dans la pauvre armée du comte de Daun, il y a treize mille hommes qui n'ont ni culottes ni fusils, et que l'impératrice leur en fait faire à Vienne. A l'égard de ceux qui sont dans Prague mal nourris de chair de cheval, je ne fais pas ce qu'on en fera. Il n'y a pas d'apparence, que le prince Charles imite la retraite des dix mille du maréchal de Belisle. Le pain n'est pas à bon marché dans votre armée de Westphalie. Vous me croyez un auteur tragique, et je ne suis qu'un gazettier. Mon très cher ange, je vous aime de tout mon cœur, et je me dépîte bien souvent d'être si loin de vous. V.

154. An

An Madame de Fontaines.

Nachricht von verschiedenen Vorfällen.

Que faites-vous, ma paresseuse nièce? Comment vous portez-vous? Aurez-vous le temps de faire copier le portrait de votre oncle pour l'académie françoise? D'Alembert se chargera de le donner, puisqu'on le demande. Je l'ai promis, et je vous prie de dégager ma parole.

Je n'ai point eu de vos nouvelles depuis longtemps. Il s'est passé d'étranges choses. J'ai consolé le roi de Prusse; je lui ai donné des conseils de philosophe, et il a été trop roi pour les suivre. Il nous a battus indignement, et il nous accable de bons mots. Les Autrichiens n'en disent point, mais ils battent ses troupes; ils nous vengent et nous humilient.

Vous savez, que le prince de Bevern, son meilleur général, est prisonnier; que Breslau appartient du 23 novembre à l'impératrice; que les Autrichiens vont marcher vers Berlin etc. Voilà probablement le système de l'Europe qui va entièrement changer. Mais que nous importe? nous n'avons que notre maigre individu à conserver.

Ayez soin de votre santé. J'embrasse toute votre famille, et vous surtout et de tout mon cœur. V.

155.

An den Herrn Grafen von Argental.

Nachricht von verschiedenen Gerüchten.

Quand les Prussiens tuent tant de monde, il faut bien aussi que je vous assassine de lettres, mon cher ange. Il est difficile, que vous ayez su, plutôt que nous autres Suisses, la nouvelle victoire du roi de Prusse, près de Neumark en Silésie. Ce diable de Salomon est un terrible Philistin. La renommée le dit déjà dans Breslau; mais il ne faut pas croire toujours la renommée. Elle parle d'une bataille entre M. de Richelieu et les Hanovriens; elle prétend que nous avons été très mal-menés, et je n'en veux rien croire: car si cela étoit vrai, nous perdriens encore cent mille hommes et deux cens millions, comme dans la guerre de 1741, dont Dieu nous préserve. — Dites moi donc, je vous en prie, si vous êtes content, si vous avez eu ce que vous appelez votre audience. Ecrivez-moi un mot pour consoler le fuisse. V.

156.

An Frau von Florian.

Nachricht von Calas traurigem Schicksale.

Je suis encore assez mal; mais tous mes maux sont adoucis par l'idée que M. et Madame de Florian sont heureux. Je les félicite de vivre ensemble, et surtout de vivre à la campagne dans un temps aussi mal-

malheureux , où les plaisirs sont aussi dérangés que les affaires.

Je ne fais, si M. de Florian a entendu parler de l'horrible aventure de la famille de Calas en Languedoc. Il s'agit de savoir, si un père et une mère ont pendu leur fils par tendresse pour la secte de Calvin, et si un frère a aidé à pendre son frère, ou si les juges ont fait expirer sur la roue un père innocent, par amitié pour la religion romaine. L'un ou l'autre cas est digne des siècles les plus barbares. Heureux les philosophes qui passent leur vie loin des fous et des fanatiques !

Je suppose, que M. l'abbé Mignot est dans votre beau château d'Ornoi, et qu'il partage votre bonheur. N'avez-vous pas aussi un oncle de M. de Florian ? Voilà un heureux oncle. Ceux qui sont malades, et surtout à cent cinquante lieues de vous, ne sont pas si heureux. Je sens très-bien qu'un beau lac, un paysage de Claude Lorrain, un château d'une architecture charmante, un théâtre des plus jolis de l'Europe, ne sont pas la félicité, et qu'il vaudroit mieux achever sa vie avec toute sa famille.

Ma chère nièce, il est bien triste d'être loin de vous.

157.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Nachricht von dem Tode eines Officiers.

Le pauvre comte de Limoges est mort. Vous voyez, Monsieur, comme il a été malheureux jusqu'au bout. Il eut l'épaule fracassée d'un coup de mousquet à Ypres sur les dix heures du soir, et demeura sur la place jusqu'à onze heures du matin, faute de tout. Le roi l'ayant appris, lui envoya cent louis. On entreprit de le porter à Lille, mais ayant été trois jours par les chemins, il mourut en y arrivant. Il n'y a jamais eu rien de si malheureux que la vie et la mort de ce pauvre garçon. Le duc de Villeroi écrit, qu'il n'avoit d'autre lit que la tranchée. Sa famille qui l'a réduit à cet état, en est à présent fort affligée. Il nous dit en partant, qu'il n'en reviendrait pas etc.

158.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Nachricht von der Capitulation einer Stadt.

Vous n'aurez que deux mots de moi cet ordinaire, pour vous dire, que Bonne capitula le 12 de ce mois, et que la garnison sortit le treize, tambour battant, mèche allumée, enseignes déployées, avec soixante chariots, et six-vingts charettes de bagages, pour être conduite à Luxembourg. La campagne se dispose à se terminer assez agréablement pour nous, puisqu'il semble, que les ennemis prendront leurs quartiers d'hiver en leur pays.

L'affaire

L'affaire des Suisses va si bien, que le magistrat de Zurich qui est un zélé protestant, a changé de sentimens sur le rappel de leurs troupes, qui continuent à nous servir. Les affaires de Rome donnent quelque esperance d'accommodement. Le conclave avoit bien commencé, et le nouveau pape fait les mêmes démarches. Il a fait faire des complimens à monsieur de Chaunes etc.

1. Die erste Einladung ist in einem so frühlichen Tone abge-
 sagt, daß sie für einen christlichen Schwager wohl gelten, zu-
 gleich auch als eine Empfehlung unserer Kirche und des
 uns zu leben: so muß die Bitte, uns zu besuchen, bei ihm
 dringender sein (man sehe besonders den 15. Vers). Wir
 müssen kein Directes ansetzen, sondern in bestimmter
 annehmen und ihre Gegenwart sein lassen. Von dem
 der langen Trennung warteten, und sich so habend, der
 künftige, Person von ihren Angehörigen nicht trennen
 sollte zu leben. Von mache ihnen eine Einladung, der
 zugehörig, welche sie in christen haben, der künftige
 der alten (Vergleiche die 1. und 2. Verse) und sich

Einladungsschreiben.

[illegible]

L'affaire des... si bien, que le magistrat
de Zurich qui... a charge de
l'affaire...
Manche Einladungen sind in einem so frostigen Tone abge-
faßt, daß sie für einen triftigen Beweggrund gelten, zu Hause
zu bleiben. Ist es uns also wahrer Ernst unsere Freunde bey
uns zu sehen: so muß die Bitte, uns zu besuchen, herzlich und
dringend seyn, (man sehe besonders den 170. Brief); wir
müssen kein Mittel unversucht lassen, ihnen zu beweisen, wie
angenehm uns ihre Gegenwart seyn würde. Man gedenke
der langen Trennung von ihnen, und sind es Unbekannte, des
Wunsches, Personen von ihren Verdiensten unter seinem
Dache zu sehen. Man mache ihnen eine Schilderung des
Vergnügens, welches sie zu erwarten haben, der reizenden
Gegend, der guten Gesellschaft, die ihrer harret, und sich
nach ihnen sehnt &c. Indes verpreche man doch aber auch
nicht mehr, als man zu leisten im Stande ist; und glaubt
man, der Fremde trage sich schon ohnedieß mit allzugroßen
Erwartungen, so berichtige man sie lieber auf eine verbind-
liche Art (S. N. 169.). Den bloßen Wunsch, jemand bey sich
zu sehen, muß man jedoch von förmlichen Einladungen un-
terscheiden.

Wünscht man einen Besuch abzulehnen, der in dem ge-
genwärtigen Augenblicke etwas beschwerlich wäre: so kann es
sehr wohl auf eine Art geschehen, wodurch der Fremde nicht
beleidiget wird. Man kann im voraus Entschuldigungen
machen, wenn er unter den dormaligen Umständen (wel-
che man angiebt) nicht dieß oder jenes so finden sollte,
wie man es wünschte; man bedauert, daß man sich eben ge-
genwärtig in einer Verwirrung, in einer Zerstreuung befinde,
in welcher man einen so angenehmen Besuch nicht ganz nach
Wunsch genießen könne; man werde sich aber doch nach Mög-
lichkeit bestreben, ihm seinen Aufenthalt angenehm zu ma-
chen. Besitzt der Fremde die mindeste Discretion, so wird er
merken, daß er hinderlich seyn würde, und zu seiner Reise ei-
ne gelegnere Zeit wählen. (Man sehe N. 153. 171. 172.)
Will man es aber hierauf nicht ankommen lassen: so bittet
man sich, weil er unter den dormaligen Umständen kein
Vergnügen genießen würde, seinen Besuch ausdrücklich auf
eine andere Zeit aus.

159.

Einladung zu einem Besuch.

Je vous remercie, mon cher et ancien compagnon de Potsdam, d'avoir renvoyé la lettre. Elle ne m'a pas paru si terrible; mais il est bon de prendre ses précautions dans un temps, où l'on pend les gens pour des paroles.

Vous devriez bien venir faire quelque tour dans nos retraites, soit de Lausanne, soit des Délices; nos conversations pourroient être amusantes. Il n'y a point de plus bel aspect dans le monde que celui de ma maison de Lausanne. Figurez-vous quinze croisées de face, un canal de douze grandes lieues, une terrasse qui domine sur cent jardins, les campagnes de la Savoie au-delà du lac, couronnées des Alpes qui s'élèvent jusqu'au ciel en amphithéâtre; enfin une maison, où je ne suis incommodé que des mouches au milieu des plus rigoureux hivers. Madame Denis l'a ornée avec le goût d'une parisienne. Nous y faisons beaucoup meilleure chère que Pyrrhus; mais il faudroit un estomac; c'est un point, sans lequel il est difficile d'être heureux.

Je vous embrasse bien tendrement, et j'ai une terrible envie de vous voir. V.

160.

Gleichen Inhalts.

Je suis malade depuis long-temps, mon cher ami; et j'en enrage. Je ne quitte cette vie qu'à regret; car je me trouve fort bien, où je suis, et

n'ai daté mon bonheur que du jour, où j'ai joui de cette indépendance précieuse et du plaisir d'être le maître chez moi, sans quoi ce n'est pas la peine de vivre. Je goûte dans mes maux du corps les consolations que votre livre fournit à mon esprit; cela vaut mieux que les pilules de Tronchin. Si vous voulez m'envoyer encore une dose de votre recette, je crois que je guérirai.

Si tout chemin mène à Rome, tout chemin mène aussi à Genève; ainsi je présume, qu'en envoyant les choses de messager en messager, elles arrivent à la fin à leur adresse: c'est ainsi que j'en use avec votre ami M. Albergati, dont les lettres me font grand plaisir, quoiqu'il écrive comme un chat; j'ai beaucoup de peine à déchiffrer son écriture. Vous devriez bien l'un et l'autre, venir manger des truites de notre lac, avant que je sois mangé par mes confrères, les vers. Les gens qui se conviennent, sont trop dispersés dans ce monde. J'ai quatre jésuites auprès de Ferney, des pédans, des prédicans auprès des Délices, et vous êtes à Venise ou à Boulogne. Tout cela est assez mal arrangé.

Ayez grand soin de votre santé, et aimez moi toujours. V.

161.

An Herrn von Chambanon.

Einladung zu einem Besuch.

J'ai tardé bien long-temps à vous répondre, Monsieur, mais j'ai dû craindre, de ne vous répondre jamais; j'ai eu une fluxion sur la poitrine, sur les yeux et sur les oreilles; je ne parlois ni ne voyois. Le premier usage que je fais de la voix qui m'est un peu revenue, est de dicter mes sentimens. Vous sentez

fentez, combien je désire d'avoir l'honneur de vous voir dans ma retraite, tout indigne qu'elle est à présent de votre visite. Nous sommes presque à l'air par un froid affreux ; mais nous trouverons de quoi vous mettre à couvert et vous chauffer. J'ai peur qu'étant avec M. et madame de la Chabalerie, vous ne vous empressiez pas trop de les quitter pour nos déserts. Madame votre sœur mérite assurément la préférence sur moi, mais quand vous voudrez partager vos faveurs, j'en aurai toute la reconnoissance possible. Vous me trouverez peut-être encore bien malade ; mais vous trouverez chez moi tout ce qui reste de la famille Corneille, père, fille et petite fille ; vous trouverez madame Denis, ma nièce, qui recite des vers comme vous en faites : car je vous avertis, qu'il y en a de très beaux dans votre Virginie. Nous raisonnerons de tout cela, quand j'aurai la force de raisonner ; il n'en faut pas pour vous aimer, cela ne coûte aucun effort. Je vous attends, et je vous recevrai, comme je vous écris, sans cérémonie. V.

162.

An Herrn von C * * *.

Der ihm Hofnung zu einem Besuch gemacht hatte.

Je reçois, Monsieur, la lettre dont vous m'honorez, en date du 20 février ; elle finit par une chose bien agréable. Vous me faites entrevoir, que vous pourriez vous arracher quelque jour à la terre sainte, pour venir à la terre libre. En ce cas je vous prierois, de vous presser : car il y a quelque petite apparence, que je ne ferai pas encore long-temps *in terra viventium*. Mes maladies augmentent tous les jours. La nature s'est avisée de faire à mon ame un très mauvais étui ; mais je lui pardonne de tout

§ 3

mon

mon cœur, puisque cela entroit nécessairement dans le plan du meilleur des mondes possibles.

J'ai l'honneur de vous envoyer, comme je peux, par les marchands de Genève, le Bolingbroke. Pour ma tragédie fuisse, je ne peux la faire partir pour deux raisons : la première, parceque je ne la crois point bonne ; la seconde, c'est que toute mauvaise qu'elle est, mes amis qui ont la rage du théâtre, veulent la faire jouer à Paris. Mais je vous envoie en recompense une comédie qui n'est pas dans le goût françois : je souhaite, qu'elle soit dans le vôtre. Les lettres que vous daignez m'écrire, me font désirer, de vous plaire plus qu'au parterre de notre grande ville.

J'ai l'honneur d'être, Monsieur, sans cérémonie, mais avec la plus grande vérité, votre etc. V.

163.

An den Herrn Marquis d'Argence de Dirac.
Ueber einen Besuch, welchen er dem Verfasser
angefündigt hatte.

Mon cher Marquis, j'allois vous écrire, quand j'ai reçu votre lettre. Je n'ai pas depuis quelque temps une destinée fort heureuse. J'ai été bien consolé, quand vous m'avez appris, que vous viendriez passer quelque temps dans votre ancien hermitage, et accepter une cellule dans l'abbaye de Ferney ; mais voici une nouvelle contradiction qui me survient. Je ne fais, si vous êtes instruit, que j'ai la plus grande partie de mon bien chez M. le duc de Wirtemberg. On propose un arrangement, et je me trouve dans la nécessité d'aller à Montbelliard. Ce voyage me déplait fort, mais il m'est indispensable. Je vous prie, de m'instruire au juste du temps auquel vous pourrez venir, afin que je règle ma marche.

Messi-

Messieurs vos fils feront, sans doute, du camp de Compiègne. N'irez-vous pas à ce spectacle? Il est plus beau que ceux, dont vous me parlez. Voulez-vous bien me mettre aux pieds de madame la princesse de Ligne? Je la crois très-favorable à la cause de Sirven. Adieu; je vous embrasse de tout mon cœur. V.

164.

An den Herrn Marquis de Florian,

Der ihm ebenfalls einen Besuch angekündigt hatte.

Vraiment, vous ferez très-bien reçu, Monsieur, vous et les vôtres, dans le petit château de Fereny; et je vous réponds que, si j'étois jeune, je viendrois prendre madame de Florian à Ornoy, pour la conduire chez nous; mais je ne lui conseille pas d'aller en litière. Le chemin de Lyon à Genève est actuellement un des plus beaux du royaume; et il faut toujours choisir les routes les plus fréquentées et les plus longues, parce qu'on y trouve toujours plus de ressources et plus de secours dans les accidens.

Vous ferez obligé, de vous réduire avec moi aux plaisirs simples de la société. Genève n'en fournit guères; nous les trouverons dans nous-mêmes. Vous ferez contents de M. Dupuits et de sa petite femme. Il a très-bien fait de l'épouser. S'il avoit eu le malheur de n'être pas réformé, il étoit ruiné sans ressource; ses tuteurs avoient bouleversé toute sa petite fortune.

Si vous comptez aller en Languedoc, vous abrégerez beaucoup votre chemin en passant par Lyon, et nous irons au devant de madame de Florian. J'espère, que je serai en état de la mieux recevoir qu'à son premier voyage. Mes affaires ont été un peu dérangées depuis quelque temps; mais je me

flatte, qu'elles feront incessamment rétablies avec des avantages nouveaux.

Je vois avec grand plaisir, que vous avez embelli Ornoy. Je repète toujours, qu'on n'est véritablement bien que chez soi; et que, quand on fait se préserver un peu du poison mortel de l'ennui, on se trouve bien plus à son aise dans son château, que dans le tumulte de Paris et dans le misérable usage de passer une partie de son temps dans les rues, de sortir pour ne rien faire, et de parler pour ne rien dire. Cette vie doit être insupportable pour quiconque à quarante ans passés.

Tout Ferney fait mille tendres complimens à tout Ornoy. Vous serez attendu avec impatience, et reçus avec transport. V.

165.

An den H. Grafen von Argental.

Der ihm einen Besuch von der Frau Herzogin von Enville ic. angekündigt hatte.

Madame la duchesse d'Enville, mes anges, fait bien de l'honneur aux Délices. Elle peut arriver quand il lui plaira. Mais que monsieur l'archevêque de Rouen ne s'imagine pas être à Gaillon. Que toute cette illustre compagnie pense être aux eaux, et s'attende à être un peu à l'étroit. Tout le monde fera bien couché; c'est la seule chose dont je répons. On y trouvera de la batterie de cuisine; mais comme la moitié de notre linge a été brûlé dans nos fêtes de Ferney, nous ne pouvons en fournir. Je sens combien il est désagréable de ne pas faire la galanterie complète; mais il est bon d'avertir de ce qu'on peut et de ce qu'on ne peut pas.

Je

Je suppose que madame la duchesse d'Enville enverra à l'avance quelque fourrier, quelque maréchal de ses logis qui viendra préparer les lieux. Tous les secours possibles se trouvent à Genève sous la main. Il ne fera pas mal de me faire avertir du jour de l'arrivée du maréchal de ses logis. Madame Denis arrangera tout avec lui ; car pour moi, il n'y a pas d'apparence que je puisse si tôt sortir de Ferney. Je suis toujours malade, et madame la duchesse d'Enville aura en moi un courtisan très-peu assidu ; elle fera maîtresse absolue de la maison, et ne fera point gênée par son hôte. Voilà, mes divins anges, tout ce que je puis faire en conscience. Je ne doute pas, que mes anges ne fassent mes très-humbles excuses aux personnes que je voudrois mieux recevoir. Après tout, elles seront infiniment mieux qu'en aucune maison de Genève. Elles jouiront d'un assez joli jardin, d'un très beau paysage ; elles seront à l'abri de tout bruit et de toute importunité. Je crois que je dois au moins reparer, par une lettre, la mince réception que je fais à madame d'Enville ; permettez donc, que j'insère ici ce petit billet, et que je prenne la liberté de vous l'adresser.

Mes anges, vivez heureux. Je baise le bout de vos ailes plus que jamais.

J'ai une fluxion de poitrine et je cesse tout travail. V.

166.

An Demoiselle Clairon.

Es wird ihr ein Landhaus zur Abwartung ihrer Cur angeboten.

M. Tronchin, Mademoiselle, m'a dit, que votre état demande les plus grands ménagemens et
 R 5 l'atten-

l'attention la plus scrupuleuse; et que vous risquez beaucoup, si vous voyagez dans le temps de vos accès.

Vous avez demandé, qu'on vous louât un appartement à Genève, dans le voisinage de M. Tronchin; non seulement il n'y en a point, mais, s'il y en avoit, il feroit d'une cherté excessive. Il y a même une famille considérable de Genève qui, ne pouvant trouver à se loger cette année, est obligée d'aller habiter un petit château que je possède à une lieue de la ville. Genève, d'ailleurs, n'est pas un séjour qui vous convienne, et on n'y honorerait pas vos talens comme à Paris.

Nous sommes actuellement, madame Denis et moi, aux Délices. C'est une maison de campagne assez agréable, mais les appartemens que nous pouvons donner, sont bien mal disposés. Vous choisirez celui qui vous conviendra le mieux; ce sont plutôt des chambres que des appartemens. Madame Denis est malade; je le suis aussi; M. Tronchin viendra dans notre hôpital pour nous trois. Nous irons passer la belle saison dans le petit château de Ferney, où vous ferez beaucoup plus commodément logée. Ferney est à deux lieues de Genève; on rendra compte tous les jours de votre état à M. Tronchin qui veillera sur votre santé.

Voilà, Mademoiselle, ce que je vous propose: l'état de madame Denis et le mien nous condamnent à un régime et à une retraite convenables à votre situation présente. Cependant si vous voulez apporter un habit de fête pour le temps de votre convalescence, nous mettrons aussi les nôtres pour la célébrer. Il est juste, que la descendante de Corneille voye la personne du monde qui fait le plus d'honneur à son grand-père, et que j'aye la consolation dans ma vieillesse de me trouver entre vous et elle.

J'ai l'honneur, Mademoiselle, d'être avec tous les sentimens qui vous sont dus, etc. V.

167.

An die Fr. Gräfin von Guiche.

Es wird ihr ein Absteigquartier angeboten.

Je suis bien fâché, Madame, de me trouver si près de vous, sans oser vous aller assurer de mes très-humbles services, et vous faire les honneurs de mon pays. Si la reine vient, comme l'on dit, à Sainte-Reine, j'espère, Madame, que vous voudrez bien accepter un bon lit chez moi. Il y a quinze jours que nous nous promenâmes, madame d'Orval, mademoiselle d'Armantières et moi, à la plaine. Nous nous souvinmes agréablement de vous, et nous en parlâmes comme si vous eussiez pu nous entendre. Elle vous aiment fort toutes deux, mais elles ne fauroient aller plus loin que moi sur ce chapitre. (*Buffy.*)

168.

An Herrn Damiaville.

Der seiner Gesundheitsumstände wegen eine Reise nach Genf machen wollte.

Mon cher ami, j'ai reçu votre lettre du 26 de Juin. Il faut toujours commencer par cette formule; car il y a eu un tel dérangement dans les postes de Genève, qu'on ne reçoit pas toujours fort exactement les lettres de ses amis. Votre mal de gorge m'inquiète beaucoup. Seroit-il bien vrai, que vous pussiez venir dans nos déserts, et franchir les montagnes qui nous entourent? Je devrois le bonheur de vous voir à une bien triste cause; mais je ferois doublement consolé par le plaisir de vous embrasser, et par l'espérance que Tronchin vous guériroit. Tous les arts utiles feroient-ils tombés en France, ainsi que les arts agréables, au point qu'il n'y ait pas un homme

homme qui sache guérir un mal de gorge ! La foi que vous avez dans Tronchin, fera mon bonheur.

On dit, que mademoiselle Clairon vient à Genève ces jours-ci. J'ignore, si elle prendra chez moi un logement. Ma chaumière n'est plus qu'une masure renversée et désolée par des maçons ; mais quand je serai sûr de vous recevoir, je leur ferai bien faire une cellule pour vous dans mon petit couvent. Vous ferez logé bien ou mal, mon cher ami, et nous aurons le plus grand soin de votre santé. Je vous ouvrirai un cœur qui est tout à vous ; nous plaindrons ensemble le sort de la littérature et de ceux qui la cultivent.

J'attends patiemment le paquet que m'a promis Briasson, et je me flatte, que nous lirons ensemble ce qu'il contient ; nous en raisonnerons, et ce feront les momens les plus agréables de ma vie. V.

169.

An Demoiselle Corneille,

Deren Versorgung Voltaire zu übernehmen versprochen hatte.

Votre nom, Mademoiselle, votre mérite et la lettre dont vous m'honorez, augmentent, dans madame Denis et dans moi, le désir de vous recevoir, et de mériter la préférence que vous voulez bien nous donner. Je dois vous dire, que nous passons plusieurs mois de l'année dans une campagne auprès de Genève ; mais vous y aurez toutes les facilités et tous les secours possibles pour tous les devoirs de la religion ; d'ailleurs, notre principale habitation est en France, à une lieue de là, dans un château très logeable que je viens de faire bâtir, et où vous ferez beaucoup plus commodément que dans la

la maison d'où j'ai l'honneur de vous écrire. Vous trouverez, dans l'une et dans l'autre habitation, de quoi vous occuper, tant aux petits ouvrages de la main qui pourront vous plaire, qu'à la musique et à la lecture. Si votre goût est de vous instruire de la géographie, nous ferons venir un maître qui sera très-honoré d'enseigner quelque chose à la petite-fille du grand Corneille; mais je le ferai beaucoup plus que lui, de vous voir habiter chez moi.

J'ai l'honneur d'être avec respect, Mademoiselle, votre etc. V.

170.

An Herrn Peyrou.

Der Verfasser kündigt ihm an, daß er sich mit
seinem kurzen Besuch begnügen werde.

J'ai, mon cher hôte, votre lettre du 13, et j'y vois avec la plus grande joie, que vos forces revenues graduellement et par là plus solidement, vous mettent en état de faire à Paris le grand garçon. Mais ne venez pas, après vous être solacié à Paris, me dire ici, que vous êtes pressé de partir, que vos affaires vous talonnent, etc. Je vous avertis, qu'un tel langage ne prendroit pas du tout, que sur ce point je n'entendrois pas raillerie, et que j'ai tout au moins le droit d'exiger que vous ne soyez pas plus pressé de partir d'ici, que vous ne l'avez été d'y venir. Pensez à cela très sérieusement, je vous prie, et faites sur-tout les choses d'assez bonne grace, pour mériter que je vous pardonne les huit jours dont vous avez eu le front de me parler. Au premier moment où vous vous déplairez ici, partez-en, rien n'est plus juste; mais arrangez-vous de telle sorte, qu'il n'y ait que l'ennui qui vous en puisse chasser. J'ai dit.

Si

Si M. De Luze n'est pas encore parti, comme je l'espère, je vous prie de lui dire mille bonnes choses pour moi, et de l'en charger d'autant pour madame de Luze. J'ose à peine vous parler de la bonne maman, sentant bien qu'en cette occasion ses vœux sont très opposés aux miens; mais en vérité, c'est presque la seule, où je ne lui fisse pas, et même avec plaisir, le sacrifice de ma propre satisfaction.

Voilà l'heure de la poste qui presse; le domestique attend et m'importune. Il faut finir en vous embrassant. R.

171.

An Herrn Le Clerc de Montmerci.

Der Verfasser untersteht sich dormalen nicht, ihn um einen Besuch zu bitten.

Plus M. de Montmerci m'écrit, et plus je l'aime. Je n'ose lui proposer de venir philosopher dans ma retraite cette année. Je suis environné de maçons et d'ouvriers de toute espèce; mais je le retiens pour l'année 1766, supposé que les quatre éléments me fassent la grace de conserver mon chetif corps jusques là. Je ne veux point mourir, sans avoir vu un vrai philosophe qui veut bien m'aimer, et qui étant libre, pourra faire ce petit voyage sans demander permission à personne. C'est avec de tels frères que je voudrois achever ma vie dans le petit couvent que j'ai fondé.

Quand il y aura quelque chose de nouveau dans la littérature, je vous prierai, Monsieur, de m'en faire part; mais vos lettres me font toujours plus de plaisir que les ouvrages nouveaux. V.

172.

An Herrn von Chabanon.

Rath, seinen Besuch zu verschieben.

Si vous êtes sage, mon cher confrère, vous attendrez la fin d'avril pour revenir dans votre couvent. Nous espérons que la communication avec Lyon et la Bourgogne fera rouverte dans ce temps-là, ou du moins au commencement de mai. Je ne fais, si vous savez que nous sommes entourés de troupes et de misère. Nous aurons encore des neiges sur nos montagnes pendant plus d'un mois; les désastres nous environnent, et les secours nous manquent. Je suis obligé en conscience de vous en avertir, afin que si vous nous faites le plaisir de venir plutôt, vous ne soyez pas étonné de souffrir comme nous. Je crois même qu'il vous faudra un passeport de M. le duc de Choiseul.

Je n'aime point du tout cette guerre, toute ridicule qu'elle est. Je me ferois retiré à Lyon, si je n'avois pas eu trop de monde à transporter.

Mes respects à Eudoxie, et à monsieur son père que j'aime de tout mon cœur. V.

173.

An Herrn von Mirabeau.

Antwort auf ein Einladungsschreiben.

Je ne vous répéterai pas, mon illustre ami, les monotones excuses de mes longs silences, d'autant moins que ce feroit toujours à recommencer: car à mesure que mon abattement et mon découragement augmentent, ma paresse augmente en même raison. Je n'ai plus d'activité pour rien; plus même pour

pour la promenade, à laquelle d'ailleurs je suis forcé de renoncer depuis quelque temps. Réduit au travail très-fatigant de me lever ou de me coucher, je trouve cela de trop encore ; du reste je suis nul. Ce n'est pas seulement là le mieux pour ma paresse, c'est le mieux aussi pour ma raison ; et comme rien n'use plus vainement la vie que de regimber contre la nécessité, le meilleur parti qui me reste à prendre et que je prends, est de laisser faire sans résistance ceux qui disposent ici de moi.

La proposition d'aller vous voir à Fleury, est aussi charmante qu'honnête, et je sens, que l'aimable société que j'y trouverois, seroit en effet un spécifique excellent contre ma tristesse. Vos expédiens, mon illustre ami, vont mieux à mon cœur que votre morale ; je la trouve trop haute pour moi, plus stoïque que consolante, et rien ne me paroît moins calmant pour les gens qui souffrent, que de leur prouver qu'ils n'ont point de mal. Ce pèlerinage me tente beaucoup, et c'est précisément pour cela que je crains de ne le pouvoir faire : il ne m'est pas donné d'avoir tant de plaisir. Au reste je ne prévois d'obstacle vraiment dirimant que la durée de mon état présent, qui ne me permettroit pas d'entreprendre un voyage quoiqu'assez court. Quant à la volonté, je vous jure, qu'elle y est toute entière de même que la sécurité. Aucune crainte ne m'empêcheroit de vous aller voir. Je n'ai rien aliéné du droit de ma liberté, et difficilement ferois-je jamais de ce droit un usage plus agréable que celui que vous m'avez proposé. Mais mon état présent ne me permet cet espoir qu'autant qu'il changera en mieux avec la saison ; c'est de quoi je ne puis juger que quand elle sera venue. En attendant recevez mon respect, mes remerciemens et mes embrassemens les plus tendres. R.

Lebshreiben.

Nohes, ungewürztes Lob ist mehr widerlich als angenehm. Es ist nicht genug, etwas schmeichelhaftes zu sagen; es muß auch auf eine schmeichelhafte Art gesagt werden. Viele Personen sind eitel genug, nach Lobsprüchen zu jagen. Sie tragen die Briefe, in welchen verbindliche Aeußerungen für sie enthalten sind, in dem Sacke bey sich, und lesen sie ihren Bekannten vor, oder lassen sie ihnen lesen. Eine solche Schwachheit muß man ihnen nicht nur vergeben, sondern auch gewissermassen nähren, wenn man in den Fall kommt, an sie zu schreiben. Es ist selten jemand, der nicht mehrere gute Seiten an sich hätte, welche Lob verdienen. Man suche diese hervor und benutze sie zu einigen Complimenten. Gerechtes Lob ist jedoch ein Tribut, der jedem verdienten Manne, und jeder guten Handlung gezollt werden muß.

Man hüte sich, zu verschwenderisch mit seinen Lobeserhebungen zu seyn. Ein Mensch, der alles lobt, lobt nichts, und gibt einen schlechten Begriff von seinem Verstande und seinen Einsichten. Je besser das Gute, welches man zu sagen hat, mit Gründen unterstützt wird, je mehr macht es Eindruck. Aufrichtige Ueberzeugung muß unsere Feder leiten, wenn wir uns Personen von Verdienst durch unser Lob angenehm machen wollen.

174.

An den Advocaten H. Elias v. Beaumont.

Ueber seine Klagschrift wider das Parlament von
Toulouse in Sachen der Calas'schen Familie.

Votre mémoire est assurément l'ouvrage du maître :
je ne fais rien de si convaincant et de si tou-
chant. Mon indignation contre l'arrêt de Toulouse
a redoublé, et mes larmes ont recommencé à couler.

Je suis convaincu, que vous parviendrez à
faire reformer l'arrêt de Toulouse. Votre conduite
généreuse est digne de votre éloquence. Cette
cruelle affaire qui doit vous faire un honneur infini,
achève de me prouver ce que j'ai toujours pensé,
que nos lois sont bien imparfaites. Presque tout
me paroît abandonné au sentiment arbitraire des
juges.

Votre mémoire doit désormais servir de règle
dans des cas pareils. Le fanatisme en fournit quel-
quefois. J'ai lu trois fois votre ouvrage ; j'ai été
aussi touché à la troisième lecture qu'à la première.

J'ajoute aux trois impossibilités que vous met-
tez dans un si beau jour, une quatrième : c'est celle
de résister à vos raisons. Je joins ma reconnaissance
à celle que les Calas vous doivent. J'ose dire que
les juges de Toulouse vous en doivent aussi ; vous
les avez éclairés sur leurs fautes. Si j'avois le mal-
heur d'être de leur corps, je leur proposerois, sur
la seule lecture de votre factum, de demander par-
don à la famille qu'ils ont perdue, et de lui faire

une pension. Je les tiens indignes de leur place, s'ils ne prennent pas ce parti.

L'estime que vous m'inspirez, Monsieur, me met presque en droit de vous demander instamment votre amitié. Vous avez une femme digne de vous; agréez mes respects l'un et l'autre, et tous les sentimens, avec lesquels je ferai toute ma vie, Monsieur, votre etc. etc. V.

175.

An den nehmlichen.

Ueber den Eifer, mit welchem er sich der Calas'schen Familie annahm.

C'est une belle époque, Monsieur, dans les courtes archives de la raison humaine, que votre empressement généreux et celui de vos confrères à protéger l'innocence opprimée par le fanatisme. Personne ne s'est plus signalé que vous. Non seulement vous êtes le premier qui ayez écrit en faveur de Calas; mais votre mémoire, étant signé de quatorze avocats, devient une espèce de jugement authentique dont l'arrêt du conseil ne pourra guères s'écarter. M. Mariette a travaillé judiciairement pour le conseil; et M. Loyseau, en s'exerçant sur la même matière, rend un nouveau témoignage à la bonté de la cause et à votre générosité. Tout ce que j'ai lu de vous, me rend déjà précieux tout ce que vous voudrez bien m'envoyer. Vous joignez la philosophie à la jurisprudence, et vous ne plaidez jamais que pour la raison.

Je suis enchanté, que vous soyez lié avec M. de Cideville; son ancienne amitié pour moi me donnera

donnera de nouveaux droits sur la vôtre. Je présente mes respects à madame de Beaumont, et je vous jure, que je vous donne toujours la préférence sur les autres Beaumont, fussent-ils papes. V.

176.

An Herrn Thiroux de Crosne.

Welcher in der Calasschen Sache mit sehr gutem Erfolg vor dem Staatsrath referirt hatte.

Vous vous êtes couvert de gloire, et vous avez donné de vous la plus haute idée, par la manière dont vous avez enlevé les suffrages. Permettez-moi, de vous en faire mon compliment, ainsi que mes remerciemens. Si vous faites ce petit voyage que vous avez projeté dans nos cantons, moitié catholiques, moitié hérétiques; vous verrez tous les cœurs voler au devant de vous, et je vous assure, que votre arrivée fera un triomphe. Je ne serai pas, Monsieur, le moins empressé à vous rendre mes hommages. Les philosophes doivent vous chérir, et les intolérans mêmes doivent vous estimer. Je vous respecte, et je prends la liberté de vous aimer. Je souhaite pour le bien des hommes, que votre réputation vous mène incessamment aux grandes places que vous méritez. En faisant des vœux pour vous, j'en fais pour ma patrie que j'aimerois davantage, si elle avoit plus de citoyens tels que vous. V.

2 3

177. An

An die F. Gräfin von Bassewitz.

Ihre schriftlichen Aufsätze werden gelobt.

Vous m'inspirez autant d'étonnement que de reconnaissance. Non seulement vous écrivez des lettres charmantes à la barbe des houffards noirs, mais vous écrivez des mémoires qui méritent d'être imprimés ; et tout cela dans une langue qui n'est pas la vôtre, avec l'exactitude d'un savant, et avec les grâces de nos dames de la cour de Louis XIV. Car nous n'avons point aujourd'hui de dame que je vous compare.

Je n'ai reçu, Madame, aucune des lettres dont vous me faites l'honneur de me parler. Quand il n'y auroit que ce malheur attaché à la guerre, je la détesterois ; c'est être véritablement pillé que de perdre les lettres dont vous m'honorez.

Je n'ai point changé de demeure, je conserve toujours mes Délices auprès de Genève ; elles me seront toujours chères, puisqu'un fils de votre adorable madame la duchesse de Gotha a daigné les habiter. Mais, comme j'ai des terres en France dans le voisinage, et que, par les circonstances les plus singulières, ces terres sont libres, j'y ai fait bâtir un château assez joli. Si je n'étois que Genevois, je dépendrois trop de Genève ; si je n'étois que françois, je dépendrois trop de la France. Je me suis fait une destinée à moi tout seul, et j'ai acquis cette précieuse liberté, après la quelle j'ai soupiré toute ma vie.

Quand j'ai un peu de fanté, Madame, il me prend une forte envie de faire un tour d'Allemagne, d'aller sur-tout à Gotha, puis à Hambourg, puis à Rostock, et de me présenter en chevalier errant à la porte de Dalvitz ; mais après ce beau rêve, quand

quand je considère, que j'ai bientôt soixante et dix ans, et que je deviens borgne, je reste à ma cheminée et entre deux poêles, tout plein de la respectueuse et tendre reconnoissance, avec laquelle j'ai l'honneur d'être, Madame, votre etc. V.

178.

An den H. Grafen von Schuvalof.

Lob eines jungen Mannes.

J'ai reçu aujourd'hui le paquet dont vous m'avez honoré, par les mains de M. de Soltikof; il me paroît de jour en jour plus digne de son nom et de vos bontés. Je peux assurer votre Excellence, que rien ne vous fera plus d'honneur que d'avoir développé ce mérite naissant. Vous avez la réputation de répandre des bienfaits; mais vous ne pouviez jamais les placer ni sur une ame qui les méritât mieux, ni sur un cœur plus reconnoissant. Il se formera très-vite aux affaires, et vous aurez un jour en lui un homme capable de vous seconder dans toutes vos vûes, de rendre votre patrie aussi supérieure par les arts qu'elle l'est par les armes.

Je me flatte, Monsieur, que vous avez reçu à présent tout ce que vous avez permis, que je vous envoyasse; le premier volume de *Pierre le grand*, un autre paquet assez gros de livres et de manuscrit, et une caisse d'eau de *Coladon*, que je ne vous ai présentée que comme un des meilleurs remèdes pour les maux d'estomac, aussi agréable à boire que l'eau des Barbades, et qui peut servir à vos amis dans l'occasion; car pour vous, je fais, que vous joignez à vos vertus celle d'être sobre. Votre excellence m'honore de présens plus dignes d'elle

d'elle et de sa cour. Je brave avec vos belles fourrures, les neiges des Alpes qui valent bien les vôtres. Un présent bien plus cher, est celui des manuscrits que je reçois ; ils me serviront beaucoup pour le second tome, auquel je vais me mettre. Je n'ai point de temps à perdre. Mon âge et ma foible santé m'avertissent qu'il ne faut pas négliger un instant etc.

Je ferai toute ma vie, avec le plus sincère et le plus inviolable dévouement, etc. V.

Bittschriften,
Bitten und Bestellungen.

Die Bittschriften müssen, wenn sie die gewünschte Wirkung thun sollen, kurz, rührend und eindringend seyn. Man erwäge, daß das Haupt eines Staates, und dessen erste Diener mit zahllosen Geschäften überhäuft sind, und folglich ein langer Aufsatz abschreckend für sie seyn muß. Wenn sie sich auch entschließen, ihn durchzulesen, so wird es doch wahrscheinlich mit solcher Flüchtigkeit geschehen, daß sie manche wichtige und vortheilhafte Umstände übersehen. Man ziehe daher, ohne lange Einleitung, alles was man zur Begründung seiner Bitte anzuführen hat, in die möglichste Kürze zusammen, und trage es so lebhaft, lichtvoll und ehrverbietig vor als möglich. Ist der erste Entwurf zu weitläufig gerathen: so entschlöße man sich lieber, ihn umzuarbeiten. Besser ist eine doppelte, als eine ganz vergebliche Mühe.

Hat man Freunde um etwas zu bitten: so vergesse man nicht, daß alles, was sie für uns thun, bloße Gefälligkeit ist, und richte sich mit dem Tone seines Schreibens darnach. Daß man gegen minder bekannte Personen, welche man um etwas zu ersuchen hat, noch bescheidener seyn muß, versteht sich von selbst. Man bitte sie um Verzeihung wegen der Mühe, welche man ihnen macht, man erhebe die Freundschaft, welche uns geschieht; man erbiете sich gleichfalls zu allen gefälligen Diensten. Allenfalls bediene man sich auch nicht geradezu des Imperativs, sondern bringe seine Bitten wie in N. 187 und 188 fragweise vor.

Unter alten sehr vertrauten Freunden, die durch vieljährigen Umgang und wechselseitige Gefälligkeiten gewisse Rechte auf einander erlangt haben, bedarf es dieser Umstände nicht. Es ist genug, wenn nur der Ton des Briefes nichts Beleidigendes hat. Man sehe N. 184.

179.

**Bittschreiben des Grafen von Bussy an seinen
König um eine Pension.**

SIRE,

Le méchant succès de toutes les très-humbles supplications que j'ai faites à VOTRE MAJESTE, m'auroit empêché de lui en faire davantage, si l'état de mes affaires ne me pressoit, de vous demander du secours. Je me donnai l'honneur de vous écrire l'année passée, que la continuation de vos refus m'auroit mis au desespoir, si je n'avois eu confiance en Dieu et en vous. Je ne saurois croire, qu'un grand roi qui fait tant de libéralités, qui craint Dieu, qui est humain et qui même a ressenti depuis peu les infirmités humaines, abandonne un homme de qualité, des plus anciens et des principaux officiers de ses armées, que VOTRE MAJESTE a pris soin de redresser par une longue pénitence. Car enfin, SIRE, mon retour à Dieu est l'ouvrage de vos mains. Ayez donc pitié de moi. Faites, que je vous doive la vie comme j'espère vous devoir un jour mon salut. Au nom de Dieu, SIRE, secourez-moi. Quand je ne vous aurois jamais servi; quand j'aurois été payé de tous mes appointemens de Mestre-de-Camp Général; quand vous ne m'auriez pas pardonné, il y a cinq ans, ma mauvaise conduite: vous m'assisteriez seulement comme un homme de qualité qui en a besoin; vous, SIRE, qui faites vivre tant de gens qui ne vous sont considérables que par leur misère. Mais enfin, quoique VOTRE MAJESTE fasse, je l'aimerai toujours. Pardonnez ce mot au zèle qui m'emporte, puisque je ne laisse pas d'être avec tous les respects les plus soumis, etc. (*Bussy.*)

Um die Versorgung eines Sohnes.

SIRE,

Quelque besoin que j'aye des marques de la bonté de *Votre Majesté*, je fais tout ce que je puis pour m'empêcher de l'importuner. Cependant, *Sire*, il me paroît qu'en poussant la retenue trop loin, *Votre Majesté* pourroit croire que ses grâces me feroient indifférentes. C'est-ce qui m'oblige à la supplier très-humblement d'accorder à un fils que j'ai dans l'église, une des abbayes de M. d'Alby. Si j'ai perdu le fruit de mes services, *Sire*, par ma mauvaise conduite: *Votre Majesté* est trop bonne pour n'en pas récompenser mes enfans qui n'ont point failli comme moi, et qui, comme j'espère, la serviront bien un jour. J'en viens de perdre un, *Sire*, au service de *Votre Majesté* dont je regrette principalement la vie, parcequ'il ne la peut plus employer pour vous; c'est le marquis de Colligny qui vient de mourir à Condé. Ayez quelque bonté, *Sire*, pour une famille qui est autant à *Votre Majesté* par son cœur que par sa naissance, et dont le chef ne fera jamais content, qu'il ne soit rentré dans l'honneur de vos bonnes grâces. (*Buffy.*)

Gleichen Inhalts.

SIRE,

Je supplie très-humblement *Votre Majesté* de se souvenir de moi dans la distribution des bénéfices de M. l'abbé de la Victoire. Si *Votre Majesté* avoit pour agréable d'en gratifier un fils que j'ai dans l'église, en me faisant une grace, dont je lui ferois toute ma vie obligé: elle feroit une espèce de justice
sur

fur les services que je lui ai rendus. J'ai perdu même cette campagne le marquis de Colligny, mon beau-fils, au service de *Votre Majesté* et mon fils a été pris à la retraite du prince d'Orange, et je viens de le retirer. Je tiens mon bien, la vie et la liberté de mes enfans bien employés en ces rencontres, Sire, et je ne serai pas tout à fait content, que *Votre Majesté* ne me mette en état de hasarder la mienne, pour lui bien témoigner que je suis avec tous les respects imaginables etc. (*Buffy.*)

182.

Gleichen Inhalts.

SIRE,

Je crois, que mes longs châtimens et la resignation avec laquelle je les ai reçus, ont adouci pour moi l'esprit de *Votre Majesté*. Je l'en supplie très-humblement, Sire, et de considérer qu'ayant été puni justement de ma mauvaise conduite, mes services de trente années ne m'ont attiré d'autres graces de *Votre Majesté*, que celle de m'avoir fait sage. Elle est grande, Sire, je l'avoue, et j'en remercie très-humblement *Votre Majesté*. Mais elle seule ne me donne pas dequoi soutenir honnêtement le rang que ma naissance et les emplois que j'ai eus, me donnent dans le monde. Je ne demande pas à *Votre Majesté*, Sire, de me rappeler de mon exil; je me suis expliqué avec elle des raisons que j'avois de ne le pas demander; mais je la supplie très-humblement de faire du bien à mes enfans, en considération de mes services passés, et de ceux même que je tâcherai de vous rendre toute ma vie. (*Buffy.*)

183. An

183.

An Herrn Thiriot.

Bitte, einen Atlas für den Verfasser einzukaufen.

M. Helvétius m'a envoyé son *Esprit*,*) mon ancien ami, ainsi vous voilà délivré du soin de me le faire parvenir.

Au lieu de me faire avoir cet ouvrage, pourriez-vous avoir la charité de m'indiquer quelque bon Atlas nouveau, bien fait, bien net, où mes yeux vissent commodément le théâtre de la guerre et des misères humaines? Je n'ai que d'anciennes cartes de géographie; c'est peut-être le seul art, dans lequel les derniers ouvrages sont toujours les meilleurs.

Je dicte ce rogaton, mon cher ami, parce que je suis un peu malade aujourd'hui; mais j'ai toujours assez de force pour vous assurer de ma main, que je vous aime de tout mon cœur. V.

184.

An denselben.

Bitte um ein Buch.

Mort-Dieu, mon ancien ami, envoyez-moi au plus vite *Abraham-Chaumeix crucifié*; on dit que c'est là le titre; c'est au moins quelque chose de semblable. Il pleut des brochures, il en pleuvra toujours, et il faut laisser pleuvoir; mais pour la prophétie d'*Abraham Chaumeix*, ce n'est pas chose à négliger par gens comme nous. Employez le crédit de M. Bouret pour me faire tenir *Abraham Chaumeix*.

Etes

*) Titre d'un ouvrage de M. Helvétius.

Etes - vous encore dans la rue Saint - Honoré ou à l'arsenal ? Je ne fais pas trop où vous prendre ; vous me paraissez un beaucoup plus grand voyageur que moi ; vous faites plus de chemin dans Paris, que je n'en ai fait dans l'Europe. Si vous avez la curiosité de voir à Lyon les cours de France et de Naples, je vous conseille de pousser jusqu'à Genève. Pour moi je vous avertis, que si vous vous contentez de courir d'un bout de Paris à l'autre, et que vous ne veniez point chez moi, je prendrai le parti de venir vous voir. Bon soir. V.

185.

An denselben.

G l e i c h e n I n h a l t s.

Ne manquez pas, mon cher ami, de m'envoyer *presto, presto* le Mémoire raisonné du roi de Portugal contre les reverends pères Jésuites.

Voici une petite lettre de change pour un exemplaire des œuvres de N. Je vous prie de les envoyer chercher chez Robin, de les faire relier proprement et promptement, et de les donner à Diderot.

Portez - vous bien, mon cher ami. J'entre dans ma soixante et septième année, et j'ai encore assez de feu dans les intervalles de mes souffrances que je supporte assez gaiement.

Vivons et philosophons ; je vous embrasse de tout mon cœur. V.

186. An

186.

An eben denselben.

Bitte um die Werke des Königs von Preußen.

On reconnoît ses amis au besoin. Il faut que vous me disiez absolument ce que c'étoit que cette lettre de change du reverend père de Sacy. Il faut aussi que vous ayez la bonté de me faire avoir, par le moyen de M. Bouret, les œuvres du poëte-roi. Je n'entends point par-là les psaumes de David, mais bien la prose et les vers de sa Majesté prussienne. Il n'est plus guères majesté prussienne, attendu que les Russes lui ont rafié la Prusse; il est encore électeur de Brandebourg, mais peut-être ne le fera-t-il pas long-temps. Je serai fort flatté d'avoir mis la main à ses ouvrages, s'ils durent un peu plus que son royaume.

A-t-on joué *Spartacus*, et monsieur le Franc de Pompignan a-t-il fait un bel éloge de Maupertuis? a-t-il bien prôné la religion de cet athée? Je vous prie, mon cher ami, de me mettre un peu au fait.

Je vous embrasse de tout mon cœur. V.

187.

An den Herrn Grafen von Argental.

Bitte, Geld auszahlen zu lassen.

Mon respectable ami, moi fâché contre vous? qui vous a dit cette anecdote? Ou l'avez-vous prise? Vous êtes bien mal-instruit. Ne fais-je pas, que vous avez eu plus d'une affaire? et ne fais-je pas encore, que vous avez daigné vous intéresser aux miennes? Je ne suis pas si fuisse, que je n'entende raison.

J'ai

J'ai écrit à Laleu, de faire porter chez vous neuf cents vingt livres, pour achever le compte abominable de M. l'abbé d'Espagnac; mais en même temps je meurs de honte, de vous donner toutes ces peines. Comment ferez-vous? Ce conseiller demeure à une lieue de chez vous; aurez-vous la bonté, de lui écrire un petit mot d'avis par un polisson? voudrez-vous, qu'il vous envoie le trésorier de son Altesse sérénissime avec une belle quittance bien catégorique? ou bien, opinerez-vous que cette quittance se fasse chez mon notaire? Tout ce que je fais, c'est que vous êtes mon ange gardien de toutes façons, et que je suis à présent un pauvre diable.

Je me suis ruiné en batimens, en terrasses, en pièces d'eau; et les pièces de théâtre ne reparent rien.

Je suis toujours à vos ordres et à ceux de madame Scaliger, à qui je présente mes respects. V.

188.

An den Herrn Grafen von Argental.

Bitte, jemand Geld auszahlen zu lassen.

Mes divins anges, nous marions donc mademoiselle de Corneille! Il est très juste de faire un petit présent au père et à la mère: mais dèsque le père a un louis, il ne l'a plus; il jette l'argent, comme Pierre faisoit des vers, très à la hâte. Vous protégez cette famille, pourriez-vous charger quelqu'un de vos gens de donner à Pierre le trotteur, vingt-cinq louis à plusieurs fois, afin qu'il ne jettât pas tout en un jour? Je vous demande bien pardon;
M je

je fais, à quel point j'abuse de votre bonté : mais on n'est pas ange pour rien.

Nota bené qu'on pourroit confier cet argent à la mère qui le feroit durer.

Il y a plus. Vous sentez, combien il doit être désagréable à un gentilhomme, à un officier, d'avoir un beau père, facteur de la petite poste, dans les rues de Paris. Il seroit convenable qu'il se retirât à Evreux avec sa femme, et qu'on lui donnât un entrepôt de tabac ou quelque autre dignité semblable, qui n'exigeât ni une belle écriture ni l'esprit de Cinna. Je vous soumets ma lettre aux fermiers généraux ; si vous la trouvez bien, je vous supplie, de vouloir bien ordonner, qu'elle soit envoyée.

Cet emploi n'auroit lieu, si on vouloit, que jusqu'à ce qu'on pût assurer une subsistance honnête au père et à la mère.

Que M. d'Argental me parle donc de ses yeux ! car comme je suis en train de perdre les miens, je voudrois savoir, en quel état les siens se trouvent. Il ne m'en dit jamais mot ; cela vaut pourtant la peine, qu'on en parle. V.

An die Frau Marquise von Florian.

Bitte um Bestellung eines Pakets.

Ma chère nièce, voici un gros paquet que madame la duchesse d'Enville a bien voulu vous faire parvenir. Vous y trouverez d'abord une lettre de M. le comte de Schouvalof pour M. de Florian, et un paquet pour madame du Deffant, que je vous supplie de lui faire tenir comme vous pourrez, et le plutôt que vous pourrez.

Je

Je ne fais pas trop, quand vous recevrez tout cela, car nous sommes inondés; les ponts sont emportés, les coches de Lyon se noient dans la rivière d'Inn; nous voilà séparés du monde; mais je m'aperçois seulement que je suis séparé de vous. Vous m'aviez accoutumé à une vie fort douce.

On ne fait point encore, quand M. Tronchin ira s'établir à Paris; il semble, qu'il redoute d'y être consulté sur la maladie de monsieur le dauphin. Les nouvelles de cette maladie varient tous les jours; mais je m'imagine toujours, que le péril n'est pas pressant, puisque les spectacles continuent à Fontainebleau.

Adieu, ma chère nièce; vous devez recevoir, ou avoir reçu une lettre de votre sœur. Nous faisons mille complimens à tout ce qui vous entoure, mari, fils et frère, et nous vous souhaitons autant de plaisir qu'on en peut goûter, quand on est détrompé des illusions de Paris. V.

190.

An Herrn M***.

Bitte um Bestellung einiger Briefe.

L'état critique, où étoient vos enfans, quand vous m'avez écrit, me fait sentir pour vous la sollicitude et les alarmes paternelles. Tirez-moi d'inquiétude aussitôt que vous le pourrez; car cher M*** je vous aime tendrement.

Vous me proposez, d'aller près de Genève chercher des secours à mes maux! Et quels secours donc? Je n'en connois point d'autre, quand je souffre que la patience et la tranquillité. Mes amis même, alors me font insupportables, parce qu'il faut que je

M 2

me

me gêne, pour ne les pas affliger. Me croyez-vous donc de ceux qui méprisent la médecine, quand ils se portent bien, et l'adorent, quand ils sont malades ? Pour moi, quand je le suis, je me tiens coiment, en attendant la mort ou la guérison. Si j'étois malade à Genève, c'est ici que je viendrois chercher les secours qu'il me faut.

Voici, Monsieur, deux lettres dont je grossis à regrêt celle-ci ; l'une est pour M. Roustan, dont vous avez bien voulu m'en faire parvenir une, et l'autre pour une bonne femme qui m'a élevé, et pour laquelle je crois que vous ne regretterez pas l'augmentation d'un port de lettre, que je ne veux pas lui faire couler, et que je ne puis affranchir avec sûreté à Montmorenci. Lisez dans mon cœur, cher M***, le principe de la familiarité dont j'use avec vous, et qui seroit indiscretion pour un autre ; le vôtre ne lui donnera pas ce nom-là. Mille choses pour moi à l'ami Vernet. Adieu, je vous embrasse tendrement. R.

191.

An den Duc de Noailles.

Bitte, dem König ein Schreiben zu überreichen.

Je ne saurois vous dire assez, Monsieur, combien la manière honnête dont vous venez de me faire l'honneur de m'écrire, m'a touché. J'y ai reconnu le cœur de M. votre père pour moi ; et cela me fait prendre la liberté de vous supplier très-humblement, de présenter au Roi la lettre que vous trouverez dans ce paquet pour sa Majesté. C'est Monsieur votre père qui a commencé de m'attirer des graces ; je ne l'oublierai jamais, et je puis vous assurer, que depuis
cinq

cinq ou six ans j'en ai reçu beaucoup du Roi. Vous le connoîtrez, Monsieur, par la lettre que je me donne l'honneur d'écrire à Sa Majesté, que je vous conjure encore une fois de lui vouloir présenter hors de l'embarras des affaires, et de me croire à vous plus qu'homme du monde, et votre etc. B.

192.

Mißbilligung eines Auftrags, die Vermittelung einer Heirath betreffend.

J'ai si peu de bons momens en ma vie, qu'à peine esperois - je d'en retrouver d'aussi doux que ceux que vous m'avez donnés. Grand merci, cher ami; si vous avez été content de moi, je l'ai été encore plus de vous. Cette simple vérité vaut bien vos éloges; aimons-nous assez l'un et l'autre, pour n'avoir plus à nous louer.

Vous me donnez pour mademoiselle Cournand une commission dont je m'acquitterai mal, précisément à cause de mon estime pour elle. Le refroidissement de M. Galand me fait mal penser de lui; il n'est point mon homme; je ne puis croire, qu'il soit celui de Mademoiselle Cournand: qui ne sent pas son prix, n'est pas digne d'elle; mais qui l'a pu sentir, et s'en détache, est un homme à mépriser. Elle ne fait ce qu'elle veut; cet homme la sert mieux que son propre cœur. J'aime cent fois mieux qu'il la laisse pauvre et libre au milieu de vous, que de l'emmener pour être malheureuse et riche en Angleterre. En vérité je souhaite que M. Galand ne vienne pas. Je voudrois me déguiser, mais je ne saurois; je voudrois bien faire, et je sens que je gâterai tout.

Je partirai pour Genève fitôt que j'aurai reçu de vos nouvelles. Je vous manderai le jour de notre arrivée, et je vous prierai de nous louer une chaise pour partir le lendemain matin. Adieu, cher ami, mille respects à Monsieur votre père et à madame votre épouse.

Voici des lettres que j'ai reçues pour vous. Mille amitiés à M. le Sage. Je vous embrasse de tout mon cœur. R.

M a t h s c h l ä g e.

Nichts ist leichter, als einen Rath zu ertheilen; nichts leichter aber auch, als sich durch unüberdachte Rathschläge den Spott oder den Unwillen seines Correspondenten zuzuziehen. Um dieses zu vermeiden, überlege man wohl die Folgen der Einschlüge, welche man seinem Freund an die Hand giebt, und die Möglichkeit ihrer Ausführung. Findet man sie anwendbar: so unterstütze man sie mit den stärksten und triftigsten Gründen, und trage sie in einem gemäßigten Tone vor. Sehr große Behutsamkeit ist bey einem solchen Rath nöthig, welcher wider die Neigung des Correspondenten streitet (S. N. 194. 198), und noch größere bey solchen, hinter welchen man etwa einen versteckten Eigennuz vermuthen könnte. Man begnüge sich, in dergleichen Fällen, die Gründe für und wider anzuführen, und überlasse dem andern die Entscheidung. Sollten letztere offenbar überwiegend seyn: so suche man durch zärtliche Sorgsamkeit, und einen gewissen herzlichen und geraden Ton, den Verdacht der Selbstsüchtigkeit von sich entfernt zu halten. Man sehe N. 171. 172. Der Schluß des 193. Briefes ist zu hart und darf gegen Personen, über welche wir nicht ein gewisses Ansehen erlangt haben, nicht nachgeahmt werden.

193.

An Herrn Morillon.

Der Verfasser widerräth ihm, sich mit einem geringen Einkommen in M. niederzulassen.

J'ai reçu, Monsieur, au retour d'une tournée que j'ai faite dans nos montagnes, votre lettre du 4 Août.

Ne songez pas, Monsieur, à venir ici avec une femme et douze cens livres de rente viagère pour toute fortune. La liberté met ici tout le monde à son aise. Le commerce qu'on ne gêne point, y fleurit; on y a beaucoup d'argent et peu de denrées; ce n'est pas le moyen d'y vivre à bon marché. Je vous conseille aussi de bien songer, avant de vous marier, à ce que vous allez faire. Une rente viagère n'est pas une grande ressource pour une famille. Je remarque d'ailleurs que tous les jeunes gens à marier trouvent des Sophies; mais je n'entends plus parler de Sophies, aussitôt qu'ils sont mariés.

Je vous salue, Monsieur, de tout mon cœur. R.

194.

An Herrn Damilaville

Ueber eine Stelle, die er zu erlangen wünscht.

Vous savez, mon cher frère, que la place sur laquelle vous avez des vues, est promise depuis long-temps, et que vous déplairiez, si vous insistiez. Toutes les raisons de justice et de convenance sont pour vous; mais elles doivent céder à

M 5

l'au-

l'autorité de M. le contrôleur général, et à son amitié pour M. de Morival. S'il vous avoit connu, ce feroit vous qu'il aimeroit sans doute. Faites-vous un mérite auprès de lui, de votre sacrifice, afin qu'il vous aime à votre tour. Tâchez de lui parler; donnez-lui des éloges sur ce que l'amitié lui fait faire; remettez votre sort entre ses mains. Cette conduite, la seule que vous deviez tenir, peut contribuer à votre fortune. Mon cher frère, je vous prierai toujours de prendre votre parti en philosophe sur l'affaire de cette direction. Plût à Dieu, que vous puissiez demander et obtenir celle de Lyon! Il y a déjà un philosophe dans cette ville; vous feriez deux, et l'archevêque, s'il osoit, feroit le troisième.

Vous devez avoir reçu un paquet contenant les pièces originales imprimées; je vous prie d'en envoyer un exemplaire à M. Mignot, conseiller au grand conseil, et un chez M. M. Dufour et Mallet, banquiers.

Mon Frère Thiriot vous embrasse; mon frère d'Alembert me néglige positivement. V.

195.

An Herrn Peyrou

Rath, sich bey seiner Genesung zu schonen.

Vous pouvez, mon cher hôte, juger du plaisir que m'a fait votre dernière lettre, par l'inquiétude que vous avez trouvée dans ma précédente, et que vous blâmez avec raison. Mais considérez, qu'après tant de longues agitations, si propres à troubler ma tête, au lieu du repos dont j'avois besoin pour la raffermir, je me trouve submergé ici dans des mers d'indignités et d'iniquités.

Le

Le parti que vous prenez de ne fortir du lit que parfaitement retabli, est très sage; mais il ne faut par fortir trop brusquement de vos rideaux dans la rue, cela feroit dangereux. Faites mettre des nattes dans votre chambre au défaut de tapis de pied. Donnez-vous tout le temps de vous bien retablir, avant de songer à venir; et en attendant arrangez tellement vos affaires, que vous n'ayez à partir d'ici, que quand vous vous y ennuyerez. Faites enforte de vous laisser maître de tout votre temps; je ne puis trop vous recommander cette précaution. J'aime mieux vous avoir plus tard, et vous garder plus long-temps. Enfin je vous conjure derechef, avec instance, de pourvoir si bien d'avance à toute chose, que rien ne puisse vous faire partir d'ici que votre volonté.

Mille choses de ma part à M. Deluze. Hélas, avec qui nous sommes-nous vus! Dans quel moment nous nous sommes quittés! Ne nous reverrons-nous point? R.

196.

An den Hrn. Marquis d'Argence de Dirac.

Rath, sich mit starrsinnigen Personen in keinen Wortstreit einzulassen.

Je vous conjure, mon cher Monsieur, de ne point disputer avec les gens entêtés; la contradiction les irrite toujours, au lieu de les éclairer; ils se cabrent, ils prennent en haine ceux dont on leur cite les opinions. Jamais la dispute n'a convaincu personne; on peut ramener les hommes, en les faisant penser par eux-mêmes, en paroissant douter avec eux, en les conduisant, comme par la main sans qu'ils s'en apper-

apperçoivent. Un bon livre qu'on leur prête, et qu'ils lisent à loisir, fait bien plus sûrement son effet, parce qu'alors ils ne rougissent point d'être subjugués par la raison supérieure d'un antagoniste. Cette methode est la plus sûre, et on y gagne encore l'avantage de se procurer le repos.

Monfieur l'abbé de N. devoit avoir reçu un sermon qui lui avoit été adressé en droiture; mais il y a trop de curieux dans le monde: il faudra, quand il voudra écrire à son serviteur, qu'il fasse passer ses lettres par la couturière à laquelle on adresse celle-ci.

Vous savez, Monfieur, avec quels sentimens je vous suis dévoué pour la vie. V.

197.

An Herrn D***

Der Verfasser widerräth einer Person, in Russische Dienste zu treten.

Je commence, mon cher ami, par ce qui est le plus intéressant. La personne dont je respecte le nom et le mérite, se prépareroit probablement de cruels repentirs, si elle prenoit le parti dont vous parlez. Le service est ingrat dans ce pays là, *) les mœurs en général aussi dures que le climat, la jalousie contre les étrangers extrême, le despotisme au comble, la société nulle. Le maréchal Keith n'y put tenir, et aima encore mieux la Prusse; c'est tout dire. L'impératrice est aimable; mais sa santé est fort équivoque: elle est menacée d'un mal qui ne pardonne guères, et à sa mort il peut y avoir des revolutions. En général, une telle transplantation ne peut convenir qu'à

*) La Russie.

qu'à un foldat de fortune, jeune, robuste et fans ressource ; mais elle est bien peu faite pour un homme d'un si grand nom, encore moins pour une jeune dame élevée en France. Le nom de M*** ne doit briller que dans nos armées. Il vaut mieux attendre tout du temps en France, que d'aller chercher l'ennui et le malheur sous le pôle. Tel est mon avis, puisqu'on me le demande. On peut d'ailleurs consulter sur cela M. Alétof, jeune russe qui parle françois comme vous, et dont on m'a montré un petit ouvrage que vous verrez dans peu.

Je vous ai renvoyé le livre que vous m'aviez confié ; il m'a fort rejoui. M. Bouret a peur de son ombre ; il pouvoit très bien, fans rien risquer, m'envoyer l'ouvrage que je lui avois demandé etc.

Comment vont vos petites affaires ? Comment vous trouvez-vous de votre nouveau gîte ? où logerez-vous dans trois mois ?

Adieu. Je vous embrasse tendrement. V.

198.

An die Fr. Aebtissin zu Saint-Andoche.

Nath, es bey der Entscheidung ihres Processes bewendet seyn zu lassen.

Je commence par vous assurer, Madame, que vous n'avez pas un ami ni un serviteur qui prenne plus de part que moi, au chagrin que vous venez de recevoir. Mais je n'en demeure pas là, Madame. J'ai à vous donner des conseils, sur lesquels mon expérience de vingt-cinq ans de persécutions vous doit faire faire une grande attention. Vous savez les traitemens que j'ai reçus après trente années de services dans les plus grands emplois de la guerre, et cela
fans

ians forme ni figure de procès; cependant ce n'a pas été manque de courage quand j'ai pris patience et que je me suis soumis aux ordres de la providence, c'a été la religion et la prudence qui m'ont obligé d'en user ainsi; et Dieu commence à recompenser ma resignation. Je viens de recevoir des agrémens du roi à mon dernier voyage de la cour, qui pourroient bien avoir d'agréables suites. Pour vous, Madame, quand tout le monde feroit convaincu du tort que vous prétendez qu'on vous a fait, cela a toujours passé par les formes. Vous avez vingt arrêts contre vous. Mais enfin quand ces arrêts feroient injustes, quel honneur trouvez-vous à résister à des loix, auxquelles tout un royaume est soumis? Et au contraire, ne craignez-vous pas le blâme des gens sages qui condamneront infailliblement une conduite singulière qui vous fait flatter d'une fausse gloire et passer fort désagréablement les derniers jours de votre vie? Mais il n'est plus question aujourd'hui d'arrêts, Madame, c'est le roi qui parle, que vous savez prévenu contre vous: ainsi il n'y a plus lieu d'espérer de le faire changer. Faites de bonne grace ce qu'il faut une fois que vous fassiez; faites-vous un mérite auprès de Monsieur d'Autun, de la nécessité. Je vous offre mon entremise en cette rencontre. Si vous voulez me croire, en faisant votre salut, vous vous donnerez le repos qu'il y a si long-temps que vous vous ôtez. Je voudrois bien, que vous suivissiez mes conseils, Madame, vous m'en remercieriez dans peu de temps; mais si je n'étois pas assez heureux pour vous persuader, j'ai toujours fait mon devoir d'ami devant Dieu et devant les hommes. (Bussy.)

Vorwürfe, Klagen und Beschwerden.

Wenn man erwägt, daß Klagen und Vorwürfe an
geschehenen Dingen nichts ändern, wohl aber, wenn sie
zu hart sind, Erbitterung und Feindschaft veranlassen
können: so ergibt sich von selbst die Nothwendigkeit,
sich hierinnen so viel als möglich zu mäßigen. Man
hat deswegen nicht nöthig, bey erlittenen Kränkungen
ganz zu schweigen. Eine anscheinende Gleichgültigkeit
würde vielleicht Veranlassung zu neuen Beleidigun-
gen geben; unsere Empfindlichkeit kann sich aber eben
so gut in schonenden, als in erbitternden Ausdrücken
äußern. Oft machen sogar Gelassenheit und ruhige
Klagen einen viel tiefern Eindruck, als die derbsten
Vorwürfe. Man sehe besonders den 203. Brief.

In gewissen Beschwerden liegt etwas verbind-
liches für den, welchen sie betreffen. Man klagt bis-
weilen über das lange Stillschweigen seines Freundes,
über seine Entfernung, über seine übertriebene Frey-
gebigkeit u. s. w. Alle diese Vorwürfe sind an sich
schmeichelhaft, und können es noch mehr durch die
Wendungen werden, welche man ihnen gibt. Daß
man sie nie in bittere Ausdrücke einkleiden muß, ver-
steht sich von selbst.

*) Man sehe besonders den 220. und 222. Brief.

199.

An den Präsidenten von K.

Welcher dem Verfasser seine Vermählung nicht bekannt gemacht hatte.

J'appris hier, Monsieur, que vous étiez marié. Je fus long-temps sans le vouloir croire; car je pensois que j'en devois savoir quelques nouvelles, avant que cela fût fait: mais on me l'assura avec tant de circonstances, que je suis résolu de le savoir de vous-même, et m'en rejouir. Vous mériteriez pourtant que je traitasse ce mariage de clandestin, moi que vous savez qui prends garde de près en ces matières. B.

200.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Ueber seinen zu lange verschobenen Besuch.

J'ai la plus grande joie du monde, de vous savoir à Paris. Je vous l'irois dire chez vous, si je n'étois un peu malade. Mais vous êtes arrivé dès mardi dernier, Monsieur; êtes-vous donc, comme les lettres de change, à trois jours de vue? (*Mde. Scudery.*)

201.

An den Herrn Grafen von Vivonne.

Klagen über dessen erkaltete Freundschaft.

J'allai hier chez vous, Monsieur, pour vous dire adieu. Vous veniez de partir pour Saint Germain. Je voulois vous supplier encore, de faire revivre no-

N

tre

tre ancienne amitié qui me paroît comme morte de votre part : car ma fortune a été si déplorable, que c'étoit à vous à prendre un peu de soin de moi. Ce n'a pas été un de mes moindres chagrins, que vous ne l'ayez pas fait ; car comme je vous aime toujours sincèrement, je ne trouvois beau, ni pour vous ni pour moi, que vous m'eussiez abandonné. Ne m'oubliez donc plus à l'avenir, je vous en supplie ; je le mérite moins à votre égard, qu'à celui de qui que ce soit au monde. (*Buffy*).

202.

An den Grafen von Colligny.

Wortwurf, daß er vorbey reiste, ohne bey dem Verfasser zu übernachten.

Est-ce vous, mon cher cousin, qui passez à ma porte, à l'entrée de la nuit, sans venir coucher chez moi ? Quoi, mon parent, mon ami, qu'il y a dix ans qui ne m'a vu, me faire un tour comme celui-là ! Allez, vous ne méritez pas les reproches que je vous fais ; ils sont trop tendres pour une pareille action. Quand vous n'auriez pas eu le plaisir que vous devriez avoir de me revoir, je vous aurois dit mille nouvelles, sur lesquelles nous aurions fait mille réflexions. Nous nous ferions montrés l'un à l'autre la fermeté, avec laquelle nous soute-nons notre mauvaise fortune. Mais enfin, puisque tout cela vous est indifférent, je me contenterai de vous dire adieu. (*Buffy*).

203.

An Herrn D * * *.

Beschwerde über die Bekanntmachung eines Briefes.

Mon ancien ami, mon ancien camarade de Potsdam, me voilà confondu. J'ai été obligé de faire un petit voyage à la cour de monseigneur l'électeur palatin à qui j'ai les plus grandes obligations. On voyage quelquefois chez les princes par intérêt. J'ai fait cent trente lieues par reconnoissance, et c'est un grand effort d'avoir quitté, pour quelques jours, mes petites délices, où ma famille est rassemblée. Adressez, je vous prie, à ces Délices votre réponse sur ce qui me confond si terriblement. Le voici : je répondis le 8 janvier à une de vos lettres. Vous m'aviez écrit avec confiance, et je vous écrivis de même. On m'apporte le journal encyclopédique de Liège, et j'y trouve ma lettre tout du long. Quel démon vous a dérobé cette lettre, qui assurément n'étoit pas faite pour être rendue publique ? J'ai grand' peur qu'elle ne fasse un très mauvais effet. A qui donc en avez-vous laissé prendre copie ? Pourquoi est-elle imprimée ? Quel est l'auteur du journal encyclopédique ? Instruisez-moi de tout. Mettez un peu de baume sur la blessure que vous m'avez faite, et continuez-moi votre amitié. Elle a toujours été prudente, et je me flatte qu'elle empêchera, que la publication de cette lettre n'ait des suites désagréables pour moi.

Vous savez, mon ancien ami, que nous sommes dans un temps de jalousies et d'ombrages. Il seroit bien triste, que mon repos fut troublé pour une lettre que je vous ai écrite dans l'effusion de mon cœur. Ce cœur est toujours à vous ; il est toujours françois, et ne cessera d'aimer ses anciens amis. Je suis persuadé que vous irez au devant de tout ce qui pourroit me faire de la peine. Rassurez et aimez

vosre compaignon de Potsdam, vosre bon fuisse V. —
Ecrivez - moi, je vous prie, aux Délices où je re-
tournerai bientôt. V.

205.

An Madame des Fontaines.

Ueber ihr langes Stillschweigen.

Ma chère nièce, mille amitiés à vous et aux vô-
tres. Que faites-vous à présent? Il y a un
an que vous étiez bien malade à mes Délices; mais
il paroît aujourd'hui, que vous vous passez à mer-
veille du docteur. *) Etes vous à Paris? êtes-vous
à la campagne? allez-vous à Ornoi? vous amusez-
vous avec le philosophe D.? votre fils n'a-t-il
pas déjà fix pieds de haut? Mettez-moi au fait,
je vous en prie, de votre petit royaume.

Les Délices sont un hôpital, ma chère nièce :
nous sommes sur le coté, votre sœur et moi; notre
Esculape Tronchin ne peut pas être par-tout. Son-
gez à conserver la santé qu'il vous a rendue.

Dès que nous aurons repris un peu de force,
nous ferons un petit voyage indispensable. Ne man-
quez pas de nous écrire toujours aux Délices; on
nous fera exactement parvenir vos lettres.

Bon soir, ma chère nièce; j'embrasse votre frère,
et fils, et mari, et tout ce que vous aimez. V.

206. An

*) Eine andere Formel: Madame de Florian a donc
toujours la goutte aux trois doigts dont on écrit,
et ne peut donner jamais le moindre signe de vie
à un oncle qui l'aime tendrement?

206.

An Herrn Thriot.

Gleichen Inhalts.

J'ai reçu un gros paquet des Mémoires de l'abbé Hubert, une lettre de M. de la Poplinière, et rien de son compère. Le compère est-il malade? méprise-t-il ses anciens amis, parce qu'ils font des suisses? est-il à la campagne, dans quelque terre des Montmorencis? *) S'il n'étoit pas occupé auprès des grandes et belles dames, je lui dirois: Venez passer l'hiver à Lausanne, dans une très belle maison que je viens d'ajuster, et puis venez passer l'été aux Délices; on vous donnera des spectacles l'hiver, et vous verrez l'été le plus beau pays de la terre; et vous apprendrez, messieurs les Parisiens, qu'il y a des plaisirs ailleurs que chez vous. De plus vous mangerez des morceaux dont vous ne tâtez guères dans votre ville; mais vous êtes des cafaniers. Ecrivez-moi donc: morbleu, quel paresseux! Adieu. *Vale, amice.* V.

207.

An den Herzog von Richelieu.

Beschwerde, daß er ein Schreiben des Verfassers unbeantwortet ließ.

Je fais bien, que quand on fait des marches savantes, quand on a quatre-vingt mille hommes et de grandes

N 3

*) Eine andere Formel dieser Art: Vous m'écrivez, Monsieur, comme l'église ordonne qu'on fasse ses pâques, à tout le moins une fois l'an. Je voudrois que vous eussiez un peu plus de ferveur; mais aussi quand vous vous y mettez, vous êtes charmant etc.

des affaires, un héros ne répond guères à un pauvre diable de fuisse. Mais, en vérité, Monseigneur, je vous ai mandé une anecdote assez singulière, assez intéressante, assez importante pour devoir me flatter que vous voudrez bien ne me pas laisser dans l'incertitude inquiétante, si vous avez reçu ou non ma lettre. Les choses sont toujours dans le même état. On persiste dans la première résolution qu'on avoit prise: on dit, qu'on l'exécutera, si l'on est poussé à bout.

Je vous ai mandé, que j'avois pris la liberté de conseiller qu'on s'adressât à vous, préférablement à tout autre. Je vous demande en grace au moins, de mander par un secrétaire à votre ancien courtisan, le fuisse Voltaire, si vous avez reçu la lettre, dans laquelle je vous faisois part d'une chose aussi singulière.

* Madame Denis se porte toujours fort mal, et vous présent ses hommages, aussi bien que le solitaire, votre admirateur, affligé de votre silence. V.

208.

An den Herrn Grafen von Argental.

Klage, daß er nichts von sich hören läßt.

Il faut que j'aye commis quelque grande iniquité dont je ne me suis pas accusé en faisant mes pâques; car mes anges ont détourné de moi leur face et leur plume. Je leur dirai, comme le prophète: *Je vous ai joué de la flûte, et vous n'avez point dansé*; je leur ai envoyé vers et prose; point de nouvelles, nul signe de vie.

Vous ne m'avez point écrit depuis le roman de Jean-Jaques. Seriez-vous de ceux qui ont pris le parti de ce petit Diogène manqué? Savez-vous, qu'il

qu'il y a dix-huit mois, que ce fou sérieux fit une cabale, du fond de son village, à Genève, pour empêcher la comédie, et qu'il m'écrivit à moi : *Vous corrompez ma république pour prix de l'asile qu'elle vous a donnée?*

Ne vous l'ai-je pas mandé, et ne trouvez-vous pas, qu'il est trop doucement puni?

Dites-moi, je vous en conjure, si M. le duc de Choiseul a toujours de la bonté pour moi, et si par hasard nous pouvons espérer la paix. Mais sur-tout instruisez moi, comment vont les yeux et la santé de mes anges, et ne mettez pas mon cœur au désespoir. V.

209.

An Frau von Luze.

Klage, daß sie das Bild des Verfassers nicht von ihm selbst verlangt.

Il est dit, Madame, que j'aurai toujours besoin de votre indulgence, moi qui voudrois mériter toutes vos bontés. Si je pouvois changer une réponse en visite, vous n'auriez pas à vous plaindre de mon inexactitude, et vous me trouveriez peut-être aussi importun, qu'à présent vous me trouvez négligent. Quand viendra ce temps précieux, où je pourrai aller au Biez réparer mes fautes, ou du moins en implorer le pardon? Ce ne fera point, Madame, pour voir ma mince figure, que je ferai ce voyage; j'aurai un motif d'empressement plus satisfaisant et plus raisonnable. Mais permettez-moi de me plaindre de ce qu'ayant bien voulu loger ma ressemblance, vous n'avez pas voulu me faire la faveur toute entière, en permettant qu'elle vous vînt de moi. Vous savez, que c'est une vanité qui n'est pas

pas permise, d'oser offrir son portrait; mais vous avez craint peut-être, que ce ne fût une trop grande faveur de le demander; votre but étoit d'avoir une image, et non d'enorgueillir l'original. Aussi pour me croire chez vous, il faut que j'y sois en personne, et il faut tout l'accueil obligeant que vous daigniez m'y faire, pour ne pas me rendre jaloux de moi.

Permettez, Madame, que je remercie ici Mde. de Faugnes de l'honneur de son souvenir, et que je l'assure de mon respect. Daignez agréer pour vous la même assurance et présenter mes salutations à M. de Luze. R.

210.

An Herrn Peyrou,

Welcher allzustreng auf jedes Schreiben Antwort verlangte.

Je vous dois une réponse, Monsieur, je le fais. L'horrible situation de corps et d'ame où je me trouve, m'ôte la force et le courage d'écrire. J'attendois de vous quelques mots de consolation. Mais je vois, que vous comptez à la rigueur avec les malheureux. Ce procédé n'est pas injuste; mais il est un peu dur dans l'amitié. R.

Ent

Entschuldigungsschreiben.

Man sehe auch den 5. 16. 23. 118. 218. 255. 267 und
276. Brief, wo sich gleichfalls Entschuldigungs-
formeln befinden.

Am öftesten kommt man in den Fall, sich wegen eines zu langen Stillschweigens und anderer kleiner Nachlässigkeiten dieser Art zu entschuldigen. Es finden sich daher unter den nachstehenden Mustern mehr Briefe über diese, als über andere Gegenstände. Man bemüht sich, seine Unregelmäßigkeit durch die triftigsten Gründe zu rechtfertigen, oder doch wenigstens zu beschönigen. Weiß man nichts Scheinbares für sich anzuführen: so bekennt man sich lieber schlechtweg für schuldig, und bittet seine Freunde um Nachsicht und Verzeihung. Ein gleiches gilt von allen andern Fehlern, die im gesellschaftlichen Leben begangen werden. Je bedeutender sie sind, je sorgfältiger vermeide man allen Anschein des Leichtsinnes; man bezeuge die aufrichtigste Reue, man bitte so herzlich als möglich um Verzeihung; man hüte sich besonders, durch den Ton seiner Entschuldigungen Anlaß zu neuer Unzufriedenheit zu geben *) und suche sein Unrecht durch zärtliche Versicherungen seiner Freundschaft und Ergebenheit wieder gut zu machen. Der 221. Brief ist ein Muster von der Art, wie man nicht schreiben muß. Er ist voll grämlicher Laune, die allemal einen bösen Eindruck macht und öfters unter Freunden Kaltsinn und Verachtung erzeugt.

*) Man sehe besonders den 220 und 222 Brief.

211.

An Herrn C * * *.

Entschuldigung seines langen Stillschweigens.

Vous savez qu'il faut pardonner aux malades; ils ne remplissent pas leurs devoirs, comme ils voudroient. Il y a long-temps que je vous dois les plus sincères remerciemens de votre lettre obligeante et instructive. *)

Votre traité d'optique, Monsieur ne peut devenir meilleur que par des augmentations, et ne peut l'être par des changemens.

Je vous renouvelle mes remerciemens pour cet ouvrage, et je vous en dois de nouveaux pour la bonté que vous avez, de vous intéresser aux vérités historiques qui peuvent se trouver dans le siècle de Louis XIV. etc.

La prédiction des tremblemens de terre sera difficile à constater. Je me suis un peu mêlé du passé; mais j'avoue en général ma profonde ignorance sur l'avenir.

Tout ce dont je suis bien sûr pour le présent, c'est de la sensibilité que vos attentions obligeantes m'inspirent, et de l'estime infinie avec laquelle j'ai l'honneur d'être etc. V.

212. An

*) Eine ähnliche Formel: Vous pardonnez, sans doute, Monsieur, mon peu d'exactitude en faveur de mes sentimens que vous connoissez, et en faveur de ma mauvaise santé que vous ne connoissez pas moins.

An Herrn von C * * *.

Gleichen Inhalts.

Mon chér et ancien ami, j'ai l'air bien paresseux; je ne vous ai point remercié de la belle exposition de la tragédie d'Iphigénie en Tauride, que vous m'avez envoyée. De maudites occupations que je me suis faites, emportent tout mon temps. On sort fatigué de son travail, on dit: j'écrirai demain; la mauvaise santé vient encore affaiblir les bonnes résolutions, et on croupit long-temps dans son péché. C'est là la confession de votre Hermite. *)

J'ai tendrement regretté le marquis d'Argenson, notre vieux Camarade. Il étoit philosophe, et on l'appelloit à Versailles *d'Argenson la bête*. —

Le Roi de Prusse m'a écrit une lettre très tendre; l'impératrice de Russie veut que j'aille à Petersburg écrire l'histoire de Pierre son père: mais je resterai aux Délices et à Monrion; je ne veux ni roi, ni impératrice; j'en ai tâté, cela suffit. Les amis et la philosophie valent mieux; mais il est triste, d'être si loin de vous.

Voilà Fontenelle mort; c'est une place vacante dans votre cœur; il me la faut.

Adieu. Songez quelquefois à vos amis des Délices, et foyez persuadé, qu'ils ont pour vous la plus tendre et la plus inviolable amitié. V.

213. An

*) Eine andere Formel: Vous connoissez ma vie, Monsieur; mes occupations sont fort augmentées. Depuis que j'ai eu le malheur de vous perdre, je n'ai pas eu un moment à moi. J'ai voulu vous écrire tous les jours, et je me suis contenté de penser sans cesse à vous.

213.

An Herrn Damilaville.

Ähnlichen Inhalts.

Mon cher ami, je suis malade de bonne chère, de deux maisons que je batis, de cent ouvriers que je dirige, et de nombre de mauvais livres qui pleuvent. Pardonnez-moi, si je ne vous écris pas de ma main. *) L'esprit est prompt: mais la main est foible.

J'ai appris avec douleur la perte de notre ami Formont; c'étoit le plus indifférent des sages: vous avez le cœur plus chaud avec autant de sagesse pour le moins. Je le regrette beaucoup plus qu'il ne m'auroit regretté, et je suis étonné de lui survivre. Vivez long-temps, mon ancien ami, et conservez-moi des sentimens qui me consolent de l'absence.

Notre odoriférant marquis a fait un effort qui lui a du coûter des convulsions; il m'a payé mille écus etc.

Bon soir, mon ancien ami. On dit que le cardinal de Bernis a la jaunisse: vous êtes plus heureux que tous ces messieurs-là. V.

214.

An den Herrn Marchese D * * *.

Gleichen Inhalts.

Vous direz, Monsieur, que je suis un paresseux, et vous aurez raison; mais vous connoissez ma détestable

*) Noch eine solche Formel: mon cher ami me pardonnera, si je n'écris pas de ma main; on n'est pas de fer, quoiqu'on soit dans un siècle de fer etc.

testable fanté. Ne jugez point de mes sentimens par ma négligence; croyez que, de tous les paresseux et de tous les malades, je suis celui qui vous est le plus dévoué *)

Tout ce que vous me dites de madame l'ambassadrice de France, se rapporte fort à ce qu'elle nous a laissé entrevoir. Elle paroît pétrie de grâces et de talens. Si j'avois la hardiesse de passer les Alpes, ce feroit pour elle, pour M. de Chauvelin, pour vous, Monsieur, et non pour entendre des opéra; mais il faut achever ma carrière dans ma retraite. Je suis assez semblable aux girouettes qui ne se fixent que quand elles sont rouillées. Comptez que, malgré mes misères, je sens bien vivement votre mérite et vos bontés; autant en fait madame Denis.

J'ai l'honneur d'être etc. V.

215.

An Herrn von Cideville.

Eben dieses Inhalts.

Il faut que vous sachiez, mon ancien ami, que madame Denis me dit depuis un mois: J'écris demain à monsieur de Cideville, et que je dois mettre quelques lignes au bas des siennes. Je suis las d'attendre les femmes, et j'écris enfin de mon chef; car je suis honteux de ne vous avoir point écrit, depuis que vous me fites tant rire du marquis,

*) *Oder*: Si la chair n'étoit pas aussi infirme chez moi, que l'esprit est prompt, quand il s'agit des sentimens d'estime que vous m'inspirez; si j'avois un moment de fanté: il auroit été employé depuis long-temps à vous remercier du souvenir dont vous m'honorez.

quis, et que vous me rendites de bons offices auprès de la ladre personne.

Je reçois quelquefois une lettre du grand abbé en douze mois ; je suis peu instruit de vos marches, et fort incertain, si vous êtes dans le plat tumulte de Paris, ou si vous jouissez des douceurs de la retraite. Que vous avez bien fait de conserver cette terre qu'on dit mériter bien mieux le nom de Délices que mes Délices ! Plus on avance dans sa carrière, et plus on est convaincu que l'on n'est bien que chez soi. Pour moi, je vous repète que je ne date ma vie que du jour où je me suis enterré. Ce n'est pas, que je ne fois assez au fait de ce qui se passe. Je vois tous les orages : mais je les vois du port ; et je vous assure, que mon port est bien joli et bien abrié etc.

Adieu, mon ancien ami ; souvenez-vous quelquefois du fuisse Voltaire qui vous aime. V.

216.

An die Frau Marquise du Deffant.

Eben desselben Inhalts.

Si vous aviez voulu, Madame, avoir le pauvre diable, le Russe à Paris, *) et d'autres drogues, vous m'auriez donné vos ordres ; vous auriez du moins accusé la reception de mes paquets. Vous ne m'avez point répondu, et vous vous plaignez. J'ai mandé à votre ami, que vous êtes assez comme les personnes de votre sexe, qui font des agaceries, et qui plantent là les gens, après les avoir subjugués.

Vous

*) Titres de livres.

Vous me demandez, comment il faut faire pour vous amuser : il faut venir chez moi, Madame. On y joue des comédies, on y rit des sottises de Paris, et Tronchin guérit les gens, quand on a trop mangé. Mais vous vous donnerez bien de garde de venir sur les bords de mon lac ; vous n'êtes pas encore assez philosophe, assez détachée, assez détrompée : cependant vous avez un grand courage, puisque vous supportez votre état ; mais j'ai peur, que vous n'ayez pas le courage de supporter les gens et les choses qui vous ennuiant.

Je vous plains, je vous aime, je vous respecte. *) V.

217.

An den Herrn Grafen von Harcourt.
Entschuldigung wegen eines langen Stillschweigens.

Je me reprocherois, Milord, d'avoir tardé si longtemps à vous écrire et à vous remercier, si je ne me rendois le témoignage, que la volonté y étoit toute entière, et que ce que je veux faire, est toujours ce que je fais le moins. J'ai entr'autres été depuis trois mois garde-malade, et je n'ai pas quitté le chevet d'un ami qui, grace au ciel, est enfin parfaitement retabli. Je vous offre, Milord, les prémices de mes loisirs, et c'est avec autant d'empressement que de reconnoissance, que touché de toutes les bontés dont vous m'avez honoré, je vous en deman-

*) Oder : Recevez (je vous présente) mes tendres respects ; oder : Je suis avec un tendre et respectueux attachement. Diese Formeln passen indessen nur für eine betagte Freundin, und sind nicht auf ein junges verheirathetes Frauenzimmer anzuwenden.

demande la continuation. Il ne tiendra pas à moi qu'en les cultivant avec le plus grand soin, je ne vous témoigne en toute occasion combien elles me sont précieuses.

J'ai reçu depuis long-temps l'argent du billet que vous prîtes la peine de m'envoyer pour le produit des estampes, et c'est encore un de mes torts les moins excusables de ne vous en avoir pas tout de suite accusé la réception: mais je me reposois un peu en cela sur votre banquier, qui n'aura pas manqué de vous en donner avis.

Daignez, Milord, continuer à m'honorer de vos bontés, et quelquefois des marques de votre souvenir. Je tâcherai de mon côté de ne me pas laisser oublier de vous, en vous renouvelant, autant que cela ne vous importunera pas, les assurances de mon plus entier dévouement et de mon plus vrai respect. R.

218.

An den H. Marchese Albergati Capacelli,

welcher sich über das lange Stillschweigen des
Verfassers beklagte.

Vous voulez donc, Monsieur, que les aveugles vous écrivent; mais Tirésie et le vieux bon homme Tobie écrivoient-ils? que pouvoient-ils mander? que pouvoient-ils dire? Les pauvres gens étoient sûrement bien empêché. Quand Tobie auroit écrit trois ou quatre fois à un sénateur de Babylone qu'une hirondelle lui avoit ému tout chaudement dans les yeux, pensez-vous que le sénateur eût été bien rejoui des bavarderies de Tobie? Vous dirois-je que nous avons beaucoup de neige sur

Q

nos

nos montagnes, que je me traîne avec un baton au coin du feu, que je fais ce que je peux pour guérir mes yeux, et que je n'en peux venir à bout, que mon théâtre est fermé, qu'il faut que je m'accoutume à toutes les privations? Dieu vous préserve de jamais tomber dans cet état! Heureusement vous êtes encore jeune; vous avez l'occupation des affaires et l'amusement des plaisirs: voilà tout ce qu'il faut à l'homme. Conservez long-temps tous vos avantages; gouvernez Bologne pendant l'hiver et le théâtre pendant l'été. Jouissez de la vie; je supporte la mienne; et tant qu'elle durera, je vous serai bien tendrement attaché. V.

219.

An denselben.

Der Verfasser bittet, ihn bey einem Freunde zu entschuldigen, daß er ihm nicht besonders schreibt.

Ne jugez pas de mes sentimens par mon long silence; je suis accablé de maladies et de travaux.

Vous êtes, sans doute, actuellement dans votre beau chateau, l'asile des Muses et sur-tout de Melpomène. Le favori de Thalie a donc pris une autre route que Genève. Je ne saurois me consoler qu'il ait donné la préférence à Lyon; nous lui aurions fait l'accueil qu'on faisoit, ou qu'on devoit faire à Ménandre etc.

Je présente le sentiment de la plus vive reconnaissance à M. Paradisi. Je me flatte qu'il aura un peu de pitié de mon état, et qu'il trouvera bon que je le joigne ici avec vous, Monsieur, au lieu de lui écrire en droiture. Je ne lui manderois pas
des

des choses différentes de celles que je vous dis. Je lui dirois combien je l'estime, et à quel point je suis pénétré de l'honneur qu'il me fait. Vous voyez, Monsieur, que je suis obligé de dicter mes lettres. Je n'ai plus la force d'écrire; j'ai toutes les infirmités de la vieillesse; mais dans le fond du cœur tous les goûts de la jeunesse. Comptez, Monsieur, que tant que je vivrai, je serai fâché que les truites du lac de Genève soient si loin des faucifrons de Bologne, et que je serai toujours avec tous les sentimens que je vous dois, Monsieur, votre etc. V.

220.

An Herrn Deleyre

der sich über die harten Ausdrücke eines vorgängigen Schreibens beschwert hatte.

J'ai le cœur furchargé de mes torts, cher Deleyre. Je comprends par votre lettre qu'il m'est échappé, dans un moment d'humeur, des expressions défobligeantes, dont vous auriez raison d'être offensé, s'il ne falloit pardonner beaucoup à mon tempérament et à ma situation. Je sens que je me suis mis en colère sans sujet, et dans une occasion où vous méritiez d'être desabusé et non querellé. Si j'ai plus fait, et que je vous aye outragé, comme il semble par vos reproches, j'ai fait dans un emportement ridicule ce que dans nul autre temps je n'aurois fait avec personne, et bien moins encore avec vous. Je suis inexcusable, je l'avoue, mais je vous ai offensé sans le vouloir. Voyez moins l'action que l'intention, je vous en supplie. Il est permis aux autres hommes de n'être que justes, mais les amis doivent être clémens.

Je reviens de longues courses que j'ai faites dans nos montagnes, et même jusqu'en Savoie, où je comptois aller prendre à Aix les bains pour une sciatique naissante qui, par son progrès, m'ôtoit le seul plaisir qui me reste dans la vie, savoir la promenade. Il a fallu revenir, sans avoir été jusque là. Je trouve en rentrant chez moi des tas de paquets et de lettres à faire tourner la tête. Il faut absolument répondre au tiers de tout cela, pour le moins. Quelle tâche! Pour surcroît, je commence à sentir cruellement les approches de l'hiver, souffrant, occupé, surtout ennuyé, jugez de ma situation! N'attendez donc de moi, jusqu'à ce qu'elle change, ni de fréquentes ni de longues lettres, mais soyez bien convaincu que je vous aime, que je suis fâché de vous avoir offensé, et que je ne puis être bien avec moi-même, jusqu'à ce que j'aie fait ma paix avec vous. R.

221.

An Herrn Peyrou.

Gleichen Inhalts.

Pour Dieu, ne vous fâchez pas, et sachez pardonner quelques torts à vos amis dans leurs misères. Je n'ai qu'un ton, Monsieur, et il est quelquefois un peu dur; il ne faut pas me juger sur mes expressions, mais sur ma conduite; elle vous honore quand mes termes vous offensent. Dans le besoin que j'ai des consolations de l'amitié, je sens que les vôtres me manquent, et je m'en plains: cela est-il donc si desobligeant?

Si j'ai écrit à d'autres, comment n'avez-vous pas senti l'absolue nécessité de répondre, et surtout dans la circonstance, à des personnes avec qui je
n'ai

n'ai point de correspondance habituelle, et qui viennent au fort de mes malheurs y prendre le plus généreux intérêt? Je croyois que sur ces lettres mêmes vous vous diriez: *il n'a pas le temps de m'écrire*, et que vous vous souviendriez de nos conventions. Falloit-il donc, dans une occasion si critique, abandonner tous mes intérêts, toutes mes affaires, mes devoirs mêmes, de peur de manquer avec vous à l'exactitude d'une réponse dont vous m'aviez dispensé? Vous vous seriez offensé de ma crainte, et vous auriez eu raison. L'idée même, très fautive assurément, que vous aviez de m'avoir chagriné par votre lettre, n'étoit-elle pas pour votre bon cœur un motif de réparer le mal que vous supposiez m'avoir fait? Dieu vous préserve d'afflictions; mais en pareil cas soyez sûr que je ne compterai pas vos réponses.

Toutes vos autres raisons ne sont que trop bonnes. Je vous plains de vos tracas, et les approches de votre goutte me chagrinent surtout vivement, d'autant plus que dans l'extrême besoin de me distraire je me promettois des promenades délicieuses avec vous.

Vous savez donc le triste état de la pauvre Mde. Gueret, femme aimable, d'un vrai mérite, d'un esprit aussi fin que juste et pour qui la vertu n'étoit pas un vain mot; sa famille est dans la plus grande désolation, son mari est au désespoir, et moi je suis déchiré. Voilà, Monsieur, l'objet que j'ai sous les yeux pour me consoler de mes malheurs. R.

An Herrn Penrou.

Gleichen Inhalts.

Je vois avec douleur, cher ami, par votre lettre du 1. de ce mois que je vous ai écrit des choses déraisonnables dont vous vous tenez offensé. Il faut que vous ayez raison d'en juger ainsi, puisque vous êtes de sang froid en lisant mes lettres, et que je ne le suis guères en les écrivant : ainsi vous êtes plus en état que moi de voir les choses telles qu'elles sont. Mais cette considération doit être aussi de votre part une plus grande raison d'indulgence ; ce qu'on écrit dans le trouble ne doit pas être envisagé comme ce qu'on écrit de sang froid. Un dépit outré a pu me laisser échapper des expressions démenties par mon cœur, qui n'eut jamais pour vous que des sentimens honorables. Au contraire, quoique vos expressions le soient toujours, vos idées souvent ne le sont guères, et voilà ce qui, dans le fort de mes afflictions, a souvent achevé de m'abattre. En me supposant tous les torts dont vous m'avez chargé, il falloit peut-être attendre un autre moment pour me les dire, ou du moins vous résoudre à endurer ce qui en pouvoit résulter. Je ne prétends pas, à Dieu ne plaise, m'excuser ici, ni vous charger ; mais seulement vous donner des raisons qui me semblent justes, d'oublier les torts d'un ami dans mon état. Je vous en demande pardon de tout mon cœur ; j'ai grand besoin que vous me l'accordiez ; et je vous proteste avec vérité, que je n'ai jamais cessé un seul moment d'avoir pour vous tous les sentimens que j'aurois désiré vous trouver pour moi.

La punition a suivi de près l'offense. Vous ne pouvez douter du tendre intérêt que je prends à tout ce qui tient à votre santé ; et vous refusez de

de me parler des suites de votre voyage de Beffort. Heureusement vous n'avez pu être méchant qu'à demi, et vous me laissez entrevoir un succès dont je brûle d'apprendre la confirmation.

Ecrivez - moi la - dessus en détail, mon aimable hôte; donnez - moi tout - a - la fois le plaisir de savoir que vos remèdes opèrent, et celui d'apprendre que je suis pardonné. J'ai le cœur trop plein de ce besoin, pour pouvoir aujourd'hui vous parler d'autre chose; et je finis en vous répétant du fond de mon ame, que mon tendre attachement, et mon vrai respect pour vous ne peuvent pas plus sortir de mon cœur que l'amour de la vertu. R.

223.

An Herrn Linand,

welcher um einen Schattenriß gebethen hatte, der ihm nicht verschafft werden konnte.

Je voudrois, Monsieur, pour contenter votre obligeante fantaisie, pouvoir vous envoyer le profil que vous me demandez, mais je ne suis pas en lieu à trouver aisément quelqu'un qui le sache tracer. J'espérois me prévaloir pour cela de la visite qu'un graveur hollandois qui va s'établir à Morat avoit dessein de me faire; mais il vient de me marquer que des affaires indispensables ne lui en laissoient pas le temps. Si M. Liotard fait un tour jusqu'ici, comme il paroît le désirer, c'est une autre occasion dont je profiterai pour vous complaire, pour peu que l'état cruel où je suis m'en laisse le pouvoir. Si cette seconde occasion me manque, je n'en vois pas de prochaine qui puisse y suppléer. Au reste, je prends peu d'intérêt à ma figure, j'en prends

peu même à mes livres; mais j'en prends beaucoup à l'estime des honnêtes gens dont les cœurs ont lu dans le mien. C'est dans le vif amour du juste et du vrai, c'est dans des penchans bons et honnêtes qui, sans doute, m'attacheroient à vous, que je voudrois vous faire aimer ce qui est véritablement moi, et vous laisser de mon effigie intérieure un souvenir qui vous fût intéressant. Je vous salue, Monsieur, de tout mon cœur. R.

Empfehlungsschreiben.

Um seine Empfehlungen wirksam zu machen, muß man sich bestreben, die guten Eigenschaften dessen, für welchen man schreibt in das vortheilhafteste Licht zu setzen. Ist letzterer ein Verwandter von uns oder eine Person, die uns genau angeht, so erinnert man den Correspondenten an seine Freundschaft oder Gewogenheit; man versichert, daß seine Güte für die empfohlne Person mit gleicher Dankbarkeit erkannt werden würde, als beträfe sie uns selbst u. s. w. Man beruft sich in andern Fällen auf seine Tugend, seine Güte, seine Menschenliebe, und sucht durch eine rührende Schilderung der Lage des Empfohlnen sein Mitleid zu erregen, und seine Thätigkeit zu erwecken. Solicitirt man einen Richter, so verläßt man sich auf seine Gerechtigkeitsliebe, auf seinen Eifer der unterdrückten Unschuld beizustehen; man verlangt keine Begünstigung (eine solche Forderung wäre beleidigend); man bittet bloß um strenge Untersuchung und eben so strenge Rechtspflege. Siehe. N. 231. 232. 233.

Ist von einer bloßen Adresse die Rede, so beneidet man die Ueberbringer des Schreibens um das Glück, dasselbe zu überreichen; man wünscht, daß man ihn begleiten, daß man ihn persönlich vorstellen könne. Je lebhafter und dringender übrigens der Styl der Empfehlungsschreiben ist, desto mehr ist von ihnen zu erwarten.

224.

An den deutschen Kaiser.

Der Herzog von Lothringen empfiehlt ihm sterbend
seine Gemahlin, Kinder und Unterthanen.

Sacrée Majesté,

Je ferois parti d'Inspruck pour aller recevoir vos ordres; mais un plus grand maître m'appelle, et je pars pour lui aller rendre compte d'une vie que je vous avois consacrée. Je supplie très-humblement Votre Majesté de vous ressouvenir d'une femme qui lui touche d'assez près, des enfans sans bien, et des sujets dans l'oppression etc.

225.

An den Herrn Erzbischof von Paris.

Empfehlungsschreiben für einen Sohn.

Comme je n'ai personne de ma famille à Paris, Monseigneur, pour vous présenter l'abbé de Bussy mon fils, trouvez bon que je vous le présente par cette lettre. L'impatience où je suis qu'il ait l'honneur d'être connu de vous, ne me permet pas d'attendre que j'aille à Paris pour vous le mener moi-même. Je vous supplie, Monseigneur, de le recevoir comme ayant l'honneur d'être dans votre alliance. Je suis assuré que l'état de ma fortune ne vous le fera pas moins considérer. Bien loin que ma disgrâce vous ait refroidi, je vous ai vu avoir plus d'empressement pour moi, que quand j'étois tout auprès des grands honneurs de la guerre. J'ai rendu
cette

cette justice à votre vertu, Monseigneur, de le dire par-tout où j'en ai trouvé l'occasion, et je ne l'oublierai jamais. Cependant soyez persuadé qu'avec une reconnoissance infinie, j'aurai toute ma vie pour votre personne, Monseigneur, tout le respect et toute l'amitié imaginables. (*Buffy.*)

226.

A d d r e s s e.

Voici deux Gênois aimables que je prends la liberté d'adresser à mon cher gouverneur, et que je voudrois bien accompagner. MM. Turretin et Rilliet sont les seuls objets de mon envie; car je vous jure, mon très cher gouverneur, que je n'envie nullement Pompignan, ni même Fréron. Je ne voudrois être à la place que de ceux qui peuvent avoir le bonheur de vous voir et de vous entendre etc.

Plaignez-moi, Monsieur, d'être si loin de vous, et de vieillir sans faire ma cour à ce que la France a de plus aimable. Mon tendre et respectueux attachement ne finira qu'avec ma vie. V.

227.

*An den Marquis de Chauvelin,
Gesandten in Turin.*

A d d r e s s e.

Le baron germanique, qui se charge de rendre ce paquet à votre excellence, est un heureux petit baron. Je connois des françois qui voudroient bien être à sa place, et faire leur cour à Monsieur et à Madame de Chauvelin.

J'ai

J'ai l'honneur de vous envoyer une partie de la vie du Solon et du Lycurgue du Nord. Si la cour de Russie étoit aussi diligente à m'envoyer ses archives que je le suis à les compiler, vous auriez eu deux ou trois tomes au lieu d'un etc.

Je pense que tout le monde est devenu fou : cela ne feroit rien si l'on n'étoit pas aussi devenu gueux. Je crois pourtant que le roi de Prusse écrira à votre ami avant un mois. Pour moi, je vous remercierai toujours des bontés dont vous m'avez honoré auprès de cet épineux d'Espagnac etc.

Je suis un grand babillard, Monsieur; mais il est si doux de s'entretenir avec vous des sottises du genre humain, et de vous ouvrir son cœur! Je compte si fort sur vos bontés, que je me suis laissé aller. Conservez-moi, et Madame l'ambassadrice, un peu de souvenir et de bienveillance.

Je vous présente mon tendre respect dans la foule de ceux qui vous aiment. V.

228.

An den Herrn Grafen von Argental.

Empfehlungsschreiben für einen Officier, der angestellt zu werden wünscht.

Voici la plus belle occasion, mon cher ange, d'exercer votre ministère céleste. Il s'agit du meilleur office que je puisse recevoir de vos bontés.

Je vous conjure, mon cher et respectable ami, d'employer tout votre credit auprès de M. le duc de Choiseul, auprès de ses amis, s'il le faut, auprès de sa maîtresse, etc. Et pourquoi vous oîé-je demander tant d'appui, tant de zèle, tant de vivacité, et sur-tout un prompt succès? pour le bien du service, mon cher ange; pour battre le duc de Brunswick.

wick. M. Galatin, officier aux gardes suisses, qui vous présentera ma très-humble requête, est de la plus ancienne famille de Genève; ils se font tuer pour nous, de père en fils, depuis Henri IV. L'oncle de celui-ci a été tué devant Ostende; son frère l'a été à la malheureuse et abominable journée de Rosbac, à ce que je crois; journée où les régimens suisses firent seuls leur devoir. Si ce n'est pas à Rosbac, c'est ailleurs; le fait est, qu'il a été tué; celui-ci a été blessé. Il sert depuis dix ans; il a été aide-major, il veut l'être. Il faut des aides-majors qui parlent bien allemand, qui soient actifs, intelligens; il est tout cela. Enfin, vous saurez de lui précisément ce qu'il lui faut: c'est en général la permission d'aller vite chercher la mort à votre service. Faites lui cette grâce, et qu'il ne soit point tué; car il est fort aimable, et il est neveu de cette madame Calendrin que vous avez vue étant enfant. Madame sa mère est bien aussi aimable que madame Calendrin. V.

An den Herrn Grafen von Argental.

Dringende Bitte sich der Familie Calas wider
Blutrichter anzunehmen.

Mes divins anges, je me jette réellement à vos pieds et à ceux de M. le comte de Choiseul. La veuve Calas est à Paris, dans le dessein de demander justice; l'oseroit-elle si son mari eût été coupable? Elle est de l'ancienne maison de Montesquieu, par sa mère; elle a des sentimens dignes de sa naissance, et au dessus de son horrible malheur. Elle a vu son fils renoncer à la vie et se perdre de desespoir, son mari accusé d'avoir étranglé son fils, condamné à la roue, et attestant Dieu de son innocence, en expirant; un second fils accusé d'être com-
plice

plice d'un parricide, banni, conduit à une porte de la ville, et reconduit par une autre porte, dans un couvent; ses deux filles enlevées; elle même enfin interrogée sur la fellette, accusée d'avoir tué son fils, élargie, déclarée innocente, et cependant privée de sa dot. Les gens les plus instruits me jurent que la famille est aussi innocente qu'infortunée. Enfin si, malgré toutes les preuves que j'ai, malgré les sermens, qu'on m'a faits, cette femme avoit quelque chose à se reprocher, qu'on la punisse; mais si c'est, comme je le crois, la plus vertueuse et la plus malheureuse femme du monde, au nom du genre humain, protégez-la. Que M. le comte de Choiseul daigne l'écouter! Je lui fais tenir un petit papier qui sera son passe-port pour être admise chez vous; ce papier contient ces mots: La personne en question vient se présenter chez M. d'Argental, conseiller d'honneur du parlement, envoyé de Parme, rue de la Sourdière.

Mes anges cette bonne œuvre est digne de votre cœur. V.

230.

An den Herrn Grafen von Argental.

Gleichen Inhalts.

Mes divins anges, je suis persuadé plus que jamais de l'innocence de Calas, et de la cruelle bonne foi du parlement de Toulouse qui a rendu le jugement le plus inique, sur les indices les plus trompeurs. On cherche toutes les protections possibles auprès de M. le comte de Saint Florentin; on a imaginé que Poplinière pourroit faire présenter à ce ministre la veuve de Calas par André ou la Guerche.

Probablement la Poplinière m'écrira une lettre qu'il adressera chez vous; je vous supplie de l'ouvrir.

vrir. La veuve Calas, qui doit venir vous demander votre protection, lira cette lettre de la Poplinière, et se conduira en conséquence.

Daignez, mes anges, mettre toute votre humanité, toute votre vertu, toutes vos bontés, à faire connoître la vérité dans une affaire aussi essentielle. La poste va partir; je n'ai ni le temps, ni la force de vous parler d'autre chose que de l'innocence opprimée qui trouvera des protecteurs tels que vous.

Mille tendres respects. V.

231.

An Herrn Chardon.

Ein Vorschreiben zu Gunsten eines Ehepaars, das unschuldig des Mordes einer Tochter angeklagt worden war.

Ce n'est pas ma faute si je vous importune, prenez-vous en à la réputation que vous avez d'être le juge le plus intègre et le rapporteur le plus éloquent. Monsieur et madame Beaumont se croient trop heureux si leur fortune dépend de vous. Les Sirven vous demandent la vie, et moi, Monsieur, j'ose vous la demander pour eux, moi qui suis témoin depuis trois années de leur innocence, de leur larmes et de l'horrible injustice qu'ils essuyèrent lorsque le même fanatisme qui fit périr Calas sur la roue, condamna Sirven et sa femme à la corde sur la même accusation de parricide que la superstition impute si légèrement, et que la nature désavoue.

M. le duc de Choiseul, qui pense sur vous, Monsieur, comme tout le public, et qui est votre ami, a eu la bonté de me mander qu'il prieroit monsieur le vice-chancelier de vous nommer rapporteur

porteur dans l'affaire des Sirven. Vous êtes déjà instruit de cette horrible aventure; je ne vous demande que la plus exacte justice. La malheureuse destinée de cette famille, qui l'a conduite dans mes déserts, deviendra un bonheur pour elle, si vous daignez rapporter sa cause. C'en est un pour moi que cette occasion de vous assurer de l'estime infinie et du respect etc. V.

232.

An Herrn de la Chalotais.

Es wird ihm ein Proceß empfohlen.

Vos ouvrages m'ont donné tant d'enthousiasme, Monsieur, que je m'emporte jusqu'à prendre la liberté de recommander à votre justice l'affaire de M. Cathala, négociant de Genève. Il implore le parlement pour être payé d'une dette. C'est un très-honnête homme, très-exact, incapable de demander ce qui ne lui est pas dû. Je fais bien qu'en qualité d'huguenot il fera damné; mais en attendant, il faut qu'il ait son argent en ce monde.

Pardonnez moi, Monsieur, la démarche que je fais auprès de vous. Je fais, qu'il est très inutile de vous solliciter: mais je n'ai pu m'empêcher de vous dire, combien j'estime la probité de mon huguenot. Je ne suis point suspect de favoriser les mécréans, puisque je viens de faire bâtir une église.

Je n'ai point d'expressions pour vous dire, avec quel respect j'ai l'honneur d'être etc. V.

An den Herrn Loiseau de Mauleon.

Gleichen Inhalts.

Voici, mon cher Mauléon, du travail pour vous qui savez braver le puissant injuste, et défendre l'innocent opprimé. Il s'agit de protéger par vos talens un jeune homme de mérite qu'on ose poursuivre criminellement pour une faute que tout homme voudroit commettre, et qui ne blesse d'autres loix que celles de l'avarice et de l'opinion. Armez votre éloquence de traits plus doux et non moins pénétrants, en faveur de deux amans persécutés par un père vindicatif et dénaturé. Ils ont la voix publique, et ils l'auront par-tout où vous parlerez pour eux. Il me semble que ce nouveau sujet vous offre d'aussi grands principes à développer que les précédens; et vous aurez de plus à faire valoir des sentimens naturels à tous les cœurs sensibles, et qui ne sont pas étrangers au vôtre. J'espère encore que vous compterez pour quelque chose la recommandation d'un homme que vous avez honoré de votre amitié etc. V.

Es wird ihm ein junger Schauspieler empfohlen.

Mon cher ami fera d'abord que toute ma joie est finie. Nous sommes plus battus dans l'Inde qu'à Minden. Je tremble que Pondichéri ne soit flambé. Il y a trois ans que je crie Pontichéri, Pondichéri! Ah, quelle sottise de se brouiller avec les Anglois, sans avoir cent vaisseaux! Mon Dieu, qu'on a été bête! Mais est-il vrai qu'on a un peu pendu vingt jésuites à Lisbonne? C'est quelque chose: mais cela ne rend point Pondichéri.

Pour me consoler, il faut que je vous parle d'un petit garçon de douze ans; il s'appelle Buffi; il est fils d'une comédienne, il a de grands yeux noirs, joue joliment certains rôles, chante, a une jolie voix, est fait à peindre, est doux, poli et bien élevé, et réduit, je crois, à l'aumône. Corbie n'a-t-il pas l'opéra comique? ne pourrai-je pas lui envoyer ce petit garçon? Il feroit une bonne emplette: daignerez-vous lui en parler?

Je vous prie de vouloir bien présenter mes obéissances à monsieur votre frère, et d'être persuadé de mes sentimens qui vous attachent à jamais le fuisse. V.

235.

An den Herrn Marquis de Chauvelin, Gesandten
zu Turin.

Eine Gesellschaft Schauspieler wird seiner Pro-
tection empfohlen.

Voici, pour votre Excellence, la négociation la plus importante que vous ayez jamais fait réussir. Le porteur est à la tête d'une troupe d'histrions (de comédiens); il a le privilège du gouverneur de Bourgogne; il veut nous donner du plaisir; c'est donc un homme nécessaire à la société. Les prédicans calvinistes ont eu l'insolence de trouver mauvais, que les Gênevois jouassent *Alzire* en France au château de Tournay. Cette ville d'usuriers corrompt sans doute, en France, la pureté de ses mœurs. Le porteur a une troupe catholique; il peut donner du plaisir sur terre de France: mais les terres de Savoie sont plus à portée. S'il peut s'établir à Carrouge, petit village aux portes de Genève, il croit nos plaisirs assurés, et sa fortune faite. Il demande donc votre protection. O belle ambassadrice!

actrice charmante ! portez-nos prières à M. de Chauvelin ; favorisez un art, dans lequel vous daignez exceller ; confondez des hérétiques qui prêchent contre Athalie et Polyeucte. La descendante du grand Corneille, qui est aux délices, vous conjure par les manes de Cinna et de Chimène, de procurer une église au sacristain que nous vous dépêchons.

M. l'ambassadeur, regardez cette affaire comme la plus importante de votre vie, ou du moins de la nôtre. Les délices feront-elles assez heureuses pour vous reposséder au mois de mai ?

Respect et attachement éternel. Comment se portent le fils et la mère ? V.

236.

An den Grafen von Argental.

Wegen eines Reisepasses.

Mes divins anges, je suis un peu retombé : mais Tronchin dit toujours que je me relèverai. Je voudrais qu'on pût en dire autant de la France et de la comédie ; je les crois pour le moins, aussi malades que moi.

Me permettez-vous de vous adresser cette lettre d'un anglois pour M. le comte de Choiseul ? Il demande un passe-port pour s'en retourner en Angleterre par la France ; je ne fais, si cela s'accorde, et si vous permettez à vos vainqueurs d'être témoins de votre misère. Au reste, le suppliant ne vous a jamais battus ; c'est un jeune homme qui aime tous les arts, et qui jouoit parfaitement du violon dans notre orchestre. Je doute, malgré tout cela, qu'il lui soit permis de passer par Calais. Je serois bien fâché de demander à M. le Comte de Choiseul quelque chose qui ne fût pas convenable.

Je

Je vous supplie d'ailleurs de lui dire, combien je suis touché de la bonté qu'il a eue de s'intéresser pour mon triste état.

Je me flatte de voir Monf. P. à la marche, au mois de juillet; mais si ma mauvaise santé me prive de ce plaisir, je lui conseillerai de passer par Ferney, en s'en retournant par Lyon.

Adieu. Tronchin nous quitte probablement au mois d'Octobre pour M. le duc d'Orléans et il fait fort bien; et moi je veux prendre le prétexte un jour de l'aller consulter, afin de n'avoir pas à me reprocher de mourir sans avoir eu la consolation de vous revoir. V.

237.

An Herrn Le Brun.

Antwort auf eine Epistel, in welchem er Voltairen die Richte Corneillens empfohlen hatte.

Je vous ferois, Monsieur, attendre ma réponse quatre mois au moins, si je prétendois la faire en aussi beaux vers que les vôtres. Il faut me borner à vous dire en prose, combien j'aime votre ode et votre proposition. Il convient assez, qu'un vieux soldat du grand Corneille tâche d'être utile à la petite fille de son général. Quand on batit des églises et qu'on a des parens pauvres à soutenir, il ne reste guères, de quoi faire ce qu'on voudroit pour une personne qui ne doit être secourue que par les grands du royaume.

Je suis vieux, j'ai une nièce qui aime tous les beaux arts, et qui réussit dans quelques-uns: si la personne dont vous me parlez, et que vous connoissez sans doute, vouloit accepter auprès de ma nièce l'éducation la plus honnête, elle en auroit soin

comme de sa fille; je chercherois à lui servir de père; le sien n'auroit absolument rien à dépenser pour elle; on lui payeroit son voyage jusqu'à Lyon; elle feroit adressée à Lyon à M. Tronchin qui lui fourniroit une voiture jusqu'à mon château, ou bien une femme iroit la prendre dans mon équipage. Si cela convient, je suis à ses ordres, et j'espère avoir à vous remercier jusqu'au dernier jour de ma vie de m'avoir procuré l'honneur de faire ce que devoit faire M. de Fontenelle.

J'ai l'honneur d'être avec toute l'estime et tous les sentimens que je vous dois, Monsieur, votre etc. V.

238.

An den nehmlichen.

Ueber denselben Gegenstand.

Sur la dernière lettre que vous me faites l'honneur de m'écrire, Monsieur, sur le nom de Corneille, sur le mérite de la personne qui descend de ce grand homme, et sur la lettre que j'ai reçue d'elle, je me détermine avec la plus grande satisfaction à faire pour elle ce que je pourrai. Je me flatte, qu'elle ne sera point effrayée d'un séjour à la campagne, où elle trouvera quelquefois des gens de mérite qui sentent tout celui de son grand-oncle. M. Laleu vous remboursera sur le champ, et à l'inspection de cette lettre, ce que vous aurez déboursé pour le voyage de mademoiselle Corneille. Elle n'a aucun préparatif à faire; on lui fournira en arrivant le linge et les habits convenables; M. Tronchin, banquier de Lyon, sera prévenu de son arrivée, et prendra le soin de la recevoir à Lyon, et de la faire conduire dans les terres que j'habite. Puisque vous daignez, Monsieur, entrer dans ces petits détails, je m'en rapporte entièrement à votre bonne volonté et à l'intérêt que
vous

vous prenez à un nom qui doit être si cher à tous les gens de lettres.

J'ai l'honneur d'être, avec l'estime et l'amitié dont vous m'honorez, Monsieur, votre etc. V.

239.

An den Herrn Grafen von Argental,
der ihm eine Partie für seine Pflegetochter vorgeschlagen hatte.

Qu'il arrive de plaisantes choses dans la vie! comme tout roule, comme tout s'arrange! Mes divins anges, si c'est un honnête homme, comme il l'est sans doute, puisqu'il s'est adressé à vous, il n'a qu'à venir, son affaire est faite; il se trouvera que son marché sera meilleur qu'il ne croit. J'assure vingt-mille livres à Cornélie; je lui ai déjà donné une petite rente; le tout fera un très honnête mariage de province, et le futur aura la meilleure enfant du monde, toujours gaie, toujours douce, et qui saura, si je ne me trompe, gouverner une maison avec noblesse et économie. Nous ne pourrions nous en séparer, madame Denis et moi, qu'avec une extrême douleur; mais je me flatte que le mari fera sa maison de la nôtre.

Le futur n'a qu'à venir. Notre embarras fera de bien loger notre nouveau ménage; car j'ai fait bâtir un petit château, où une jeune fille est fort à son aise, et où monsieur et madame feront un peu à l'étroit. Il seroit plaisant que ce capitaine fût un philosophe de vingt-quatre ans, qui vint vivre avec nous et qui fût rester dans sa chambre!

Divins anges, nous ferons quatre, qui baisérons le bout de vos ailes. V.

Welcher dem Verfasser um ein Empfehlungsschreiben für einen Kriegsgefangenen gebethen hatte.

J'ai reçu votre lettre du 13, mon cher et respectable ami, mais rien de M. de Choiseul. J'ai présumé, par ce que vous dites, qu'il s'agissoit d'obtenir un congé pour monsieur son fils blessé et prisonnier. Je doute fort que le roi de Prusse voulût, à ma chetive recommandation, s'écarter des idées qu'il s'est prescrites, et je suis d'autant moins à portée de lui demander une pareille grace pour M. de Choiseul, que je lui écrivis, il y a huit jours, en faveur d'un genevois qui est dans le même cas, et qui, probablement, restera estropié à Mersbourg.

Mais le roi de Prusse a une sœur qui doit avoir quelque crédit auprès de lui, et à qui je puis tout demander. Je lui ai écrit de la manière la plus pressante, et je lui ai recommandé M. le marquis de Choiseul comme je le dois. Ne doutez pas, qu'elle n'en écrive au roi son frère: il ne doit lui rien refuser. Je crois, que le roi de Prusse peut s'amuser actuellement à faire des graces; car il n'y a pas moyen de se battre avec six pieds de neige etc.

Mille respects à Madame d'Argental etc. V.

Vermischte Briefe.

Je suis très sensible à l'attention que vous m'avez faite en m'envoyant ce livre.

J'ai reçu votre lettre du 13, mon cher et respectable ami. Je suis très sensible à l'attention que vous m'avez faite en m'envoyant ce livre. Je suis très sensible à l'attention que vous m'avez faite en m'envoyant ce livre.

Je suis très sensible à l'attention que vous m'avez faite en m'envoyant ce livre.

Mais le fait est que je n'ai pas eu le temps de vous en dire plus. Je suis très sensible à l'attention que vous m'avez faite en m'envoyant ce livre.

Mais le fait est que je n'ai pas eu le temps de vous en dire plus.

241.

An Madame du Deffant.

Ben Uebersendung eines Buches.

L'éloquent Cicéron, Madame, sans lequel aucun françois ne peut penser, commençoit toujours ses lettres par ces mots : *Si vous vous portez bien, j'en suis bien aise ; pour moi je me porte bien.*

J'ai le malheur d'être tout le contraire de Cicéron : si vous vous portez mal, j'en suis fâché ; pour moi je me porte mal. Heureusement, je me suis fait une niche, dans laquelle on peut vivre et mourir à sa fantaisie. C'est une grande consolation de s'être formé une société de gens qui ont une ame ferme et un bon cœur ; la chose est rare, même dans Paris. Cependant j'imagine que c'est à peu près ce que vous avez trouvé.

J'ai l'honneur de vous envoyer quelques romans assez plats, par M. Bouret. Votre imagination les embellira. Un ouvrage, quel qu'il soit, est toujours assez passable quand il donne occasion de penser.

Puisque vous avez, Madame, les poésies du roi de Prusse, lisez son épître au maréchal de K.... Il est singulier que cet homme qui a perdu la moitié de ses états, et qui défend l'autre par les manœuvres du plus habile général, fasse tous les jours encore plus de vers que l'abbé Pellegrin. Il feroit bien mieux de faire la paix dont il a, je crois, tout autant de besoin que nous.

Si j'étois homme à venir faire un tour à Paris, ce feroit pour vous y faire ma cour ; mais je déteste Paris sincèrement, et autant que je vous suis attaché.

Son-

Songez à votre fanté, Madame; elle fera toujours précieuse à ceux qui ont le bonheur de vous voir, et à ceux qui s'en souviennent avec le plus grand respect. *) V.

242.

An Madame de la Fontaine.

Anfrage, ob sie bald abzureisen gedenkt.

Partez-vous bientôt, ma chère nièce, pour votre royaume d'Ornoi et abandonnez-vous cette ville de Paris, qui n'est bonne que pour messieurs du parlement et l'opéra comique? Etes-vous bien lasse de cette malheureuse inutilité, dans laquelle on passe sa vie, de ces visites insipides, et du vuide qu'on sent dans son ame, après avoir passé sa journée à faire des riens et à entendre des sottises? Comptez que vous aurez beaucoup plus de plaisir à gouverner votre Ornoi, et à l'embellir, qu'à courir après les fantômes de Paris. Tout ce que j'apprends de ce pays-là, fait aimer la retraite.

Le roi de Prusse m'écrit toujours; mais il ne m'écrit que pour me montrer qu'il a de l'esprit, et pour me dire qu'il ne craint rien. Il prétend que nous n'aurons jamais ni honneur, ni profit dans la belle guerre que nous faisons. J'ai grand' peur qu'il n'ait raison. J'embrasse tendrement M. de Florian et monsieur votre fils. V.

243. An

*) Folgender Schluß enthält zum Theil die nehmlichen Gedanken: Je voudrois pouvoir jouir de la consolation de vous revoir: mais je n'aime ni Paris, ni la vie qu'on y mène, ni la figure que j'y ferois, ni même celle qu'on y fait. Je dois aimer Madame, la retraite et vous. Je vous présente mon très-tendre respect.

243.

An den Grafen von Tressan.

Ueber seinen Aufenthalt in Bitsch &c.

Respectable et aimable gouverneur de la Lorraine allemande et de mes sentimens, mon cœur a bien des choses à vous dire; mais permettez qu'une autre main que la mienne les écrive, parce que je suis un peu malingre.

Je m'imagine, pour mon bonheur, que vous êtes très-heureux, et je crois que vous l'êtes de la manière dont il faut l'être dans ce temps-ci, loin des fots, des fripons et des cabales. Vous ne trouverez peut-être pas à Bitche beaucoup de philosophes, vous n'y aurez point de spectacles, vous y verrez peu de chaïses de poste; mais en récompense, vous aurez tout le temps de cultiver votre beau génie, d'ajouter quelques connoissances de détails à vos profondes lumières; vos amis viendront vous voir, vous partagerez votre temps entre Lunéville, Bitche et Toul. Et qui vous empêchera de faire venir auprès de vous des artistes et des gens de mérite qui contribueront aux agrémens de votre vie? Il me semble que vous êtes très grand seigneur; cinquante mille livres de rentes à Bitche font plus que cent-cinquante mille à Paris. Je ne vous dirai pas que notre règne vous advienne; mais que les gens qui pensent, viennent dans votre règne. Si je n'étois pas aux Délices, je crois que je ferois à Bitche.

Vous devez actuellement avoir reçu mon *Pierre* *); il me fâche beaucoup de ne vous l'avoir point porté: mais je suis enchaîné au char de Cérès, comme à celui d'Apollon; je suis maçon, laboureur, vigneron, jardinier. Figurez-vous, que je n'ai pas un

*) L'histoire de *Pierre le Grand*.

un moment à moi, et je ne croirois pas vivre, si je vivois autrement; ce n'est qu'en s'occupant qu'on existe.

Mon très-aimable gouverneur, vous êtes bien heureux; vous êtes maître de votre temps, et moi je voudrois bien employer tout le mien auprès de vous.

Recevez le tendre et respectueux témoignage de tous les sentimens qui m'attachent à vous pour toute ma vie. V.

244.

An den Marquis d'Argence.

Nach seiner Abreise.

Le philosophe des Alpes, et sa nièce, et tout ce qui a eu l'honneur de vous voir, vous regrette. Il nous est venu des philosophes depuis vous: mais aucun ne vous fera oublier.

Vous avez vu la philosophie libre et indépendante; vous l'avez portée dans vos terres. Peu d'hommes savent vivre avec eux-mêmes, et jouir de leur liberté; c'est un trésor dont ils sont tous embarrassés. Le payfan le vend pour quatre sous par jour, le lieutenant pour vingt, le capitaine pour un écu de six francs, le colonel pour avoir le droit de se ruiner. De cent personnes, il y en a quatre-vingt-dix-neuf qui meurent, sans avoir vécu pour eux. Les hommes sont des machines que la coutume pousse, comme le vent fait tourner les ailes d'un moulin.

Jouissez, Monsieur, de la vie et de la raison dans votre belle terre, dans le sein de votre famille, et dans la société de vos amis, sur-tout dans celle de M. de la Ramière à qui nous faisons nos très-hum-

humbles complimens, et qui me paroît bien digne de votre amitié. Adieu, Monsieur, si le plaisir d'être aimé doit être compté pour quelque chose, foyez sûr que vous le ferez toujours dans la petite retraite que vous avez daigné habiter. Votre petite chambre s'appelle la cellule du philosophe. Recevez mes tendres respects. V.

245.

An die Marquise du Dessant.

*Erkundigung nach einem wahrscheinlich verlohren
gegangenen Paket.*

Il y a eu, Madame, de la réforme dans les postes. Les gros paquets ne passent plus. Je doute fort que vous ayez reçu ceux que j'ai eu l'honneur de vous adresser, et j'en suis très en peine. Je vous prie instamment de me tirer de cette inquiétude. Les rogatons que j'avois trouvés sous ma main, pour vous amuser ou pour vous ennuyer un quart d'heure, sont des misères, je le fais bien; mais je serois affligé qu'elles eussent passé dans d'autres mains que les vôtres. *)

Comment vous amusez-vous, Madame? que faites-vous de ces journées qui paroissent quelquefois si longues dans une vie si courte? comment le président s'accommode-t-il d'être septuagénaire? Pour

*) Bey einer ähnlichen Gelegenheit sagt der Verfasser dieses Schreibens: Je suis très en peine, Madame, d'un gros paquet que je vous adressai, il y a quelques semaines, par M. Bouret. Il m'est important de savoir, si la poste use de son droit qui n'est pas le droit des gens, d'ouvrir les paquets et de les garder. Celui que je vous envoyois, ne méritoit d'être gardé, ni par vous, ni par la Poste.

Pour moi qui touche à ce bel âge de la maturité, je me trouve très bien d'avoir à gouverner les dix-sept ans de mademoiselle Corneille. Elle est gaie, vive et douce, l'esprit tout naturel : c'est ce qui fait apparemment que Fontenelle l'a si mal traitée.

Portez-vous bien, Madame ; tâchez d'avoir du plaisir : la chose n'est pas aisée ; mais ce n'est pas impossible. Mille respects de tout mon cœur. V.

246.

An den H. Grafen von Argental.

Ein zurückgelassenes Schreiben wird aus dem Gedächtniß beantwortet.

Les divins anges sauront que je reçus avant-hier leur dernière lettre datée de je ne fais plus quand. J'étois aux délices ; je les ai cédées à M. le duc de Villars, qui s'y établit avec tout son train. J'ai laissé la lettre de mes anges aux Délices : mais je me souviens des principaux articles.

Ce n'est pas aux yeux que j'ai mal, c'est à la main écrivante. On dit que j'ai la goutte, mes divins anges, et que je suis le plus maigre des goutteux.

Si vous aviez daigné m'instruire de la maladie de M. de Bellisle, je n'aurois pas pris sottement ce temps-là pour importuner M. le duc de Choiseul de mes facéties ; j'ai si bien pris mon temps, qu'il ne m'a point fait de réponse : mais n'allez pas l'imiter.

Je ne suis pas excessivement content de Madame de P. ; mais aussi je ne suis pas fâché contre elle.

J'ignore aussi, que Mons. de R. est à Versailles. C'est encore un de nos hommes exacts, qui vous écri-

écrivent une lettre de huit pages, et qui vous laissent là des années entières.

Tenez, voilà des lettres sur le roman de Jean-Jaques; mandez-moi qui les a faites.

Je vous conjure d'accabler de louanges M. de Courteille pour la bonne action qu'il a faite.

247.

An den Herrn Grafen von Argental.

Erfundigung nach einem Paket.

J'ai pris la liberté de vous envoyer, il y a quelque temps, un paquet pour Madame du Deffant. Il y avoit dans ce paquet une lettre, et dans cette lettre je lui disois: Rendez le paquet aux anges quand vous l'aurez lu, afin qu'ils s'en amusent. Je n'ai point entendu parler depuis de mon paquet.

Je vais tâcher, tout malingre que je suis, d'écrire un mot à Monf. de M., et le remercier de son beau zèle pour mon nom.

Je vous demande en grace, mes divins anges, de me renvoyer mes deux tragédies; et si la fièvre me quitte, vous en aurez bientôt une selon vos desirs. Mille tendres respects. V.

An den Herrn Marquis d'Argence de Dirac.

Pardonnez à un ami qui écrit si rarement. La philosophie et l'amitié en murmurent, mais elles n'en sont point altérées, et la mauvaise santé et l'âge ne sont que des excuses trop valables. Aimez toujours, Monsieur, un solitaire que votre sagesse et les folies des hommes vous attachent pour jamais. Une espèce de colporteur fuisse m'a dit qu'il vous avoit envoyé, il y a un mois, une brochure. Je soupçonne par le titre que vous n'en ferez pas trop content. Vous lisez tout, bon ou mauvais, et vous pensez que, dans les plus méchants livres, il y a toujours quelque chose dont on peut faire son profit. La paix va nous rendre les plaisirs, et ne fera pas de tort à la philosophie; il vaut mieux cultiver sa raison que de se battre. Je viens de détruire des maisons comme on faisoit en Westphalie; mais je les ai changées en jardins, et à la guerre on ne les change qu'en déserts. Je vous souhaite, dans votre agréable retraite, des journées remplies et heureuses, des amis qui pensent, l'exclusion des fots et une bonne santé. Je m'imagine que cela est votre lot; il ne manque au mien que d'être avec vous. V.

An den Baron von Bielefeld.

Ueber ein Werk, welches derselbe herausgeben wollte.

Je crois, Monsieur, que votre lettre m'a guéri; car le plaisir est un souverain remède, et j'ai senti un plaisir bien vif en voyant que vous vous souvenez de moi. Je ne songe plus qu'à m'amuser et à finir
gaïement

gaiement ma carrière; mais je m'intéresse beaucoup aux ouvrages sérieux que vous donnez au public. J'attends avec impatience celui que vous m'annoncez. Apprenez aux princes à être justes; c'est toujours une consolation pour ceux qui souffrent de leur ambition, de leurs caprices, de leurs injustices, de leurs méchancetés. Les hommes aiment à entendre parler du droit des gens; ce sont des malades à qui on parle du remède universel. N'avez-vous pas dit aussi quelque petit mot sur la liberté? Je m'imaginais que vous la goûtez à votre aise dans Hambourg; pour moi, j'en jouis, et je suis depuis six ans dans l'ivresse de la jouissance, étant assez heureux pour posséder des terres libres sur la frontière de France, et me trouvant dans une indépendance entière. Vous souvient-il du temps où il ne vous étoit pas permis d'aller dans vos terres? c'est bien cela qui est contre le droit des gens.

Je souhaite la paix à votre Allemagne; mais je ne peux exalter mon ame au point de deviner le temps où toutes ces horreurs cesseront. Le secret de prévoir l'avenir s'est perdu. Je vous embrasse de tout mon cœur, sans cérémonie; il n'en faut point entre les philosophes: c'est assez de dater sa lettre, et de signer la première lettre de son nom. V.

250.

An den Herrn Grafen von Argental.

Mes respectables amis, madame Denis est toujours malade, et moi toujours aveugle, et vous ne me dites rien de vos yeux. L'âge avance; on n'est pas plutôt sorti du collège qu'on a soixante ans; en un clin d'œil on a soixante et dix; on voit tomber ses contemporains comme des mouches. Mes nou-

veaux mariés, qui vous présentent leurs très humbles respects, ne savent rien de tout cela. Je voudrois que vous eussiez vu la crainte où étoit Marie de ne point avoir son Dupuits. — *Mon père m'a signifié que je ne devois pas me marier, qu'il n'y consentiroit point.* — Mes anges que vouliez-vous que je pensasse ?

Je ne fais point encore quel parti prendra mademoiselle Clairon. Je lui ai offert un logement chez moi ; car assurément elle n'en trouveroit pas à Genève ; et cette ville à Consistoire n'est pas trop faite pour une comédienne. M. Tronchin prétend que le voyage peut lui être funeste, dans l'état où elle est. Il assure de plus qu'elle ne peut jouer d'une année entière, sans être en danger de mort. La comédie va être abandonnée ; la nôtre l'est aussi.

Respect et tendresse. V.

251.

An Herrn de la Chalotais,

von welchem ein Paket unter Wegs gelieben war.

Je n'ai point reçu, Monsieur, l'imprimé, dont vous daignez m'honorer, et qui m'avoit tant plu en manuscrit. Il se pourra fort bien faire que je ne le reçoive pas, quelque contresigné qu'il puisse être, à moins qu'on ne l'adresse à M. Janel, intendant des postes, et maître absolu de tous les imprimés qu'on envoie, ou qu'on ne me dépêche le paquet par la diligence de Lyon, à l'adresse de M. Camp, banquier à Lyon. Il y a, depuis peu, une petite inquisition sur les livres ; on coupe les vivres à nos pauvres âmes, tant que l'on peut.

Dès

Dès que j'aurai votre excellent ouvrage, je le proposerai à un libraire, et j'aurai l'honneur de vous en donner avis.

Agréez, Monsieur, le très sincère respect d'un pauvre homme près de perdre les yeux, et qui veut les conserver pour vous lire. V.

252.

An den Herrn Marquis de Chauvelin.

Ueber die Schwangerschaft seiner Gemahlin &c.

Me voilà, Monsieur, redevenu taupe. Votre Excellence fera que, dès qu'il neige sur nos belles montagnes, mes yeux deviennent d'un rouge charmant, et que j'aurois très-bon air à l'hôpital des aveugles. Cela me donne quelquefois de petits remords d'avoir bati et planté entre le mont Jura et les Alpes; mais enfin l'affaire est faite, et il faut contre neige bon cœur aussi bien que contre fortune.

Vous vous amusez, Monsieur, comme les pauvres gens. Vous aurez bientôt une famille nombreuse; tant mieux: il ne fauroit y avoir trop de gens qui vous ressemblerent. Je ne suis pas si content de M. le coadjuteur que de vous. Vous savez que nous appelions autrefois monsieur l'abbé le coadjuteur. Il a oublié l'ancienne amitié dont il m'honorait, parce qu'il a cru que je ne criois pas assez haut: Vive monsieur le coadjuteur! Je lui pardonne de tout mon cœur. Il est impossible de ne pas aimer la rage qu'il a pour le bien public.

Le bruit a couru que l'enfant voyageroit l'année prochaine, et qu'il passeroit par Genève; je sou-

haïte que vous en fassiez autant. Je fais que vos amis de Paris soupirent après votre retour. Je fais que tous les lieux sont égaux pour les esprits bien-faits; mais il n'en est pas de même quand les esprits bien-faits ont des cœurs sensibles.

Conservez-moi vos bontés, je vous en prie. Permettez-moi de me mettre aux pieds de celle qui fait le bonheur de votre vie, et qui l'augmentera dans un mois. L'aveugle V.

253.

An Herrn von Cideville.

V e r m i s c h t e n I n h a l t s.

Mon cher et ancien ami, vous en usez avec nous comme les Jansenistes avec la communion; vous nous écrivez à tout le moins une fois l'an. Cela n'empêche pas que nous ne vous aimions tous les jours. Nous prétendons d'ailleurs être plus philosophes à Ferney que vous ne l'êtes à Launay; car nous ne faisons nulle infidélité à nos campagnes, et vous quittez la vôtre. Le fracas et les folies de Paris ont encore pour vous des charmes; mais il paroît que les tragédies nouvelles n'en ont guères.

Mademoiselle Corneille, aujourd'hui madame Dupuits, est folle de son mari, elle saute du matin au soir avec un petit enfant dans le ventre, et dit qu'elle est la plus heureuse personne du monde. Avec tout cela, elle n'a pas encore lu une tragédie de son grand-oncle, ni n'en lira. Les Anglois, qui viennent ici en grand nombre, disent que nos tragédies sont à *la glace*; il pourroit bien en être quelque chose; mais les leurs sont à *la diable*.

J'ai

J'ai été fort affligé de la mort de madame de Pompadour; je lui avois de l'obligation; je la pleure par reconnoissance. Il est bien ridicule qu'un vieux barbouilleur de papier, qui peut à peine marcher, vive encore, et qu'une belle femme meure à quarante ans, au milieu de la plus belle carrière du monde. Peut-être, si elle avoit goûté le repos dont je jouis, elle vivroit encore.

Adieu, mon cher et ancien ami; madame Denis vous fait les plus tendres complimens. V.

254.

An Herrn von Cideville.

U e b e r e i n s i e c h e s L e b e n .

Que vous êtes heureux, mon ancien ami, d'avoir conservé vos yeux, et d'écrire toujours de cette jolie écriture que vous aviez il y a plus de cinquante ans. Votre plume est comme votre style, et pour moi je n'ai plus ni plume ni style.

Madame Denis vous a écrit de sa main; je ne puis en faire autant. Je suis d'une foiblesse extrême, quoi qu'en dise M. Tronchin; et mon ame que j'appelle *Lisette*, est très mal à son aise dans mon corps. Je dis quelquefois à *Lisette*: Allons donc, foyez donc gaie, comme la *Lisette* de mon ami. Elle répond qu'elle n'en peut rien faire, et qu'il faut que le corps soit à son aise pourqu'elle y soit aussi.

J'ai souvent de ces conversations-là avec *Lisette*, et je voudrois bien que mon ancien ami fût en tiers; mais il est à cent lieues de moi, ou à Paris, ou à Launay, avec sa sage *Lisette*; il partage son temps entre les plaisirs de la ville et ceux de la campagne.

campagne. Je ne peux en faire autant; il faut que j'achève mes jours auprès de mon lac, dans la famille que je me suis faite. Madame Denis, maîtresse de la maison, me tient lieu de femme; mademoiselle Corneille, devenue madame Dupuits, est ma fille; ce Dupuits a une sœur que j'ai mariée aussi; et, quoique je sois à la tête d'une grosse maison, je n'ai point du tout l'air respectable.

Bon soir, mon ancien ami; foyez heureux aux champs et à la ville, et aimez-moi. V.

255.

An Frau von Chambonin.

Ueber seine Trennung von ihr.

Je ne fais si vous savez, ma chère amie, que je deviens aveugle. Je vous écrirois plus souvent, si j'avois du temps et des yeux; mais tout cela me manque: vous savez de plus que j'ai l'honneur d'avoir soixante et dix ans; et qu'étant né très foible, je n'acquiers pas de la force avec l'âge. On meurt en détail ma chère amie; puissiez-vous jouir d'une meilleure santé que la mienne! Je n'ai pas la consolation d'espérer de vous revoir; nous sommes l'un et l'autre dans des hémisphères différens. J'ai un ami dans ce pays ci, qui va souvent en Amérique, mais qui en revient comme de Versailles à Paris. Il n'en est pas de même d'une jeune veuve qui fait demeure en Champagne, et d'un vieux aveugle posté dans les Alpes. Il faut se dire adieu, ma chère amie; cela est douloureux. Je sens que je passerois avec vous des momens bien agréables; mais nous sommes cloués, par la destinée, chacun chez nous; et malheureusement pour nous, nos solitudes

litudes ne sont pas bien fécondes en nouvelles. Tout - ce que j'espère faire, c'est de vous dire que je vous aime de tout mon cœur. Quand cela est dit, je vous le redis encore; c'est comme *l'Avé-Maria* qu'on repête. Que n'êtes-vous la nièce de Corneille! je vous aurois remariée, et nous vivrions ensemble le plus gaiement du monde.

Adieu, ma chère amie; vivons tant que nous pourrons; mais la vie n'est que de l'ennui ou de la crème fouettée. V.

256.

An Herrn Damilaville.

Nach seiner Abreise.

J'ai passé de beaux jours avec vous, mon cher frère; il me reste les regrets; mais il me reste aussi la douceur du souvenir, et l'espérance de vous revoir encore avant que je meure. Qui vous empêcheroit, par exemple, de revenir un jour avec M. et madame de Florian? Vous savez combien ils vous aiment, car vous avez gagné tous les cœurs.

Je peux donc espérer que j'aurai, au mois de Janvier, le gros ballot qu'on m'a promis? Il me fera passer un hiver bien agréable; mais cet hiver ne vaudra pourtant pas le mois d'été que vous m'avez donné.

Tronchin m'a demandé aujourd'hui des nouvelles de votre gorge; je me flatte que vous m'en apprendrez de bonnes. Ma santé est toujours bien

Q 5

foible,

foible, et les pluies dont nous sommes inondés ne la fortifient pas.

Adieu, mon vertueux ami; confondez et écrasez la calomnie. V.

257.

An den Herrn Grafen von Argental.

Ueber einen Brief, der verwechselt wurde.

Je reçus hier, de la main de votre respectable épouse une lettre qui commençoit par *Monsieur mon cher cousin*. Comme à moi tant d'honneur n'appartient, je regardai au bas, je vis qu'elle étoit adressée à M. le président de Barol à qui je l'envoie.

J'ai soupçonné que, par la même méprise, il aura reçu pour moi une lettre à laquelle il n'aura rien compris, et que j'espère qu'il me renverra.

Nous sommes toujours en Sibérie; cela n'acommode pas les gens de mon âge. Je crois que je ferois fort aise d'être à Maroc pendant l'hiver. Nos montagnes de neiges n'ont pas encore permis à M. de Chambanon de venir chercher sa Virginie.

Respect et tendresse. V.

258. An

258.

An den Herrn Marquis de Florian.

Ueber seine Reise auf das Land.

Vous faites très bien, Monsieur, de n'aller qu'à la mi-mai à Ornoy. La nature est retardée partout, après le long et terrible hiver que nous avons essuyé. Cependant notre Ferney est devenu charmant tout d'un coup. Tous les alentours se sont embellis; nous avons comme dans toutes les églogues des fleurs, de la verdure et de l'ombrage; le château est devenu un bâtiment régulier de cent douze pieds de face; nous avons acquis des bois; nous nageons dans l'utile et dans l'agréable; il ne manque à cette terre que d'être en Picardie.

Allez donc à Ornoy, Messieurs; jouissez en paix d'une heureuse tranquillité, buvez quelquefois à ma santé, et puisse-je vous embrasser tous avant de mourir. V.

259.

An den Herrn Feldmarschall Herzog von Richelieu.

Einen verlohren gegangenen Brief ic. betreffend. *)

Je reçois la lettre du premier du mois, dont mon héros m'honore. M. le chevalier de Beauteville m'a dit qu'avant de partir pour votre royaume de Bordeaux, vous lui aviez dit que vous le chargeriez de vos ordres pour moi; mais la lettre dont vous

*) Man sehe auch Nro. 27.

vous me parlez ne m'est jamais parvenue, et il faut qu'on l'ait oubliée dans votre déménagement.

Que vous êtes heureux, Monseigneur, de pouvoir toujours courir, et que je suis à plaindre de ne pouvoir au moins me trouver sur votre route!

Je fais parvenir, suivant vos ordres, à M. Janel l'ouvrage que vous voulez avoir, en supposant, comme de raison, que vous vous entendez avec M. Janel, et qu'il vous donne la permission d'avoir les livres défendus. J'adresse le paquet à double enveloppe à M. Tabareau à Lyon.

Continuez, mon héros, à vous moquer du genre humain; il le mérite bien. Moquez vous aussi de moi quelquefois; mais conservez-moi des bontés qui adoucissent la fin de ma carrière, et qui me rendent heureux dans ma retraite. Je finirai mes jours comme il y a plus de quarante ans que je les passe, pénétré pour vous de respect et du plus tendre attachement. V.

260.

An den Herrn Grafen von Rochefort.

Nach dessen Abreise.

Vous n'êtes pas, Monsieur, comme ces voyageurs qui viennent à Genève et à Ferney pour m'oublier ensuite et être oubliés. Vous êtes venu en vrai philosophe, en homme qui a l'esprit éclairé et un cœur bienfaisant. Vous vous êtes fait un ami d'un homme qui a renoncé au monde; j'ai senti tout ce que vous valez; vous m'avez laissé bien des

des regrets. Comptez, Monsieur, que votre souvenir est la plus douce de mes consolations.

J'ai appris de M. le duc de la Vallière qu'il prenoit la maison de 'Janfen; ce qui est sûr, c'est qu'il l'embellira, et que ceux qui y souperont avec lui, passeront des momens bien agréables. Oserois-je vous supplier, Monsieur, de vouloir bien présenter mes hommages à M. le duc de la Vallière, et à M. le prince de Beauvau si vous les voyez?

Madame Denis est très touchée de votre souvenir. Agréez, Monsieur, mes tendres respects que je vous présente du fond de mon cœur. V.

261.

An Herrn von Chabanon.

Nachricht von einigen Besuchen.

Vous souvenez-vous, mon cher confrère, que vous m'aviez parlé de madame de Scalier? Il y a quelques jours qu'une dame vint dans mon hermitage avec son mari; elle me dit qu'elle jouoit un peu du violon, et qu'elle en avoit un dans son carrosse; elle en joua à vous rendre jaloux, si vous pouviez l'être; ensuite elle se mit à chanter, et chanta comme mademoiselle le Maure, et tout cela avec une bonté, avec un air si aisé et si simple que j'étois transporté. C'étoit madame de Scalier elle-même avec son mari, qui me paroît un officier d'un grand mérite. Je fus désespéré de ne les avoir tenu qu'un jour chez moi. Si vous les voyez, je vous supplie de leur dire que je ne perdrai jamais le souvenir d'une si belle journée.

J'ai

J'ai eu depuis une autre apparition de madame de Saint-Julien, la sœur du commandant de notre province. Il est vrai qu'elle ne joue pas du violon, et qu'elle ne chante point; mais elle a une imagination et une éloquence si singulières, que j'en suis encore tout émerveillé. Même bonté, même naturel, mêmes graces que madame de Scalier, avec un fonds de philosophie qui est rare chez les dames. Ces deux apparitions devoient chasser les idées tristes que donne la méchanceté des hommes; cependant elles n'ont pu réussir: si quelque chose peut faire cet effet sur moi, c'est votre lettre; elle m'a fait un extrême plaisir. Il m'est bien doux de voir les grands talens et la raison joints à la sensibilité du cœur.

Vous m'annoncez une nouvelle bien agréable en me flattant que mademoiselle Clairon pourroit venir. J'aime autant sa société que ses talens.

Toute ma petite famille vous remercie tendrement de votre souvenir; la vôtre doit bien contribuer à la douceur de votre vie. Je me mets aux pieds de madame votre mère, et de madame votre sœur. Adieu, Monsieur; conservez-moi une amitié qui me fera toujours chère, et que je mérite par tous les sentimens que vous m'avez inspirés pour toute la vie. V.

262.

An Herrn von Morival.

Diensterbietung.

Un homme qui a été sensiblement touché de vos malheurs, Monsieur, désireroit infiniment de vous rendre service. Ayez la bonté de faire savoir à quoi
vous

vous vous sentez le plus propre; si vous parlez allemand, si vous avez une belle écriture, si vous souhaiteriez d'être placé chez quelque prince d'Allemagne ou chez quelque seigneur, en qualité de lecteur, de secrétaire, de bibliothécaire; si vous êtes engagé au service de sa Majesté le roi de Prusse, si vous souhaitez qu'on lui demande votre congé, si on peut vous recommander comme homme de lettres; en ce cas, on seroit obligé de l'instruire de votre nom, de votre âge et de votre malheur. Il en seroit touché; il déteste les barbares; il a trouvé votre condamnation abominable.

Ne vous informez point qui vous écrit; mais écrivez un long détail à Genève, à M. Misopriest, chez M. Souchay, marchand de draps, au Lion d'or. Ayez la bonté de dire à M. Haas, chez qui vous logez, qu'on lui remboursera tous les ports de lettres qu'on vous enverra sous enveloppes.

Voulez-vous bien aussi, Monsieur, nous faire savoir ce que monsieur votre père vous donne par an, et si vous avez une paye à Vesel? On ne peut vous rien dire de plus pour le présent, et on attend votre réponse. V.

263.

An den Herrn Marquis d'Argence de Dirac.

Wegen eines verlohren gegangenen Schreibens.

Je suis vieux, comme vous savez, mon cher Marquis, malade, borgne d'un oeil, et maléficié de l'autre. Je joins à tous ces agrémens celui d'être assiégé ou du moins bloqué. Nous n'avons dans ma petite retraite,

traite, ni de quoi manger, ni de quoi boire, ni de quoi nous chauffer; nous sommes entourés de soldats de six pieds; et de neiges hautes de dix ou douze.

J'ai été sur le point de partir pour Soleure, avec monsieur l'ambassadeur de France; j'avois fait tous mes paquets. J'ai perdu, dans ce remueménage, l'original de votre lettre à M. le comte de Périgord. Je vous supplie de me renvoyer la copie que vous avez signée de votre main; et sur le champ nous mettrons la main à l'œuvre, et tout sera en règle.

M. Bourfier ne peut vous envoyer que dans un mois, ou environ, les bouteilles de liqueurs qu'il vous a permises. Elles sont fort nécessaires pour le temps qu'il fait; elles doivent rechauffer des cœurs glacés par les neiges qui couvrent la terre dans nos cantons.

Conservez-moi votre amitié, mon cher Marquis, la mienne pour vous ne finira qu'avec ma vie. V.

264.

An die Frau Marquise de Boufflers.

Ueber die Unmöglichkeit den Wunsch sie zu besuchen,
zu befriedigen.

Madame,

Non seulement je voudrois faire ma cour à madame la princesse de Beauvau, mais assurément je voudrois venir, à sa suite, me mettre à vos pieds
dans

dans les beaux climats où vous êtes; et croyez que ce n'est pas pour le climat, c'est pour vous, s'il vous plaît, Madame. M. le chevalier de Boufflers, qui ragaillardit mes vieux jours, fait que je ne voulois pas les finir sans avoir eu la consolation de passer avec vous quelques momens. Il est fort difficile actuellement que j'aye cet honneur; trente pieds de neiges sur nos montagnes, dix dans nos plaines, des rhumatismes, des soldats et de la misère forment la belle situation où je me trouve. Nous faisons la guerre à Genève; il vaudroit mieux la faire aux loups qui viennent manger les petits garçons. Nous avons bloqué Genève de façon que cette ville est dans la plus grande abondance, et nous dans la plus effroyable disette. Pour moi, quoique je n'aye plus de dents, je me rendrai à discrétion à quiconque voudra me fournir des poulardes. J'ai fait bâtir un assez joli château, et je compte y mettre le feu incessamment pour me chauffer. J'ajoute à tous les avantages dont je jouis, que je suis borgne et presque aveugle, grace à mes montagnes de neige et de glace. Promenez-vous, Madame, sous des berceaux d'oliviers et d'orangers, et je pardonnerai tout à la nature.

Permettez-moi de présenter mon respect à M. le prince de Beauvau et à madame la princesse de Beauvau, et agréez celui que je vous ai voué pour le peu de temps que j'ai à vivre.

Je ne fais sur quel horizon est actuellement M. le chevalier de Boufflers; mais quelque part où il soit, il n'y aura jamais rien de plus singulier, ni de plus aimable que lui. V.

Bitte, seine Briefe nicht mehr durch Einschluß zu senden.

Votre lettre, mon cher V*** est venue me consoler dans un moment où je croyois avoir à me plaindre de l'amitié, et je n'ai jamais mieux senti combien la vôtre m'étoit chère.

Je ne vous pardonne point que vous ne me parliez ni de votre santé ni de votre famille. Je vous prie de croire que vous m'êtes cher et que j'aime tout ce qui vous appartient. Pour moi, je me traîne et souffre plus patiemment dans ma solitude, que quand j'étois obligé de grimacer devant les importuns; cependant je vais toujours; je me promène, je ne manque pas de vigueur et voici le temps que je vais me dédommager du rude hiver que j'ai passé dans les bois.

Je vous prie instamment de ne point m'adresser de lettres chez madame d'Epinay; cela lui donne des embarras, et multiplie les frais; il faut écrire, envoyer des exprès, et l'on évite tout cela en m'écrivant tout bonnement à *l'Hermitage sous Montmorency, par Paris*; les lettres me sont plus promptement, et aussi fidèlement rendues et à moindres frais pour Mde. d'Epinay et pour moi. A la vérité, quand il est question de paquets un peu gros, comme le précédent, on peut mettre une enveloppe avec cette adresse:

A M. de Lalive d'Epinay, Fermier Général du Roi, à l'hôtel des fermes, à Paris

Ce que je vois qu'on ne fait pas à Genève, c'est que les Fermiers Généraux ont bien leurs ports francs à l'hôtel des fermes, mais non pas chez eux. Encore faut-il bien prendre garde qu'il ne paroisse pas que leurs paquets contiennent des lettres à d'autres

tres adresses ; et il y a dans cette économie une petite manœuvre que je n'aime point.

Adieu, mon cher V*** ; quand viendra le temps ou je pourrai vous embrasser et vous dire combien je suis etc. R.

266.

Gleichen Inhalts.

Je reçois à l'instant, mon ami, votre dernière lettre, sans date, dans laquelle vous m'en annoncez une autre, sous le pli de M. de Chenonceaux, que je n'ai point reçue ; c'est une négligence de ses commis, j'en suis sûr ; car il vint me voir, il y a peu de jours, et ne m'en parla point. Quoiqu'il en soit, ne nous exposons plus au même inconvénient ; écrivez-moi directement, et n'affranchissez plus vos lettres, car je ne suis pas à portée ici d'en faire de même. Quoique ce paquet soit assez gros pour en valoir la peine, je ne crois pas que mon ami regrette l'argent qu'il lui coutera, et je ne lui ai pas donné le droit, que je fache, de penser moins favorablement de moi. Soyez aussi plus exact aux dates, que vous êtes sujet à oublier.

Je n'ai point lu le livre *de l'Esprit* ; mais j'en aime et estime l'auteur. Cependant, j'entends de si terribles choses de l'ouvrage, que je vous prie de l'examiner avec bien du soin, avant d'en hasarder un jugement ou un extrait dans votre recueil.

Adieu, mon cher V***, je vous aime trop pour répondre à vos amitiés ; ce langage doit être pros crit entre amis. R.

Man macht seinem Freunde Hofnung ihn zu
besuchen.

Je suis négligent, cher V***, vous le savez bien ; mais vous savez aussi que je n'oublie pas mes amis. Jamais je ne m'avise de compter leurs lettres ni les miennes, et quelque exacts qu'ils puissent être, je pense à eux plus souvent qu'ils ne m'écrivent. En rien de ce monde, je ne m'inquiète de mes torts apparens, pourvu que je n'en aye pas de véritables, et j'espère bien n'en avoir jamais à me reprocher avec vous. Quand M. Tronchin vous a dit que j'avois pris le parti de ne plus aller à Genève, il a, lui, pris la chose au pis. Il y a bien de la différence entre n'avoir pas pris, quant à présent, la résolution d'aller à Genève, ou avoir pris celle de n'y aller plus. J'ai si peu pris cette dernière, que si je savois y pouvoir être de la moindre utilité à quelqu'un, ou seulement y être vu avec plaisir de tout le monde, je partirois dès demain, mais, mon bon ami, ne vous y trompez pas, tous les Genevois n'ont pas pour moi le cœur de mon ami V*** etc.

Adieu mon cher V***, je n'ai pas oublié le temps où vous m'offrîtes de me venir voir, et où, quand je vous eus pris au mot, vous ne m'en parlatés plus. Je n'ai rien dit, quand vous êtes resté garçon, et si, maintenant que vous voilà marié, et que la chose est impossible, je vous en parle, c'est pour vous dire que je ne desespère point d'avoir le plaisir de vous embrasser non pas à Montmorenci, mais à Genève. Adieu de tout mon cœur. R.

268.

An Herrn de Luce.

Bitte, die Abreise zu beschleunigen.

Je ne saurois, Monsieur, durer plus long-temps dans cette ville. Pourriez-vous par charité accélérer un peu notre départ? M. Hume consent à partir le jeudi 2. à midi pour aller coucher à Senlis. Si vous pouvez vous prêter à cet arrangement, vous me ferez le plus grand plaisir. Nous n'aurons pas la Berline à quatre; ainsi vous prendrez votre chaise de poste, M. Hume la sienne, et nous changerons de temps en temps. Voyez, de grace, si tout cela vous convient, et si vous voulez m'envoyer quelque chose à mettre dans ma malle. Mille tendres salutations. R.

269.

An Herrn Granville.

Abschied.

Puisque M. Granville m'interdit de lui rendre des visites au milieu des neiges, il permettra du moins que j'envoie savoir de ses nouvelles, et comment il s'est tiré de ces terribles chemins. J'espère que la neige, qui recommence, pourra retarder assez son départ pour que je puisse trouver le moyen d'aller lui souhaiter un bon voyage. Mais que j'aye ou non le plaisir de le revoir avant qu'il parte, mes plus tendres vœux l'accompagneront toujours. R.

N 3

270. An

An eben denselben.

Der Verfasser bedauert, daß er ihn nicht besuchen kann.

Je suis fâché, Monsieur, que le temps ni ma santé ne me permettent pas d'aller vous rendre mes devoirs et vous faire mes remerciemens aussitôt que je le désirerois. Mais en ce moment, extrêmement incommodé, je ne ferai de quelques jours en état de faire, ni même de recevoir des visites. Soyez persuadé, Monsieur, je vous prie, que sitôt que mes pieds pourront me porter jusqu'à vous, ma volonté m'y conduira. Je vous fais, Monsieur, mes très humbles salutations. R.

An den nehmlichen.

Bitte, bey so schlimmen Wetter keine Reise mehr zu unternehmen.

J'étois, Monsieur, extrêmement inquiet de votre départ mercredi au soir, mais je me rassurai le jeudi matin, le jugeant absolument impraticable; j'étois bien éloigné de penser même que vous le voulussiez essayer. De grace, ne faites plus de pareils essais, jusqu'à ce que le temps soit bien remis et le chemin bien battu. Que la neige qui vous retient à Calwich ne laisse-t-elle une gallerie jusqu'à Wootten, j'en ferois souvent la mienne; mais dans l'état où est maintenant cette route, je vous conjure de ne la pas tenter, ou je vous proteste que le lendemain du jour où vous viendrez ici, vous me verrez chez vous, quelque temps qu'il

qu'il fasse. Quelque plaisir que j'aye à vous voir, je ne veux pas le prendre au risque de votre santé.

Je suis très sensible à votre bon souvenir. Je ne vous dis rien de vos envois; seulement comme les liqueurs ne font point à mon usage, et que je n'en bois jamais, vous permettrez que je vous renvoie les deux bouteilles, afin qu'elles ne soient pas perdues. Bon jour, Monsieur, vous parlez toujours d'un pardon dont vous avez plus besoin que d'envie, puisque vous ne vous corrigez point. Comptez moins sur mon indulgence, mais comptez toujours sur mon plus sincère attachement. R.

272

An den Herrn Grafen von Laurencin.

Ablehnung eines Anerbietens.

Monsieur,

J'ai été très touché de votre lettre. Je dois à la sensibilité que vous me témoignez l'aveu de l'état où je me trouve. Je me suis retiré, il y a environ treize ans, dans le pays de Gex, près de la Franche-Comté, où j'ai la plus grande partie de ma fortune; mais mon âge, ma foible santé, les neiges dont je suis entouré huit mois de l'année dans un pays d'ailleurs très-riant, et sur-tout les troubles de Genève et l'interruption de tout commerce avec cette ville, m'avoient fait penser à faire une acquisition dans un climat plus doux. On m'a offert vingt maisons dans le voisinage de Lyon. Tout-ce que vous voulez bien m'écrire et votre façon de penser qui me charme, me détermineroient à préférer votre château, pourvu que vous n'en fortifiez pas; mais j'ai avec moi tant de personnes dont je ne puis me séparer, que ma transmigration

devient très - difficile ; car outre une de mes nièces, à qui j'ai donné la terre que j'habite, j'ai marié une descendante du grand Corneille à un gentilhomme du voisinage ; ils logent dans le château avec leurs enfans. J'ai encore deux autres ménages dont je prends soin ; un parent impotent, qu'on ne peut transporter, un aumonier auparavant jésuite, un jeune homme que M. le maréchal de Richelieu m'a confié, un domestique trop nombreux ; et enfin je suis obligé de gouverner cette terre, parce que la cessation du commerce avec Genève empêche qu'on ne trouve des fermiers. Toutes ces raisons me forcent à demeurer où je suis, quelque dur que soit le climat, dans quelque gêne que les troubles de Genève puissent me mettre.

Je vous remercie de vos offres, Monsieur, avec bien de la reconnoissance. Vos sentimens m'ont encore plus flatté ; je vois combien vous avez cultivé votre raison. Vous avez un cœur généreux et un esprit juste. Je voudrois vous envoyer des livres qui puissent occuper votre loisir. Je commence par vous adresser un petit écrit qui a paru sur la cruelle aventure des Calas et des Sirven ; je l'envoie à M. Tabareau qui vous le fera tenir. Si je trouve quelque occasion de vous faire des envois plus considérables, je ne la manquerai pas. Il est fort difficile de faire passer des livres de Genève à Lyon. Il est triste que ces ressources de l'ame, et les consolations de la retraite soient interdites. J'ai l'honneur d'être etc. V.

273.

An den Grafen von Bussy.

Bitte um seine Einwilligung zu einer Heirath.

Nous ne voulons pas achever le mariage de votre fille aînée, sans vous demander votre agrément. Toutes choses sont en état d'être conclues dans peu de temps. Je crois que vous serez content de celui qu'on lui destine ; C'est monsieur le prince d'Isenghien, homme de très bonne maison, qui a beaucoup de biens et de grandes espérances, et auquel le roi donne les honneurs du Louvre ; de sorte que nous n'avons rien, ce me semble, à désirer de meilleur. Je souhaite que cela vous paroisse aussi bon qu'à nous, et que vous l'approuviez : ce me fera un double sujet de joie si vous me croyez aussi sincèrement dans tous vos intérêts que j'y suis.

274.

Antwort.

Vous êtes trop honnête, Madame, de me demander mon agrément pour le mariage de mademoiselle votre fille : j'y consens de tout mon cœur, je le trouve beau, j'en ai une joie extrême ; et je n'en aurois pas plus si je trouvois un semblable parti pour ma fille de Rabutin qui me reste à marier. Vous savez, Madame, combien vos intérêts me sont chers, tant par notre proximité, que par l'amitié que vous m'avez toujours témoignée. B.

N 5

275. An

An den Herrn Bischof von Kutun.

Nach dessen Abreise.

Ceux que l'on quitte sont d'ordinaire le plus à plaindre, Monsieur. On les laisse dans le même lieu où ils ont vu leurs amis absens, et tout ce qu'ils voient les en fait souvenir; au lieu que ceux qui sont partis, sont occupés par les aventures d'un voyage, et par les nouvelles personnes qu'ils trouvent. Vous jugerez par cette raison que quand je ne perdrois pas comme je fais, plus que vous à votre absence, je ferois toujours le plus affligé de nous deux.

Je vais travailler à faire ce que l'on m'a dit que vous souhaitiez de moi. Je vous assure que je ferois ravi de vous faire le plus grand plaisir du monde; car personne ne vous aime, ne vous estime, et ne vous honore plus que je fais, et n'est plus, etc. B.

An die Frau Präsidentin von Ossebray.

Abschied.

Il vaut mieux tard que jamais, Madame. Les affaires m'ont accablé, et m'ont fait partir sans vous dire adieu: mais vous m'avez si souvent excusé en de pareilles rencontres, que je n'ai point en celle-ci désespéré de votre pardon. Je vous le demande donc encore cette fois, Madame. Vous connoissez mon cœur incapable de vous manquer dans le fond; car pour les irrégularités, elles ne peuvent faire soupçonner que les nouvelles amitiés, et j'ai fait mes preuves de fidélité pour vous. B.

277.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Gleichen Inhalts.

Il n'y a pas moyen de me refoudre à partir, Monsieur, sans prendre congé et de vous et de madame la marquise de Colligny. Je n'aurois pas différé à vous donner cette marque de mon respect, si je n'avois espéré d'avoir l'honneur de vous rendre ce devoir en personne, et de vous surprendre à Chazeu, à l'heure que vous y penseriez le moins. Mais les affaires surviennent sans cesse, et j'ai depuis deux jours des curés instruits de mon départ, et des députés de plusieurs chapitres. Il faut nécessairement les expédier, et suivre les engagements que j'ai pris de fortir demain d'ici. Ces raisons me privent, Monsieur, de la joie que je m'étois proposée de vous revoir; mais il n'y en a pas qui puissent m'empêcher d'être plus que personne etc.

278.

An den Herrn Grafen von Bussy.

Des nehmlichen Inhalts.

Je suis au desespoir, Monsieur, d'être obligée de partir pour Saint-Germain sans vous dire adieu. Je veux espérer de vous retrouver encore à Paris quand j'y retournerai. Souvenez-vous de moi, et ne dites pas, comme la plupart de vous autres messieurs, malheur pour les absens. Vous auriez grand tort, car je suis très sincèrement votre amie; votre cœur vous en fera souvenir, et s'il se passe quelque chose de nouveau en ce pays-ci, il aura grand soin de vous l'apprendre etc. (*Mde. Villeroy.*)

279. Ant.

A n t w o r t.

Si vous m'eussiez mandé, Madame, que vous alliez partir, j'y aurois couru, et je n'aurois pas lieu de me plaindre de vous de m'avoir ôté le plaisir de vous voir peut-être pour plus long-temps, car je crois que je ferai plutôt en Bourgogne que vous ne ferez à Paris. Du reste, c'est à moi à craindre le malheur des absens, on les oublie plus facilement où vous êtes, que dans la solitude; mais j'ai si bonne opinion de mon cœur, que je me fie bien à lui de me faire souvenir de vous. B.

Adresse

A d d r e s s e n.

652255

À M. DE MONTMORIN.

Si vous m'enviez maudit, Madame, que vous al-
lez partir, j'y aurais couru, et je n'aurais pas
rien de plus grand de vous de m'avoir dit le mot
de vous voir pour les jours plus long-temps
car je crois que le seul plaisir en Bourgogne que
vous ne ferez à Paris. Du reste, c'est à moi à vous
donner le meilleur des soins, car les autres vous
sont indifférents, que dans la solitude vous
fait à bonnet opinion de mon cœur, que je ne
lais à moi de me faire l'homme de vous. E

Il y a 11 9 7 7 9 7 6 6 13

An seinen König kann man, nach dem ehemaligen Beyspiel der Franzosen, die Briefe bloß mit den Worten:

Au Roi

überschreiben. Ist es aber ein fremder Potentat, der nicht zugleich Landesherr ist, so nennt man auch das Land, welches er beherrscht, oder die Prädicate durch welche er sich von andern Fürsten unterscheidet. Z. B. also an den König von Preussen:

A Sa Majesté le Roi de Prusse.

an den König von Pohlen:

A Sa Majesté le Roi de Pologne.

an den König von Spanien:

A Sa Majesté Catholique le Roi d'Espagne.

an den Kaiser:

A Sa Majesté Impériale et Catholique.

Anderer welchen diese Ueberschriften zu kurz sind, setzen dafür z. B.

Au très haut et très puissant Prince, Frédéric Guillaume II, Roi de Prusse.

Au très haut, très puissant et invincible Prince François II. Empereur des Romains.

An die geistlichen Churfürsten.

A Son Altesse, (Sérénissime) Monseigneur l'Electeur de Maïence, (Trèves, Cologne.)

Manche setzen statt Altesse bloß Eminence; andere verbinden, nach Maßgabe der Abkunft eines solchen

chen Churfürsten, mit dem Wort Altesse noch ein anderes Beywort und nennen ihn, wenn er ein geborner Fürst ist, Altesse Reverendissime et Sérénissime, außerdem aber bloß Altesse Reverendissime oder Eminentissime. Man kann es halten wie man will; besser aber ist es, man thut etwas zu viel als zu wenig.

An einen weltlichen Churfürsten.

A Son Altesse Electorale, Monseigneur le Duc de Bavière, (Saxe,) Electeur du St. Empire.

An einen Cardinal.

A Son Eminence, Monseigneur N. N. Cardinal de la S. Eglise Romaine;

und ist es ein Fürst von Geburt.

A Son Altesse Eminentissime etc.

An einen Kronprinzen.

A Son Altesse Royale, Monseigneur le Prince Royal de N.

An einen andern Prinzen aus königlichem Geblüte.

A Son Altesse Royale, Monseigneur le Prince N. N. Duc oder Prince de N.

An einen Churprinzen.

A Son Altesse Sérénissime, Monseigneur le Prince Electoral de N.

An einen Marggrafen, Landgrafen, Herzog.

A Son Altesse Sérénissime, Monseigneur le Marggrave (Landgrave, Duc) de N.

An einen andern regierenden Fürsten.

A Son Altesse Sérénissime, Monseigneur le Prince de N.

St

Ist es nicht ein regierender Fürst.

A son Altesse, Monseigneur le Prince de N.

An einen regierenden Grafen.

A son Excellence, Monsieur (und wenn ein Unterthan schreibt Monseigneur) le Comte régnant de N.

NB. Das Prädicat Monseigneur kommt einem Grafen von andern Personen nur dann zu, wenn er hohe Staatsämter bekleidet.

An einen andern Grafen.

A Monsieur, Monsieur le comte de N.

An eine Königin.

A sa Majesté la Reine de N.

An eine Kronprinzessin.

A son Altesse Royale, Madame la Princesse Royale de N.

An eine andere Prinzessin aus königlichem Geblüte.

A son Altesse Royale, Madame la Princesse de ...

An eine Herzogin &c.

A son Altesse Sérénissime, Madame la Duchesse (Marggrave, Landgrave) de N. née Princesse de N.

An eine verwittibte Fürstin.

A son Altesse Sérénissime, Madame la Princesse douairiere de N. née N.

An Staats- und andere Beamte.

An einen Staatsminister.

Die Staatsminister vereinigen in ihrer Person gemeiniglich mehrere der angesehensten Aemter; sie
S sind

sind z. B. Präsidenten der höchsten Collegien und Tribunale, Directoren gewisser Staatsgeschäfte, Curatoren der Universitäten etc. Es lassen sich daher keine Muster zu Adressen für alle Minister überhaupt geben; man muß sich begnügen, bloß die gewöhnlichsten Titeln einzeln anzuzeigen, und eine specielle Adresse zur Nachahmung beizufügen.

Staats- und Kriegsminister, Ministre d'Etat et de Guerre.

Dirigirender Finanzminister, Ministre dirigeant à la Direction Générale des Finances.

Oberappellationsgerichtspräsident, Président du grand Conseil des Appels.

Consistorialpräsident, Président du Consistoire.

Lehnsdirector, Directeur des affaires féodales.

Kirchenrathspräsident, Chef des Affaires Ecclésiastiques.

Vicepräsident, Vice-Président.

Domänenkammerpräsident, Président de la chambre des domaines.

Handlungscollegiumspräsident, Président de la chambre établie pour le commerce.

Regierungsdirector, Directeur de la Régence.

Universitätscurator, Curateur des Universités.

Adresse:

A son Excellence,

Monfieur le Baron de Röser, Ministre privé d'Etat et de Guerre, et Président de la Regence privée du Duché de Clèves et du Comté de la Mark pour Sa M. le Roi de Prusse, Seigneur de Lauterek, Hohenstein, Freudenthal etc.

à

N.

An

An einen geheimen Rath.

A Monsieur,

Monsieur Stahl, Conseiller privé au Conseil de Justice de Sa M. le Roi de Suède.

à

N.

Auch die geheimen Rätthe stehen gewöhnlich mehreren Aemtern zugleich vor, wovon ungefähr folgende die gewöhnlichsten sind:

Kriegsrath, Conseiller de Guerre.

Landshauptmann, Sénéchal oder Capitaine du pays de —

Appellationsrath, Conseiller au Conseil des Appels.

Kriminalrath, Conseiller de la Chambre de la justice criminelle.

Domänenrath, Conseiller des Domaines.

Geheimerkammerrath, Conseiller privé des Finances.

Kammerherr, Chambellan ordinaire.

Landschaftsdirector, Directeur des Etats.

Außerordentlicher Gesandter am N. Hof, Envoyé extraordinaire à la cour de N.

Revisionsrath, Conseiller au Conseil des Revisions.

Resident bey der Kreisversammlung, Résident à l'Assemblée des Etats du Cercle de etc.

Generalfiscal, Fiscal Général.

Baudirector, Directeur des Batimens de sa M. le Roi de etc.

Rechnungsrath, Conseiller de la Chambre des comptes.

Accisdirector, Directeur des Accises.

Zolldirector, Directeur de la douane.

An einen Präsidenten oder Vicepräsidenten.

A Monsieur,

Monsieur Anforg, Président (Vice - Président) de la Cour de Justice de etc. et Conseiller de etc. *gemeinsiglich* im Gefolge des einen oder andern der vorstehenden Titel.

An einen Landesdirector.

A Monsieur

Monsieur Hardenfels, Directeur des Etats de N. (Nahmen des Landes) pour Sa M. le Roi de etc.

a

N.

Außer den vorigen Titeln kommen hier öfters noch andere vor. Z. B.

Landrath, Conseiller Provincial.

Abgeordneter bey einer Kreisversammlung, Député à l'Assemblée des Etats de etc.

An einen Hofrath.

A Monsieur,

Monsieur Schek, Conseiller de la Cour de Sa M. le Roi de etc.

a

N.

Oft in Verbindung mit folgenden Titeln:

Oberzollverwalter, Premier Receveur du droit de douane pour sa M. le Roi de etc.

Geheimer Registrator, Registrateur privé de sa M. le Roi de etc.

Revisionsrath, Conseiller des Revisions.

Fiscals

Fiscalavocat, Avocat du Fisc;

Geheimer Archivar, Archiviste privé.

Und da das Prädicat eines Hofraths auch öfters den Leibärzten, den Professoren der Universitäten und andern ertheilt wird, so kommen noch folgende Titel dabey vor:

Leibarzt, Premier Médecin du Roi.

Oberfeldarzt, Premier Médecin des armées de Sa M. le Roi de etc.

Director der Societät der Wissenschaften, Directeur de la Société des sciences.

Director des Collegii Medici, Directeur (Doyen Decan) du Collège de Médecine.

Professor Medicinæ, Professeur en Médecine.

Professor Juris, Professeur en droit.

Professor der Philosophie, Professeur en Philosophie.

Justizsecretär, Secrétaire de la Chambre de Justice.

An einen Kriegsrath.

A Monsieur,

Monsieur Frege, Conseiller de Guerre — oder de la Chambre de Guerre (et des domaines), pour Sa M. le Roi de etc.

à

N.

Proviantverwalter, Grand - Maître des Vivres pour Sa M. le Roi de etc.

Commissarius bey dem N. Kreise, Commissaire pour le Cercle de etc.

Appellationsrath, Conseiller de la Cour des Appels.

Policedirector, Directeur de Police.

An einen Kirchenrath.

A Monsieur,

Monsieur Schaller, Conseiller Ecclésiastique, (et Prédicateur de la Cour,) de Sa M. le Roi de etc.

à

N.

An einen Commerzienrath.

A Monsieur,

Monsieur Fromann, Conseiller du Commerce

à etc.

An einen Ober-Forstmeister.

A Monsieur,

Monsieur Putter, Grand Maître des Forêts (dans la Principauté de N.) pour Sa M. le Roi de etc.

à

N.

An einen Ober-Küchenmeister.

A Monsieur,

Monsieur de Löwe, Grand-Maître de la Cuisine de Sa M. le Roi de etc.

Adressen an ganze Collegien.

An ein Obergericht.

A son Excellence et Messieurs le Chef, le Président, les Directeurs, et les Conseillers de la Cour de Justice.

à

N.

An ein Untergericht.

A Messieurs,

Messieurs le Juge, et les Assesseurs de la Cour de Justice ordinaire.

à

N.

An

An ein Oberconsistorium.

A son Excellence, *)

Monfieur le Président et Messieurs les Conseillers du
Consistoire Supérieur de N.

An ein gewöhnliches französisches Unterconsi- storium.

A Messieurs,

Messieurs les Pasteurs, Anciens et Diacres du Con-
sistoire ordinaire de N.

An eine Universität.

A Messieurs,

Messieurs le Recteur (Pro - Recteur) et les Professeurs
de l'Université de N.

Militärbedienungen.

An Herrn Feldmarschall von N.

A son Excellence,

Monfieur de N., Feld - Maréchal Général, Ministre
d'Etat et de Guerre, Gouverneur de G. Colonel
d'un Regiment d'Infanterie, Gouverneur de la ville
de M. au Service de Sa M. le Roi de etc. Chevalier
de l'ordre de l'Aigle noire etc.

à

N.

An Herrn General P.

A son Excellence,

Monfieur de P. Général de Cavalerie et Colonel
d'un Regiment de Cavalerie au Service etc.

An

*) Wenn dem Präsidenten dieses Prädicat vermöge
seines Standes und seiner Bedienungen gewöhnlich
bengelegt wird.

An Herrn Generalmajor von N.

A Monsieur,

Monsieur de N., Major Général de Cavalerie et Colonel d'un Régiment de Cavalerie, au Service de Sa Majesté le Roi de etc.

N.

An einen Obersten.

A Monsieur,

Monsieur N. Colonel d'un Régiment d'Infanterie (de Cavalerie, de Dragons) au Service de Sa M. le Roi de etc.

An einen Obristleutnant.

A Monsieur,

Monsieur N. Lieutenant Colonel d'Infanterie (de Cavalerie) du Régiment de N. au Service de etc.

An einen Hauptmann, Leutnant, Fähnrich &c.

A Monsieur,

Monsieur N. Capitaine (Premier Lieutenant, Lieutenant en second, Enseigne) au Regiment de Hollstein au Service de Sa M. le Roi de etc.

Le Baron d'Alton-Lessing

A Monsieur

Monsieur le Baron d'Alton-Lessing, Colonel de Cavalerie au Service de Sa Majesté le Roi de Prusse.

Ma chère Chevalerie

A Monsieur

Monsieur le Baron d'Alton-Lessing, Colonel de Cavalerie au Service de Sa Majesté le Roi de Prusse.

Ma chère Chevalerie

A Monsieur

Monsieur le Baron d'Alton-Lessing, Colonel de Cavalerie au Service de Sa Majesté le Roi de Prusse.

Ma chère Chevalerie

A Monsieur

Monsieur le Baron d'Alton-Lessing, Colonel de Cavalerie au Service de Sa Majesté le Roi de Prusse.

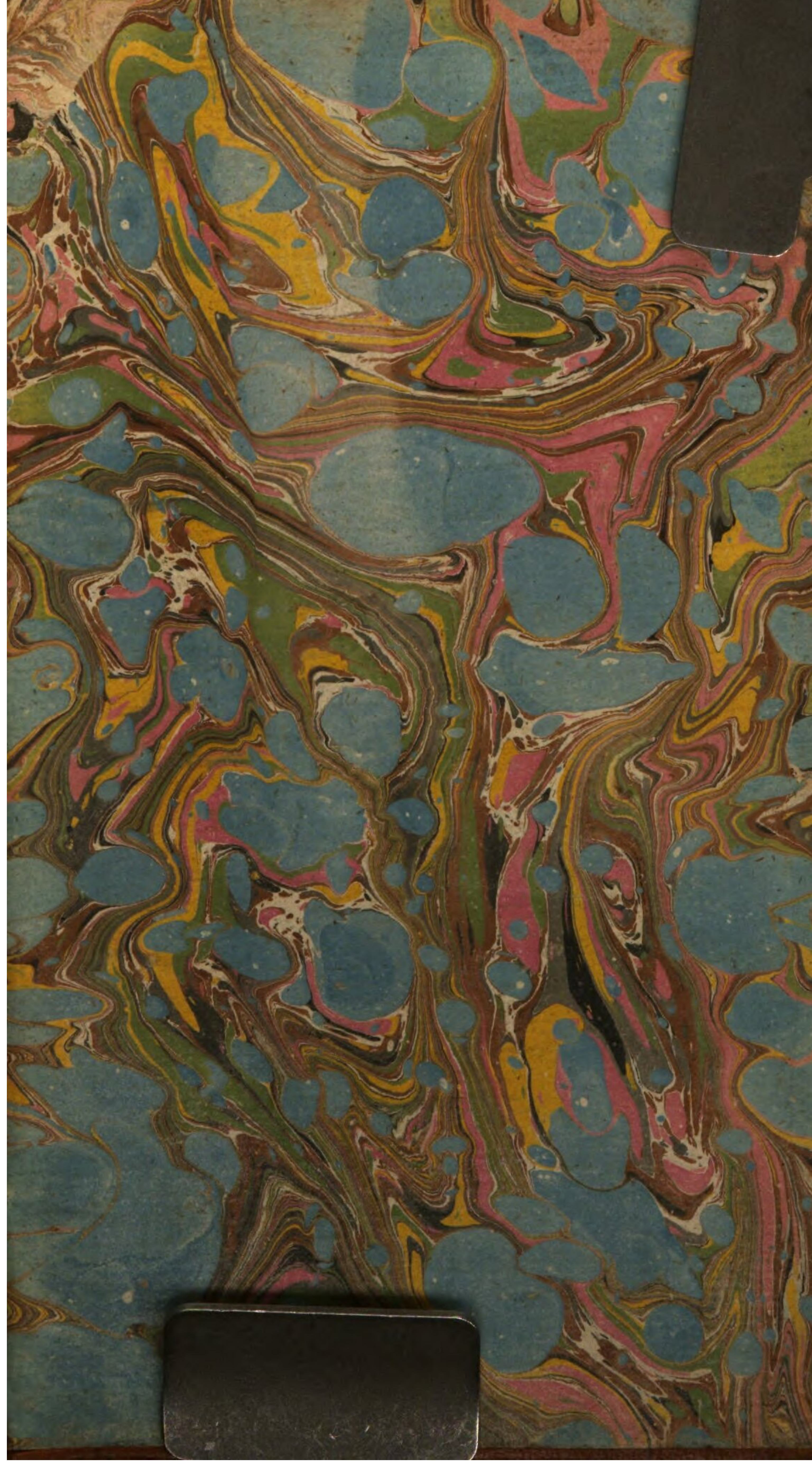
x

V/87

VII.87

III.89





Meynier, Johann Heinrich, 1764-1825

Neue französische Briefmuster für die gewöhnlichsten Vorfälle des Lebens
tirées de nos meilleurs auteurs modernes ; in den besten Briefen der
neuern französisch-claßischen Schriftsteller bestehend ; Nebst einer
kurzen Anleitung zur Abfassung der Briefe nach ihren verschiedenen

Hof 1794

Epist. 600 g

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10403466-7

VD18 14679213-001